This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

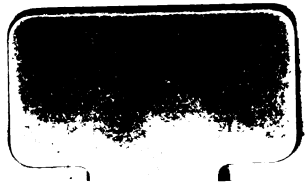
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600094176X



KRITISCHE BEMERKUNGEN

ZU DEN

REDEN DES ISOCRATES.

Herausgegeben

von

J. G. STRANG.

ERSTES HEFT.

CÖLN, bei GERHARD PAPPERS.

1 8 3 1.

291. c. 38.

Dem

verehrten Philologen

CARL GEORG JACOB,

Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium
in Cöln

hochachtungsvoll gewidmet.

VORREDE.

Als ich vor einigen Jahren den Isocrates zu studiren anfing, war mir nichts ferner, als der Gedanke, die Früchte meiner Studien dem Publicum einst mitzutheilen. Wie ich bis dahin ohne alle eigentlich gelehrte Zwecke bloss in der Absicht mit den Schriften der Hellenen mich beschäftigt hatte, um einigermassen bekannt zu werden mit der Sprache und dem Geiste dieses Volkes, so kam ich auch zu jenem Redner, und gedachte anfangs nur an dem vielgepriesenen Panegyricus mich zu ergötzen, und falls mir dieser gefiele, auch noch die eine und andere Rede

durchzugehen. Doch kaum hatte ich einige Zeit diesen Schriftsteller in Händen, als ich beschloss, denselben nicht nur ganz durchzulesen, sondern ihm ein fortgesetztes Studium zu widmen. Einen solchen Eindruck machte die treffliche Rede auf mich. Indess wurde der volle Genuss, in welchem ich schwelgen wollte, nicht selten durch Schwierigkeiten gestört, die sich bis jetzt mir nicht dargeboten hatten, sey es nun dass meine frühere Lectüre zu oberflächlich, oder dass ich für Schwierigkeiten noch nicht empfänglich genug war. Kurz, ich sah ein, dass es einige Anstrengung bedürfe, wenn ich vorankommen wollte. So fing ich denn an, meinen Autor gelehrter zu bearbeiten, doch wiederum nur in der Absicht, um ihn verstehen zu lernen. Inzwischen kam ich in den Besitz einiger in neuern Zeiten erschienenen Ausgaben einzelner Reden. Unter diesen nenne ich die Mainzer aus dem Grunde, weil sie in mir den Entschluss rege machten, gleich-

falls einzelne Stücke des Isocrates herauszugeben.

Die Leser werden leicht errathen, warum ich solches berichte; dass ich nämlich nur um Nachsicht bitte, wenn ich es wage, mit einer Schrift hervorzutreten, die sich das Ansehen einer gelehrten giebt. Wenn ich es auch ohne Anmassung sagen kann, dass ich Besseres biete als Leloup, so würde es doch einen hohen Grad von Eigendünkel verrathen, wenn ich, bei so kurzen Studien, nur glaubte, Foderungen entsprechen zu können, die man heutiges Tags mit Recht an derartige Schriften macht. Es ist nicht genug sagen zu können: Ich habe meinen Autor fleissig studirt. Man fodert auch noch etwas mehr; man muss sich gehörig in den verschiedenen Zweigen der Litteratur umgesehen haben, und wenn nicht von allen, doch von den vorzüglichsten Schriftwerken Kunde besitzen. Hiermit ist keineswegs gesagt, dass dies das Wesen eines wahren

Gelehrten sey, wenn man zu jeglichem Gegenstande aus dreihundert und mehreren Schriften Citate geben kann; nein, die Belesenheit soll uns nur bei schwierigen Stellen zurecht helfen, und uns vor Irrwegen bewahren, in welche derjenige unvermeidlich geräth, dessen Schriftkenntniss auf ein Paar Werke beschränkt ist. — Ein anderer Vorwurf, den ich fürchte, ist, dass es mir ganz an Schriftstellertalent fehle, an Gewandtheit und der Fähigkeit, mich so recht klar und verständlich zu machen; ja ich besorge sehr, dass das etwanige Gute, was meine Schrift enthält, nur aus dem Grunde keine Anerkennung finden werde, weil die Darstellung so mittelmässig ist. Diese Worte dienen zugleich als Vorwort zu meiner neulich erschienenen Ausgabe der Rede an den Demonicus.

Die Hülfsmittel zu meinen Arbeiten waren ausserordentlich gering. Von den zunächst auf den Isocrates bezüglichen Werken konnte ich nur Wolfs Lateinische Ueber-

setzung benutzen. Die Coraësche Ausgabe hatte ich vor etwa einem Jahre nur auf acht Tage vor mir; in so kurzer Zeit lässt sich bei andern Geschäften nicht viel anfangen. Wann ich mir Bekkers unschätzbares Werk werde anschaffen können, weiss ich noch nicht; und weil mir diese Ausgabe gerade bei jener Arbeit nicht zu Gebote stand, so musste ich mich hinsichtlich des Textes und der Citate an die Dindorfische Ausgabe halten. Ebenso verhält es sich mit der übrigen Litteratur; ich weiss wohl, welchen Gewinn ich aus Schaefers Apparatus zum Demosthenes und Büchern solcher Gattung hätte schöpfen können.

Um allem Verdachte von Abschreiberei vorzubeugen, würde ich die Bemerkungen II und XXIII durchgestrichen haben, wenn dieselben nicht schon gedruckt gewesen wären, als ich die Bremische Ausgabe einiger Reden erhielt. Allenfalls hätte ich die aus dem Seebodeschen Archiv wieder auf-

genommene Bemerkung XXXVIII noch zurücknehmen können. In dem dortigen Aufsatze habe ich unter andern vermuthet *ἀφελόντας* für das von allen Handschriften gebotene *ἀνελόντας* Paneg. p. 42, 30: *εἰ δὲ δεῖ τὰς χάριτας καὶ τὰς ἐπιεικείας ἀνελόντας ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν πάλιν ἐπανελθεῖν.* Die Zeitwörter *ἀφελεῖν* und *ἀνελεῖν* können zuweilen mit übergehen übersetzt werden, in welchem Sinne die Griechen am häufigsten *παραλιπεῖν* gebraucht haben. Demosth. Epist. Philipp. p. 122, 1: *εἰ δεῖ πάντα τἄλλα παραλιπόντα συντόμως εἰπεῖν.* Aber ihre Anwendung ist verschieden; *ἀφελεῖν* bezeichnet nämlich: etwas übergehen, bei Seite setzen, absehen von etwas, sich darum nicht bekümmern. Epist. ad Dionys. p. 385, 22: *ἡγοῦμαι γὰρ ἁπάσας ἀφελόντα σε τὰς δυσχερείας τὰς προειρημένας αὐταῖς ταῖς πράξεσι προσέξειν τὸν νοῦν.* Demosth. de Cherson. p. 72, 5: *ἐπειδὴ δ' ἔνιοι τα μὲν φιλονεικίᾳ, τὰ δ' ἠτινιδήποτ' αἰτίᾳ προάγονται λέγειν, ὑμᾶς ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τοὺς πολλοὺς δεῖ*

πάντα τἄλλ' ἀφελόντας, ἃ τῇ πόλει νομίζετε συμφέρειν, ταῦτα καὶ ψηφιζεσθαι καὶ πράττειν. Demosth. Prooem. p. 308, 14: ἀλλ' εἰ μὲν ῥημάτων ἤκετε ἀκουσόμενοι, ταῦτα λέγειν καὶ ἀκούειν χρή· εἰ δ' ὑπὲρ πραγμάτων αἱρέσεως βουλευσόμενοι, αὐτὰ καθ' ἑαυτὰ παραινῶ τὰ πράγματα ὡς μάλιστα κρίνειν, ἀφελόντας ὅσοι λόγοι πεφύκασιν ἐξαπατᾶν. Das Wort ἀνελεῖν aber scheint mehr zu entsprechen unserem: ablassen, aufhören von etwas, womit man sich schon abgegeben hat. Demosth. Prooem. p. 283, 29: ὑμῖν δὲ παραινῶ μὴ προϊεμένους ὑμᾶς αὐτοὺς ἱκανὸν τοῦτο νομίζειν, δίκην, ὅταν ὑμῖν δόξῃ, παρὰ τούτων λαβεῖν, ἀλλὰ καὶ τούτους, ὅσον ἐστὶν ἐν ὑμῖν, κωλύειν, καὶ αὐτοὺς, ὥσπερ ὑπὲρ πόλεως προσήκει βουλευομένους, τὰς ἰδίας ἀνελόντας φιλονεικίας τὸ κοινῇ βέλτιστον σκοπεῖσθαι. Also war es nur meine damalige Unkunde, die jenes ἀνελόντας verdrängen wollte. Sonderbar ist es aber, dass Bekker im Isocrates die gewiss richtige Vulgata ἀφελόντα σε verwarf, und aus der Corruptel der Urbinischen Handschrift ἀφέντες ein ἀφέντα σε bildete; im Demosthenes dagegen die Les-

art ἄφεντας aufgab, und dem Codex Σ folgte.

So erfreulich es mir auch war zu bemerken, dass Isocrates endlich einmal wieder einen Mann gefunden hat, aus dessen Bearbeitung der Schriftsteller wahren Nutzen zieht, so anstössig war es mir zu lesen: neque libri ad Demonicum rationem habemus, quippe quum de eius authentia dubitamus. Eine Aeusserung, die ich von dem besonnenen Bremi gerade am wenigsten erwartet hätte. Wird das Buch aus äussern Gründen verdächtig? Wir besitzen ein Heilbronner Programm vom Jahre 1828, worin Pauly die meisten unter den Alten zusammenstellt, die jener Rede erwähnen. Unter diesen kann nur Harpocration den Verdacht hervorbringen, als gehöre die Schrift dem Isocrates aus Apollonia, indem er mit klaren Worten den Ausdruck ὅρκος ἐπακτός aus den *Παραινέσεις* des Apolloniaten citirt. Allein der Schüler konnte

diesen Ausdruck, wie Pauly sehr richtig bemerkt, aus des Lehrers Schrift entlehnt haben. — Oder wird das Buch durch sich selbst verdächtig? Auch dieses läugnet Pauly; nur meint er, es sey, als moralisches Handbuch, durch vieler Leute Hände gegangen, und daher mannichfach entstellt und verdorben worden; daher denn auch die häufigen Wiederholungen derselben Gedanken, und dergleichen mehr. Es ist dies eine fast gänzliche Verkennung des Isocratischen Characters. Wenn einmal ein Vorurtheil herrscht, so ist es schwer sich davon loszureissen. Der Redner bewegte sich hier nicht in der ihm eigenthümlichen Sphäre, zu pathetischen Reden namentlich war keine Gelegenheit vorhanden. Jeder kann ja selbst wissen, wie schwer es häufig fällt, über einen Stoff Meister zu werden, der zu nüchtern ist, und von dem man nicht feurig durchdrungen werden kann; es treten Stockungen im Flusse der Rede ein, man geräth in Wie-

derholungen, und hat keine sonderliche Lust dem Werke die letzte Feile angedeihen zu lassen. In gleicher Lage denke ich mir den Isocrates, und lasse es mir auch nicht einmal in den Sinn kommen, da an fremdartige Zusätze zu glauben, wo ich den männlichen Character vermisse; um so weniger, da man ja in den vollkommensten Reden nicht selten Spielereien, Mattigkeiten und dergleichen antrifft. Man nehme nur das Ende des Symmachicus; wie stechen jene Worte nicht ab gegen die Kraft der übrigen Rede? sind sie uns nicht fast unleidlich? Will man dieselben für unecht halten und sie mit Leloup einklammern, nun so weiss ich nicht was am Ende aus einer solchen Behandlungsart einzelner Stellen werden wird. — Ueberhaupt aber sind die Ausstellungen des Professor Pauly der Art, dass man bei einem solchen Verfahren fast in jeder Rede Mönchsfabricate entdecken kann. So zum Beispiel sey κόσμος im Sinne von

εὐκοσμία unisocratisch. Ich weiss augenblicklich nicht, ob das Wort in dieser Bedeutung nur da vorkomme; und sollte es dieses auch, so ist immer noch kein Grund zum Verdachte vorhanden; vielmehr muss gefragt werden, ob die mustergültige Sprache einen solchen Gebrauch anerkenne, oder nicht. — So viel hierüber. Die Rede im Einzelnen durchzugehen, und noch einige andere Annahmen zu widerlegen, dazu habe ich jetzt weder Zeit noch Lust. Doch gestehe ich gern, nicht zu wissen, was mit den Worten: περὶ τῶν ῥητῶν ὡς ἀποῤῥήτων ἀναιτοινοῦ, anzufangen sey. Wo sie jetzt stehen, da scheinen sie den Zusammenhang zu zerstören. Ist das ein Einschiebsel, das vom Rande in den Text floss, so ist es aber auch nur dieses.

Gleich unangenehm war es mir, erst durch Bremi zu erfahren, dass Dindorf den Panegyricus noch besonders herausgegeben habe. Es ist zwar keine Sünde, dies

vorher nicht gewusst zu haben; indess stelle ich mir leicht vor, wie viel ich dadurch entbehrt habe.

Zusatz und Berichtigung.

Seite 2. Die Gültigkeit des Artikels in Redensarten, wie: *αὐτοῖς τοῖς πληρώμασι*, hat schon längst Lobeck erwiesen zum Phrynich. p. 100.

Seite 19. Bremi führt noch an Aeginet. p. 369, 10: *τὸν νόμον τῶν Αἰγινητῶν*. Sieht man diese Stelle im Contexte nach, so wird man leicht begreifen, dass *τὸν Αἰγινητῶν* einen falschen Sinn gäbe.

Seite 43 ist zu streichen das Citat aus Demosth. de Coron. p. 181, 22. Statt dessen könnte man setzen Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 106. D: *τί γὰρ τὸ χαλεπόν ἐστι καὶ τὸ δυσανιῶν καὶ ἐν τῷ τεθνάναι;* Reiske verwirft aber das zweite *καὶ* nicht ohne Grund.

Die Urbinische Lesart: *ὡς πρὸς τυραννεῖν ἐπιβουλεύοντα* Or. de Bigis p. 340, 15, ist die einzig wahre.

I.

Nicocles p. 28, 21: *Ἐγὼ τοίνυν ἐν πᾶσι τοῖς καιροῖς φανήσομαι πεῖραν τῆς ἐμαυτοῦ φύσεως δεδωκώς. ἐνδεὴς μὲν γὰρ χρημάτων καταλειφθεὶς οὕτω δίκαιον ἐμαυτὸν παρέσχον ὥστε μηδένα λυπῆσαι τῶν πολιτῶν, λαβὼν δ' ἐξουσίαν ὥστε ποιεῖν ὅ τι ἂν βούλωμαι, σωφρονέστερος τῶν ἰδιωτῶν ἐγενόμην.*

So schrieb Dindorf nach den gewöhnlichen Büchern. Die Urbinische Handschrift lässt *γὰρ* aus; nur von späterer Hand enthält sie *γὲ*, und dies nahm Bekker in den Text. Lassen uns die eigentlichen Quellen im Stich, so muss allerdings schon willkommen seyn, was ein Corrector überliefert, wenn anders seine Gabe der Wahrscheinlichkeit nicht widerstreitet. Entsteht aber auch nur der mindeste Verdacht, so ist immer besser frischweg zu conjiciren, als dass wir folgen solchen Leuten, die nicht selten kaum mehr verstanden, als lesen und schreiben. Bei unserer Stelle finden wir uns in keiner von solchen Verlegenheiten; denn einmal geben uns alle übrigen Handschriften ein erträgliches *γὰρ*; auf der anderen Seite hat jene Ueberlieferung des Correctors so viel für sich, dass sie auch schon als solche der Stelle völlig würdig erscheint, womit Bekker sie beehrt hat. Die Partikel *γὲ* scheint nämlich dann gebraucht worden zu seyn, wenn man zur Bekräftigung des vorher Gesagten aus mehreren denkbaren Fällen gerade die wichtigsten heraushob,

jedoch mit einer gewissen Art von Bescheidenheit, gleichsam als befürchtete man Widerspruch, wie wenn wir sagten: so viel dürfte doch wohl gewiss seyn, so dass auch hier die Grundbedeutung der Partikel nicht verloren geht; während γὰρ grössere Zuversichtlichkeit in sich enthält, und dann Statt fand, wenn man den Beweis mit unbestreitbaren und solchen Gründen führte, die sich gleichsam durch Erfahrung bewährten, cum γὰρ certius probet, wie Buttmann sehr richtig bemerkt zu Soph. Philoct. 456. Von jenem Gebrauche finden wir folgende Beispiele bei Isocrates. Paneg. p. 54, 26: *ταῖς μὲν πολιτείαις πολεμοῦσι, τὰς δὲ μοναρχίας συγκαθιστᾶσι. τὴν μέν γε Μαντινέων πόλιν εἰρήνης ἤδη γεγενημένης ἀνάστατον ἐποίησαν, — Ἀμύντᾳ δὲ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ — συμπράττουσιν.* So liest man jetzt richtig statt *τὴν δὲ*. Paneg. p. 59, 30: *τῶν μὲν συμμάχων καταφρονοῦντες, τοὺς δὲ πολεμίους θεραπεύοντες. τὴν μέν γε μετ' Ἀγησιλάου στρατιὰν ὀκτὼ μῆνας ταῖς αὐτῶν δαπάναις διέθρεψαν, τοὺς δ' ὑπὲρ αὐτῶν κινδυνεύοντας ἑτέρου τοσούτου χρόνου τὸν μισθὸν ἀπεστέρησαν.* Orat. de Pace p. 152, 11: *καίτοι πλείοσι καὶ μείζοσι κακοῖς περιέπεσον ἐπὶ τῆς ἀρχῆς ταύτης τῶν ἐν ἅπαντι τῷ χρόνῳ τῇ πόλει γεγενημένων. εἰς Αἴγυπτον μέν γε διακόσιαι πλεύσασαι τριήρεις αὐτοῖς τοῖς πληρώμασι**)

*) So die Urbinische Handschrift und Dindorf statt des gewöhnlichen *αὐτοῖς πληρώμασι*, was freilich das gebräuchlichere ist; vgl. Matthiae Gr. p. 741. Wir beachten den Gebrauch des Schriftstellers. Paneg. p. 59, 6: *ὑπ' αὐτοῖς τοῖς βασιλείοις.* Philipp. p. 77, 6: *πρὸς αὐτοῖς τοῖς ἀρχείοις.* Doch auch in jener Redensart setzte man den Artikel, wenigstens wenn *σὺν* hinzukam. Xenoph. Cyrop. II, 2, 9: *ὁ δὲ νεανίας ἐκεῖνος εἵπετο τῷ λοχαγῷ σὺν αὐτῷ τῷ θώρακι.* Herodot. II, 111.

διεφθάρησαν, περὶ δὲ Κύπρον πεντήκοντα καὶ ἑκατόν. Euag. p. 172, 37; de Permut. p. 325, 1, an welchen beiden Stellen die Vulgata ebenso wie hier γὰρ giebt. — Wie ich nun hier mit Bekker ganz einverstanden bin, so verwerflich scheint mir sein in Vorschlag gebrachtes γὲ in der Stelle Panath. p. 253, 28: περὶ ὧν διεξιόντας οὐκ ἔστιν ὅπως οὐ καὶ σοῦ, τοῦ τ' ἀθροίσαντος καὶ διαλεχθέντος οὕτω καλῶς περὶ αὐτῶν, μεμνήσεσθαι καὶ πολλὴν χάριν ἕξειν. Zu diesen Worten liest man: post σοῦ deletum aliquid in Urbinate: videtur fuisse κἀμοῦ. pro τ' malim γ'. Möglich dass dergleichen da gestanden. Es konnte dem Abschreiber das vorhergehende καὶ anstössig seyn, sich nicht erinnernd, dass die Schriftsteller häufig nach relativen Wörtern ein καὶ in dem Sinne unseres nämlich setzen. Philipp. p. 72, 20: παραλείψω, μὴ καὶ δόξω τισὶ λίαν ἀγαπᾶν. Demosth. de Cherson. p. 72, 22. Dind. πολλὰ δὲ θαυμάζων τῶν εἰωθότων λέγεσθαι παρ' ὑμῖν, οὐδενὸς ἧττον — τεθαύμακα ὃ καὶ πρώην τινὸς ἤκουσα εἰπόντος ἐν τῇ βουλῇ. Lycurg. in Leocrat. §. 96. p. 222. Bekk. ἀφ' ὧν καὶ τὸ χωρίον ἔτι καὶ νῦν προσαγορεύεσθαι τῶν εὐσεβῶν χῶρον. An unserer Stelle brauchte Isocrates solches καὶ, um zugleich einen Misslaut zu beseitigen. — Hinsichtlich der Conjectur bekenne ich offenherzig, dass ich bei Lesung anderer Schriftsteller weniger achte auf solch kleine Wörtchen wie γέ. Wenn ich aber bei Isocrates allen Beleg vermisse für solchen Gebrauch, anderntheils in jenem τὲ auch nicht die mindeste Schwierigkeit finde, so glaube ich nicht unbesonnen zu loben Dindorf, der bei der Lesart der Handschriften stehen blieb.

II.

Nicocl. p. 30, 29: *προτρέπετε τοὺς νεωτέρους ἐπ' ἀρετὴν μὴ μόνον παραινοῦντες, ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς πράξεις ὑποδεικνύντες αὐτοῖς οἵους εἶναι χρὴ τοὺς ἄνδρας τοὺς ἀγαθούς.*

Die Urbinische Handschrift giebt hier *ὑποδεικνύοντες*, welche Form im Attischen Dialect Beachtung verdient. Zwar sagt Thomas p. 229: *δείκνυμι καὶ ζεύγνυμι λέγουσιν, οὐ δεικνύω οὐδὲ ζευγνύω*, mit welcher Bemerkung übereinstimmt Moeris Att. p. 127. 167. Allein wie einseitig manchmal die Praecepta jener Magister sind, weiss wohl jeder ohne mein Erinnern. Und so bietet denn von solcher Form Isocrates mehrere Beispiele dar, so dass wir uns veranlasst finden, jene Variante der vorzüglichsten Handschrift für die ursprüngliche Lesart, und nicht für eine Nachlässigkeit des Abschreibers zu halten. Panath. p. 236, 15: *καὶ ταῦτα πράττοντες καὶ τοῖς ἄλλοις ὑποδεικνύοντες διετέλουν*; p. 211, 21: *παραδεικνύοντες*; p. 255, 30: *δεικνύοντος*; p. 247, 23: *ἀπολλύουσι*. In diesen Stellen findet ein Uebereinstimmen sämmtlicher Handschriften Statt; nur Panath. p. 246, 9: *τούτους ἀπολλύντες ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσαν*, enthält die Urbinische allein *ἀπολλύοντες*. Doch diese Beispiele mögen schon genügen, da es nicht darauf ankommt zu wissen, wie oft ein Schriftsteller diese oder jene Form gebraucht habe.

III.

Nicocl. p. 31, 17: *τὴν εὔνοιαν τὴν πρὸς ἡμᾶς ἐν τοῖς ἔργοις ἐνδείκνυσθε μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς λόγοις.*

Die Vulgata lässt die Präposition nach *ἤ* aus, zufolge einer beiden Sprachen gemeinsamen Attraction; vgl. Beier zu Cicer. Lael. p. 54. Was den Isocrates

anbetrifft, so bemerke ich, dass die Auslassung der Präposition ἐν in diesem Falle regelmässig ist. Or. ad Nicocl. p. 16, 30: αἱ γὰρ μετριότητες μᾶλλον ἐν ταῖς ἐνδείαις ἢ ταῖς ὑπερβολαῖς ἔνεισιν. Archidam. p. 116, 1: εἰσὶ δ' αἱ τῶν πόλεων κακίαι καταφανεῖς οὐχ ἧττον ἐν τοῖς τοιούτοις βουλεύμασιν ἢ τοῖς ἐν τῷ πολέμῳ κινδύνοις. Euag. p. 175, 12: ἐπέδειξεν αὑτον ἐν τούτοις πολὺ θαυμαστότερον ἢ τοῖς ἄλλοις τοῖς προειρημένοις. Panath. p. 225, 21: οἶμαι γὰρ ἐν αὐτοῖς τούτοις τὴν πόλιν ἡμῶν ἐπιδείξειν πλέον διενεγκοῦσαν ἢ τοῖς ἤδη προειρημένοις. Panath. p. 238, 4: ἐπιδείξω τοὺς προγόνους ἡμῶν ἐν τοῖς πολέμοις καὶ ταῖς μάχαις πλέον διενεγκόντας Σπαρτιατῶν ἢ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν. Or. de Permut. p. 303, 10: καίτοι τοὺς εὐτελεστέρους ἐν τοῖς ἰδίοις ἢ τοῖς κοινοῖς ὄντας δίκαιόν ἐστιν ἐπαινεῖν. Or. de Permut. p. 306, 13: ἐν ταύτῃ διατρίβειν μᾶλλον ἢ τοῖς ἄλλοις ἐπιτηδεύμασι. Ebenso regelmässig lässt er die Präposition ὑπὲρ aus. Archidam. p. 108, 10: μηδὲ ῥᾳθυμότερον ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἢ τῶν ἄλλων φανῆναι βουλευομένους. Or. de Pace p. 153, 37; p. 156, 24; Plataic. p. 267, 13; de Big. p. 333, 14; contr. Lochit. p. 380, 13. Auch εἰς, wie Philipp. p. 86, 6: πλέον ἀνήλισκον εἰς τὰς διδομένας τοῖς συλλέγουσι δωρεὰς ἢ τὴν εἰς τοὺς στρατιώτας μισθοφοράν. Ferner ἐπὶ, wie Paneg. p. 62, 33: μᾶλλον χαίρουσιν ἐπὶ τοῖς ἀλλήλων κακοῖς ἢ τοῖς αὐτῶν ἰδίοις ἀγαθοῖς. Panath. p. 242, 8; de Permut. p 277, 22; p. 301, 23. Endlich die Präposition ἐκ. Philipp. p. 86, 2: ὥστε ῥᾷον *) εἶναι συστῆσαι στρα-

*) Bekker wollte ῥᾴδιον. Eine leichte Aenderung zwar, für welche sich auch der Umstand anführen liesse, dass beides unzählige Mal in den Handschriften verwechselt ist. So giebt die Urbinische ῥᾴδιον in Philipp. p. 89, 33, mit welcher Stelle zu vergleichen ist Epist. ad Phi-

τύπεδον μεῖζον καὶ κρεῖττον ἐκ τῶν πλανωμένων ἢ τῶν πολιτευομένων. Epist. ad Archidam. p. 406, 6; Nicocl. p. 20, 14; Paneg. p. 40, 32; Aeginet. p. 375, 29. Mit Ausnahme von Philipp. p. 89, 33: ῥᾷον γάρ ἐστιν ἐκ τῶν παρόντων κτήσασθαί σε τὴν καλλίστην ἢ ἐξ ὧν παρέλαβες ἐπὶ τὴν νῦν ὑπάρχουσαν προελθεῖν, wo der Schriftsteller mehr die Deutlichkeit berücksichtigte, als dass er ängstlich den Hiatus vermied, wie ebenfalls Plataic. p. 264, 19: ὑφ' ὧν οὐ μόνον ἂν ὀλίγον ἢ ὑπὸ Θηβαίων διεφθάρημεν. Or. contr. Euthyn. p. 382, 27: ὥστ' οὐκ ἔστιν ἐφ' ὅντινα ἂν ἧττον ἢ ἐπὶ τοῦτον ἦλθεν. Dagegen ist die Auslassung solcher Präpositionen, die mit Consonanten anfangen, höchst selten. Panath. p. 232, 36: δυνηθείην ἂν ἐπιδεῖξαι πάντας ἀνθρώπους πλείους ἐπιστήμας ἔχοντας διὰ τῆς ἀκοῆς ἢ τῆς ὄψεως. Panath. p. 249, 34: μηδὲν μᾶλλον μετὰ τῶν ἐπαινούντων ἢ τῶν ψεγόντων ὄντας. Euag. p. 164, 15: καὶ μᾶλλον περὶ τῆς δόξης ἢ τοῦ βίου σπουδάζοντας*). Panath. p. 210, 28: περὶ

---

lipp. II. p. 392, 24. Die drei besten ebenfalls ῥᾴδιον in Or. de Pace p. 146, 13. Die Vulgata ῥᾷον in Helen. Laud. p. 186, 3. Alle Handschriften ῥᾴδιον bei Lysias contr. Eratosth. §. 89. p. 260. Bekk. Aber dennoch darf die Conjectur nicht in den Text aufgenommen werden. Plataic. p. 262, 9: οὔτ' ἐκ πλείονος χρόνου πρὸς τὴν ὑμετέραν πόλιν οἰκειότερον διακειμένους. Or. de Permut. p. 321, 34: ἐν τούτοις γυμνασθέντες καὶ παροξυνθέντες ῥᾷον καὶ θᾶττον τὰ σπουδαιότερα καὶ πλέονος ἄξια τῶν πραγμάτων ἀποδέχεσθαι καὶ μανθάνειν δύνανται. Eine Eigenheit, die meines Wissens bis jetzt noch nicht beachtet ist.

*) Zu diesen Worten vergleiche man Archidam. p. 118, 27—30. Herr Doctor Leloup: Verba καὶ μᾶλλον περὶ — σπουδάζοντας, quae nobis prorsus

σπουδαιοτέρων πραγμάτων ἔχω τι λέγειν ἢ τούτων. Or. de Permut. p. 288, 23: περὶ ἐλαττόνων μὲν ἢ τηλικούτων, wie Philipp. p. 89, 10: ἐν ἡμέραις ἐλάττοσιν ἢ τοσαύταις.

IV.

Panegyricus p. 34, 32: ἐχρῆν μὲν οὖν καὶ τοὺς ἄλλους ἐντεῦθεν ἄρχεσθαι καὶ μὴ πρότερον περὶ τῶν ὁμολογουμένων συμβουλεύειν πρὶν ἢ περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων ἡμᾶς ἐδίδαξαν.

Die Partikel ἢ nach πρὶν nahm Bekker aus der Urbinischen Handschrift auf. Das billigte Pinzger, und dem pflichte auch ich bei. Dindorf dagegen will nichts davon wissen, und verwirft dieses ἢ nicht nur hier, sondern überhaupt bei den Attikern, welche nicht jünger als Plato sind. — Für uns ist der Sinn dieses Pleonasmus freilich sehr schwierig zu errathen; vielleicht liessen die Griechen denselben dann zu, wenn sie der Rede einen besondern Nachdruck verleihen wollten. Doch dem sey wie ihm wolle, die Beispiele dieses πρὶν ἢ sind schon bei den Zeitgenossen des Plato so zahlreich und durch so gute Handschriften gesichert, dass derjenige sich den Vorwurf der Unbesonnenheit zuziehen würde, der das ἢ überall bei ihnen verdrängen wollte. Und was unsere Stelle anbelangt, so wird es hinreichend geschützt durch einen ähnlichen Pleonasmus, den sich Isocrates erlaubt hat.

---

otiari videntur, uncis inclusimus. Mein Theuerster, da haben Sie einen sehr unvorsichtigen Streich begangen. So gleich im Anfange Ihres Werkes einzusperren, das wird nothwendig Ihre Leser mit Grausen erfüllen, und dieselben gegen Sie abgeneigt machen. Wie weit klüger waren Sie nicht in der Oratio de Pace. Sie fingen erst gegen die Mitte allmählig an Ihre Werkzeuge zu gebrauchen.

Panath. p. 253, 18: *οὔ τεκμήριον οὐδεὶς ἂν δύναιτο μεῖζον εἰπεῖν ἀνδρίας καὶ καρτερίας καὶ τῆς πρὸς ἀλλήλους ὁμονοίας, πλὴν ἢ τὸ ῥηθήσεσθαι μέλλον.* Welches *πλὴν ἢ* von der Urbinischen Handschrift angenommen auch wieder als einziges Beispiel dasteht.

V.

Paneg. p. 39, 12: *ἀθροισθέντων τῶν Ἑλλήνων ἐγγενέσθαι τοῖς μὲν ἐπιδείξασθαι τὰς αὑτῶν εὐτυχίας.*

Unbegreiflich ist es mir, wie Dindorf, dessen scharfsinniges Urtheil bei der Wahl der Lesarten wir häufig bewundern, hier eine Vermuthung in den Text nehmen konnte, die den Urheber schon längst selbst gereuen wird. In der Stelle worauf Bekker verweist, Paneg. p. 32, 3 sind die *εὐεξίαι* ja nur die körperlichen Vorzüge des Gymnastes, als Stärke und Schnelligkeit. Wenigstens will Isocrates nur diese beiden gemeint wissen, wie aus jener Stelle nicht nur zur Genüge hervorgeht, sondern auch aus anderen, worin er auf ähnliche Weise klagt, dass man diese Eigenschaften höher achte, als die geistigen Vorzüge. Epist. ad Mytilen. Magistr. p. 403, 5: *θαυμάζω δ', ὅσαι τῶν πόλεων μειζόνων δωρεῶν ἀξιοῦσι τοὺς ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσι κατορθοῦντας μᾶλλον ἢ τοὺς τῇ φρονήσει καὶ τῇ φιλοπονίᾳ τι τῶν χρησίμων εὑρίσκοντας, καὶ μὴ συνορῶσιν ὅτι πεφύκασιν αἱ μὲν περὶ την ῥώμην καὶ τὸ τάχος δυνάμεις συναποθνήσκειν τοῖς σώμασιν, αἱ δ'ἐπιστῆμαι παραμένειν ἅπαντα τὸν χρόνον ὠφελοῦσαι τοὺς χρωμένους αὐταῖς.* Or. de Permut. p. 319, 8: *καὶ ταῦτα πάντων εἰδότων διὰ μὲν εὐεξίαν σώματος οὐδὲν πώποτε τὴν πόλιν τῶν ἐλλογίμων ἔργων διαπραξαμένην, διὰ δὲ φρόνησιν ἀνδρος *) εὐδαι-*

*) Areopag. p. 121, 32: *διὰ τύχην ἢ δι' ἀνδρὸς ἀρετήν.* Aeschin. contr. Ctesiph. p. 140, 27. Dind. *πρᾶξιν δὲ*

μονεστάτην καὶ μεγίστην τῶν Ἑλληνίδων πόλεων γενομένην. Nun aber wird man an unserer Stelle unter den εὐτυχίαις zu verstehen haben nicht nur die εὐεξίαι σώματος, sondern die Güter überhaupt, welche den verschiedenen Kämpfern bei den Griechischen Spielen nothwendig waren; πλοῦτος, ῥώμη, παίδευσις meint Isocrates in der Or. de Big. p. 339, 3; und bezeichnet sie unter dem allgemeinen Namen δύναμις in der Epist. ad Dionys. p. 386, 17: ἐκεῖ γὰρ ἄν τις ἐν πλείστοις τὴν αὐτοῦ δύναμιν διασπείρειεν. Zwar will ich nicht leugnen, dass Isocrates sich sehr frei so ausgedrückt habe, gemäss unserer Denkweise. Allein dass der Ausdruck falsch gewählt sey, glaube ich nimmer; da man weiss, welch grossen Wirkungskreis die Griechen der τύχη anwiesen. So spricht Isocrates von den εὐτυχίαις derer, die von Natur beredt sind Or. de Permut. p. 326, 22: συμφέρει γὰρ ἐπί τε τῶν ἄλλων ἁπάντων, καὶ μάλιστ' ἐπὶ τῶν λόγων, μὴ τὰς εὐτυχίας, ἀλλὰ τὰς ἐπιμελείας εὐδοκιμεῖν. οἱ μὲν γὰρ φύσει καὶ τύχῃ δεινοὶ γενόμενοι λέγειν οὐ πρὸς τὸ βέλτιστον ἀποβλέπουσιν. Und wer wundert sich nicht, dass man die Stelle Or. de Big. p. 339, 21: κατέλυσε δὲ τὴν θεωρίαν τὰς μὲν τῶν προτέρων εὐτυχίας μικρὰς πρὸς τὰς αὐτοῦ δόξαι *) ποιήσας so ganz und gar übersehen hat? — Diese Bemerkung schien mir nach der Erklärung von Morus und Pinzger in so fern

---

ἀνδρὸς οὐ πράξεις. Was die gewöhnlichen Handschriften geben, ἑνὸς ἀνδρὸς, wahrscheinlich aus Paneg. p. 32, 8, ist von Bekker mit Recht als verdächtig bezeichnet.

*) So wird jetzt richtig gelesen statt δόξας. Paneg. p. 51, 33: καὶ μικρὰς μὲν ποιήσαντες δοκεῖν εἶναι τὰς τῶν προγεγενημένων ἀδικίας. Damit niemand den wegen des Hiatus ausgelassenen Infinitiv εἶναι vermisse, vergleiche man Elmsley zu Eurip. Med. 745.

nicht für überflüssig, als der Beweis für die Richtigkeit der urkundlichen Lesart sich aus dem Schriftsteller selbst führen liess. Uebrigens wurde statt *ἐγγενέσθαι* früher gelesen *εἰς ἓν, γενέσθαι*, woraus Pinzger bilden zu müssen glaubte *εἰς ἓν, ἐγγενέσθαι*. Denn neque unde fluxerit *εἰς ἓν*, si non ab auctore profectum sit, perspicitur, sagt er. Aber was wird uns denn Pinzger fabriciren aus der Corruptel *ἂν γένοιτο* in der Or. de Permut. p. 304, 27? Ein anderes wäre es, wenn man bei jetziger Lesart etwas an der Integrität des Sinnes vermisste. Und dann würde ich wenigstens nicht *εἰς ἓν* conjiciren.

VI.

Paneg. p. 41, 33: *ἔπειτ' οὐδὲ ψευσθέντες φαίνονται τῶν ἐλπίδων.*

Aus der Lesart der gewöhnlichen Bücher der Antidosis machte Orelli *οὐδὲ διαψευσθέντες*, welche Aenderung Pinzgers Beifall erlangte. Jener vergleicht Philipp. p. 68, 23: *οὐδὲ διαψευσθεὶς τῆς ἀῤῥωστίας τῆς νῦν μοι παρούσης ἐπεθέμην γράφειν τὸν πρὸς σὲ λόγον.* Welcher Stelle man beifügen kann Philipp. p. 72, 17: *καὶ πολὺ διεψεῦσθαι νομιεῖν τῆς τε τῶν λόγων δυνάμεως.* Or. de Pace p. 142, 21: *πλεῖστον δὲ διεψεύσμεθα τῆς ἀληθείας.* Or. de Permut. p. 317, 35: *ἔλεγον ὡς πολλοὶ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν διεψευσμένοι τῆς φιλοσοφίας τραχύτερον πρὸς αὐτὴν ἔχουσι.* Aber wozu eine solche Aenderung, da die aufgenommene Lesart nicht nur den besten Handschriften angehört, sondern auch durch den Gebrauch des Schriftstellers empfohlen wird? Archidam. p. 112, 3: *ἂν δ' ἄρα ψευσθῶμεν τῶν ἐλπίδων.* Archidam. p. 118, 24: *μηδὲ ψευσθῆναι ποιήσωμεν τῶν ἐλπίδων τοὺς εὐνους ἡμῖν ὄντας.* Helen. Laud. p. 187, 10: *τῆς μὲν οὖν ἰδίας ἐλπίδος πλὴν ἑνὸς ἀνδρὸς ἅπαν-*

τες ἐψεύσθησαν. Warum zog nun Isocrates in dieser Verbindung das einfache Zeitwort vor? Ich glaube, weil ihm das zusammengesetzte zu stark schien. Denn bekanntlich steigert die Präposition διὰ in der Zusammensetzung häufig den Begriff des Zeitwortes.

VII.

Paneg. p. 43, 1: φαίνονται δ' ἡμῶν οἱ πρόγονοι τοσοῦτον ἁπάντων διενεγκόντες ὥςθ' ὑπὲρ μὲν Ἀργείων δυστυχησάντων Θηβαίοις, ὅτε μέγιστον ἐφρόνησαν, ἐπιτάττοντες, ὑπὲρ δὲ τῶν παίδων τῶν Ἡρακλέους Ἀργείους καὶ τοὺς ἄλλους Πελοποννησίους μάχῃ κρατήσαντες, ἐκ δὲ τῶν πρὸς Εὐρυσθέα κινδύνων τοὺς οἰκιστὰς τῆς Σπάρτης καὶ τοὺς ἡγεμόνας τοὺς Λακεδαιμονίων διασώσαντες.

Für ἐπιτάττοντες will Pinzger ἐπιτάξαντες haben, offenbar der folgenden Aoristen wegen. Dass ungleichartige Tempora mit einander verbunden wurden von guten wie von schlechten Schriftstellern, ist schon vielfach bemerkt worden, so dass man mit Citaten allenfalls eine Seite anfüllen könnte, wenn es darauf ankäme. Dass diese Variation nicht Spiel und Willkühr, sondern in vielen Fällen sogar nothwendig ist, wird ebenfalls zugegeben, wiewohl man über die Auslegung solcher Verbindung häufig streitet. Hier Stellen der Art anzuführen, würde zu weit führen, und zudem findet man sie leicht; vgl. Voemel zu Demosth. Philipp. p. 192. Stallbaum zu Plat. Euthyphr. p. 59; Phaedon p. 29. Wopkens Lectt. Tull. p. 278. Ich bemerke daher nur, dass mir hier das Imperfect ἐπιτάττοντες darum nothwendig scheine, weil dieses Satzglied, nicht wie die folgenden, als einfache Erzählung vorgetragen wird, sondern durch das Imperfect bezweckte der Schriftsteller mehr die genaue Angabe

der Zeit, dazu veranlasst durch den Zwischensatz ὅτε μέγιστον ἐφρόνησαν. Denn das Imperfect ist bei der Erzählung gerade dasjenige Tempus, welches gebraucht wurde zur Bezeichnung einer Sache, die gleichzeitig sich ereignete, als etwas anderes Statt fand. So konnte der Schriftsteller Or. de Big. p. 341, 3: φαίνεται γὰρ τῷ δήμῳ βοηθῶν, τῆς αὐτῆς πολιτείας ὑμῖν ἐτιθυμῶν, ὑπὸ τῶν αὐτῶν κακῶς πάσχων, ἅμα τῇ πόλει δυστυχῶν, τοὺς αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ φίλους ὑμῖν νομίζων, Aoristen gebrauchen, wenn er wie Paneg. p. 46, 15 die Sache bloss als historisch betrachten wollte; aber durch die Imperfecten vereinigt er die Thatsache unmittelbar mit der Lebenszeit des Alcibiades. Or. de Permut. p. 309, 34: οὐ γὰρ, ὅτε μὲν ἦν νεώτερος, ἀλαζονευόμενος φαίνομαι καὶ μεγάλας τὰς ὑποσχέσεις ποιούμενος. Nicocl. p. 24, 31. — Dies scheint mir jetzt die natürlichste Erklärung zu seyn. Zu einer andern Zeit dachte ich anders. Ich glaubte nämlich, Isocrates habe ἐπιτάττοντες gebraucht, um eine Parisosis zu gewinnen zu dem vorhergehenden διενεγκόντες. Von welcher Eigenheit oder Unregelmässigkeit sich allerdings mehrere Beispiele vorfinden. Or. de Big. p. 335, 18: οὐ καταλαβόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸν σῖτον τὸν ἐν τῇ χώρᾳ διεφθείρετε καὶ τὴν γῆν ἐτέμνετε καὶ τὰ προάστεια ἐνεπρήσατε καὶ τελευτῶντες τοῖς τείχεσι προσεβάλετε; wo mich niemand überreden wird an einen Unterschied zu glauben. Or. de Pace p. 138, 26: εἰ μὴ τοὺς μὲν λόγους τοὺς τῶν ἐναντιουμένων παρ' ἀλλήλους ἐξετάζοιεν, αὐτοὶ δ' αὐτοὺς κοινοὺς ἀμφοτέροις ἀκροατὰς παράσχοιεν; welche Stelle unter den Händen des neulichen Herausgebers leiden musste. So redet er: Concinnitas Isocratea post δυνηθεῖεν — κρῖναι — βουλεύσασθαι, hic quoque utrumque verbum in Aoristo postulat, und liest dann recht artig und fein:

ἐξετάσειαν. Demjenigen Herausgeber, der sich nicht die Mühe geben will, die Sprache und Eigenheiten eines Schriftstellers zu ergründen, dem muss erstes Gesetz seyn, blindlings zu folgen dem, was Männer, wie Bekker, constituirt haben. Erlaubt er sich solches, wie jener sich an unserem Schriftsteller versündigt hat, so darf es ihn nicht verdriessen, wenn man ihn in das Register der Ballhorne einträgt. — Ferner aber Or. de Pace p. 140, 20: ὁ μὲν τοίνυν πόλεμος ἁπάντων ἡμᾶς τῶν εἰρημένων ἀπεστέρηκεν· καὶ γὰρ πενεστέρους πεποίηκε, καὶ πολλοὺς κινδύνους ὑπομένειν ἠνάγκασε, καὶ πρὸς τοὺς Ἕλληνας διαβέβληκε, καὶ πάντας τρόπους τεταλαιπώρηκεν ἡμᾶς. Da lässt er den inconcinnen Aorist vorüberziehen, und meldet kein Wort, wahrscheinlich weil er die erbauliche Lehre betrachtete, die ein Anderer zur Stelle vorträgt, welchem entging, dass dem Redner nie ein ἠνάγκακα gefiel, und hier gar am wenigsten bei folgendem καί. — Zur Parisosis gehört wieder Nicocl. p. 22, 28: δεινότατον μὲν εἶναι τὸ τῶν αὐτῶν ἀξιοῦσθαι τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς πονηρούς, δικαιότατον δὲ τὸ διωρίσθαι περὶ τούτων. Panath. p. 243, 28: προσήκει δὲ τοὺς ἀπὸ θεῶν γεγονότας καὶ χρῆσθαι ταύταις μᾶλλον τῶν ἄλλων καὶ καταδεῖξαι τοῖς ἐπιγιγνομένοις. Auch rechne ich dazu Or. de Permut. p. 293, 19: εἰ μὲν κακὸς ἀνὴρ γέγονε Τιμόθεος καὶ πολλὰ περὶ ὑμᾶς ἐξήμαρτε. Aufmerksam gemacht werden die Leser des Isokrates mehrere Beispiele leicht selbst finden. Anders ist zu beurtheilen folgende Unregelmässigkeit. Archidam. p. 106, 35: ἐκλιπεῖν τὴν χώραν διενοήθη καὶ τὸ σῶμα διασώζειν, ἀκούσας, für διασῶσαι, wie bei Aelian. Var. Hist. IV, 8 wirklich steht. Jenes, um dem Hiatus vorzubeugen, wie Or. de Permut. p. 319, 18: ἔστιν ὅστις ἂν τοὺς αἰτίους τοῦ πλούτου μέμψασθαι τολμήσειεν, ἀλλ' οὐκ ἂν αὐτοὺς τοὺς ἐξαμαρτάνοντας

κολάζειν ἀξιώσειεν. Zwar könnte man hier einen Unterschied finden, indem man die Stelle des Archidamus etwa so fasste: er gedachte das Land bestimmt zu verlassen, und womöglich seine Person zu retten. Wie denn in Folgendem allerdings ein Unterschied angenommen werden muss. Nicocl. p. 23, 13: αἱ μοναρχίαι πρὸς τὸ βουλεύεσθ αι καὶ πρᾶξαί τι τῶν δεόντων διαφέρουσιν. Archidam. p. 101, 1: τὸ γὰρ μὴ δι' ἑτέρων, ἀλλὰ δι' ἡμῶν αὐτῶν πειρᾶσθαι σώζεσθαι καὶ περιγενέσθαι τῶν ἐχθρῶν ὁμολογούμενον τοῖς ἄλλοις τοῖς τῆς πόλεως ἔργοις ἐστίν. Or. de Permut. p. 289, 15: οὐδὲν γὰρ αὐτοὺς δεῖ ζητεῖν ἑτέρους, ἀλλὰ τοὺς παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκιμοῦντας πειραθῆναι συναγαγεῖν. Paneg. p. 65, 23: εἴη γὰρ ἂν τοῖς μὲν ἀδεῶς τὰ σφέτερ' αὐτῶν καρποῦσθαι, τοῖς δ' ἐκ τῶν ἀλλοτρίων μεγάλους πλούτους κατακτήσασθαι, die Einen könnten unbekümmert das Ihrige geniessen, die Andern würden sicherlich grosse Schätze sich erwerben. Ebenso Demosth. Olynth. III. p. 23, 3: ἐγὼ δ' ὅτι μέν ποτ' ἐξῆν τῇ πόλει καὶ τα αὑτῆς ἔχειν ἀσφαλῶς καὶ Φίλιππον τιμωρήσασθαι, καὶ μάλα ἀκριβῶς οἶδα, und sich bestimmt an dem Philippus zu rächen. Welche Stelle die Ausleger vielfach geplagt hat, weil man sich so wenig in einen solchen Aorist finden kann, und weil überhaupt wunderseltsame Lehren über die Bedeutung und den Gebrauch der Tempora in unseren Tagen im Umlauf sind. Um dieser Anmerkung einen nicht gar zu grossen Umfang zu geben, so will ich nur kurz meine Meinung über den Aorist vortragen. In frühern Zeiten erregte grosse Aufmerksamkeit der Aorist, welcher sich vorfindet nach den Zeitwörtern μέλλω, ἐλπίζω, προσδοκῶ und ähnlichen. Die Einen häuften eine Masse von Beispielen, ohne die Erscheinung zu erklären; Andere schafften ihn, wo es nur immer

anging, verwegen genug in ein Futurum um. Letzteres thaten Coraës und Andere. Nachdem Hermann zu Sophocl. Aiac. 1061 also glaubte: Infinitivum aoristi saepe non praeteriti, sed rei cito transeuntis significationem habere, notum hodie esse puto omnibus, so haben dies nach ihm wenn nicht Alle, doch die Meisten geglaubt. Weil aber diese Lehre aller Wahrheit entbehrt, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn man sieht, wie die Ausleger, die derselben anhangen, sich häufig in Verlegenheit finden, und zu allerlei Erklärungen ihre Zuflucht nehmen. — Der Aoristus ist ein historisches Tempus, durch welches die Griechen die Handlungen bezeichneten, welche sich zugetragen hatten. Er unterscheidet sich aber von dem Perfectum der Art, dass er die Sache nur einfach darstellt, ohne strenge Rücksicht zu nehmen, wann dieselbe geschehen, und ob sie wahr sey; während das Perfectum nur von solchen Gegenständen gebraucht wurde, welche sich wirklich ereignet hatten, und an deren Wahrheit auch nicht der mindeste Zweifel haftete. Daher erklärt es sich, dass das Perfectum häufig wie ein Präsens gesetzt wurde von Thatsachen, die sich durch Erfahrung als richtig bewährt hatten. Nicocl. p. 24, 8: *οὐ μόνον δ' ἐν τοῖς ἐγκυκλίοις καὶ τοῖς κατὰ τὴν ἡμέραν ἑκάστην γιγνομένοις αἱ μοναρχίαι διαφέρουσιν, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐν τῷ πολέμῳ πλεονεξίας ἁπάσας περιειλήφασιν.* Demosth. de Pace p. 47, 11: *ὅταν δ' ἐπὶ θάτερα ὥςπερ εἰς τρυτάνην ἀργύριον προςενέγκῃς, οἴχεται φέρον καὶ καθεῖλκυκε τὸν λογισμὸν ἐφ' αὑτό.* Sodann ist der Aoristus ein Tempus des Gedachten, welches von den phantasiereichen Südländern nicht nur nach *μέλλω, ἐλπίζω, προςδοκῶ,* und häufiger nach *βούλομαι, ἐπιθυμῶ,* und ähnlichen, sondern überhaupt dann gebraucht wurde, wenn man sich eine Sache als

sicher erfolgend dachte, so zwar, dass man im Geiste dieselbe gleichsam als schon geschehen, als wirklich daseyend, betrachtete. So zum Beispiel Archidam. p. 100, 3: *αὐτὸς δ' ἐπίδοξος ὢν τυχεῖν τῆς τιμῆς ταύτης.* Was heisst das anders als: von dem man die Erwartung hat, dass er sicher diese Würde erlangen werde? Gern gebe ich zu, dass der Actus, wo Archidamus zum Könige von Sparta gekrönt wurde, eine res cito transiens war; denn lange, thatenlose Festlichkeiten dürften den Helden wohl bald gelangweilt haben. Dagegen Areopag. p. 128, 10: *τοσούτου γὰρ ἔδεον αὐτοὺς λανθάνειν οἱ κακόν τι δεδρακότες ὥστε καὶ τοὺς ἐπιδόξους ἁμαρτήσεσθαί τι προῃσθάνοντο.* Es konnte gefehlt werden; auch konnte man die Subjecte, von welchen sich solches erwarten liess, wahrnehmen; aber schon im Voraus zu sehen, wie sie da fehlten, dies zu bezeichnen passte weniger. So ist nun Archidam. p. 112, 16: *οἱ δὲ κομιεῖσθαι προσδοκῶντες ὧν ἂν προϋπάρξωσιν,* das allzu unbescheidene *κομίσασθαι* trefflich beseitigt durch die Urbinische Handschrift. — Diese Bedeutung des Aoristus findet also wie gesagt, nicht nur nach den oben angegebenen Zeitwörtern Statt, sondern überhaupt da, wo er nicht als historisches Tempus erscheint.

Wir kehren nun zu der Stelle zurück, wovon wir ausgegangen sind. Die Urbinische und sämmtliche Handschriften der Antidosis lassen *τῆς Σπάρτης* nach *τοὺς οἰκιστὰς* aus. Orelli urtheilte also: Der Beisatz *τῆς Σπάρτης* schien uns so unentbehrlich, dass wir ihn aus dem Panegyrikos in Klammern aufnehmen. Vergleiche Archidamos p. 102, 13: *Κρεσφόντην τὸν οἰκιστὴν μὲν τῆς πόλεως, κύριον δὲ τῆς χώρας, — αὐτῶν δ' ἡγεμόνα γεγενημένον.* Zu diesem Citat füge ich noch hinzu Archidam. p. 114, 2: *ἴσμεν δὲ καὶ τοὺς οἰκιστὰς τοὺ-*

τησὶ τῆς πόλεως γενομένους. Paneg. p. 49, 34: οἰκιστὰς τῶν πλείστων πόλεων γενομένους. Nachdem aber Spohns Belesenheit aus dem Dio Cassius die Worte τὸν Ἀλέξανδρον τὸν οἰκιστὴν αὐτῶν beigebracht hat, ist jener Beisatz so unerträglich geworden, dass er in der Dindorfischen Ausgabe schon gänzlich übergangen ist. Ich wenigstens werde es nie über mich bringen, einem solchen Spätlinge, wie Dio, Beweiskraft zukommen zu lassen für einen Schriftsteller aus dem Zeitalter des Isocrates; vielmehr betrachte ich jedes Verfahren der Art nur als Unfug in der Litteratur. — Vernehmen wir sodann Pinzger: Atque manifesto se prodit interpolatoris manus in articulo τῆς, cuius loco propter sequens τοὺς Λακ. oportebat τούς. Wir werden demnach ein wenig verweilen müssen bei einem Gegenstande, der zwar viel besprochen, keineswegs aber aufs Reine gebracht ist; wiewohl auch ich dieses nicht verspreche. Es scheint nämlich der Artikel nichts anders zu seyn, denn ein schwächeres Demonstrativ, als οὗτος, wie man dies noch klar sieht in den Homerischen Gesängen. Er dient also zur nachdrücklichen Hinweisung, zieht den Gegenstand aus seiner Allgemeinheit heraus, und giebt ihm Bestimmtheit. Diese Bestimmtheit des Ausdrucks wird aber dann erfoderlich seyn, wenn man andeuten will, dass gerade dieses nur, und nicht ein anderes, auf welches sich auch der Name anwenden liesse, gemeint sey, und überhaupt wenn man eine Sache mit Nachdruck bezeichnen will. Man wird also in diesem Falle nur sagen können ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων, weil man nur das Volk das der Athener gemeint wissen will, und nicht ein anderes; so dass der Nachdruck liegt auf Athener. Beispiele mögen dies deutlicher machen. Archidam. p. 105, 35: ἐπὶ δὲ τῶν ἄλλων πολλοῖς ἄν τις παραδείγμασι χρήσαιτο,

καὶ μάλιστ' ἐπὶ τῆς πόλεως τῆς Ἀθηναίων, wo die Laurentianische Handschrift τῶν Ἀθηναίων enthält, aber falsch, schon des vorhergehenden ἄλλων wegen. Paneg. p. 42, 17: πολλῶν δ' ὑπαρχουσῶν ἡμῖν εὐεργεσιῶν εἰς τὴν πόλιν τὴν Λακεδαιμονίων. Nicht möchte ich Pinzger beistimmen, wenn er die Vulgata τῶν vorzieht; denn auch hier tritt das letzte als das bedeutendste hervor. Plataic. p. 264, 33: ὑπὲρ ὧν βουλεύεσθαι χρὴ, καὶ σκοπεῖν ὅπως μὴ τοὺς πρότερον μισοῦντας τὴν ἀρχὴν τὴν Λακεδαιμονίων ἡ τούτων ὕβρις διαλλάξει. Nicocl. p. 24, 25: ἔχοι δ' ἄν τις ἐπιδεῖξαι καὶ τὴν πόλιν τὴν Ἀθηναίων, τὴν μάλιστα τὰς τυραννίδας μισοῦσαν. So ist nothwendig zu lesen statt τῶν Ἀθηναίων, was die Handschriften haben. Helen. Laud. p. 191, 5: καὶ τούτοις ἔχω τὴν πόλιν τὴν Σπαρτιατῶν, τὴν μάλιστα τὰ παλαιὰ διασώζουσαν, ἔργῳ παρασχέσθαι μαρτυροῦσαν, wo gleichfalls die schlechteren Bücher τῶν geben. *) Bei solchen Wörtern also, die auf mehrere Personen oder Gegenstände anwendbar sind, wurde der Artikel wiederholt, wenn die Erklärung als das wichtigste erschien. Begnügte man sich dagegen mit dem einfachen Artikel, so ruht der Nachdruck auf dem ersten

*) Hinsichtlich Or. de Permut. p. 288, 28: οἶμαι δὴ πάντας ἂν ὁμολογῆσαι τοὺς νόμους πλείστων καὶ μεγίστων ἀγαθῶν αἰτίους εἶναι τῷ βίῳ τῶν ἀνθρώπων, befinde ich mich in einiger Verlegenheit, wenn ich vergleiche Nicocl. p. 25, 29: τὰς δὲ μετὰ δικαιοσύνης καὶ σωφροσύνης γιγνομένας πολλὰ τὸν βίον τὸν τῶν ἀνθρώπων ὠφελούσας. Archidam. p. 104, 35; Busir. p. 198, 34; Or. ad Nicocl. p. 11, 19; Epist. ad Jason. Fil. p. 398, 30. Betrachtet man jedoch die folgenden Worte etwas genauer, so scheint nichts geändert werden zu dürfen.

Theile, und die Erklärung tritt gleichsam nur als Nebensache hinzu. So möchte ich nicht schreiben *τὸν Ἀργείων* im Panath. p. 237, 26: *ὅσον δ' ἡ πόλις ἡμῶν διέφερε τὰ περὶ τὸν πόλεμον κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον, — ἡγοῦμαι τὴν πρᾶξιν ἐκείνην ἅπασι σαφῶς δηλοῦν τὴν τὸν μὲν βασιλέα τῶν Ἀργείων ἀναγκάσασαν ἱκέτην γενέσθαι τῆς πόλεως τῆς ἡμετέρας.* Denn dass der Mann ein König war, das trug zu Athens Verherrlichung bei; das wessen König tritt in den Hintergrund. Plataic. p. 264, 26: *οὓς τίνα χρὴ προσδοκᾶν γνώμην ἕξειν, ἢν ἀκούσωσιν ὅτι Θηβαῖοι τὸν δῆμον τῶν Ἀθηναίων πεπείκασιν, ὡς οὐδενός ἐστι φειστέον τῶν ὑπὸ Λακεδαιμονίοις γενομένων.* Der Gesandte von Plataeae meint, es wäre schrecklich, wenn die Theber sogar das Volk der Athener, und nicht einzelne nur, beredeten. Or. de Big. p. 333, 1: *περὶ μὲν οὖν τοῦ ζεύγους τῶν ἵππων, ὡς οὐκ ἀφελόμενος ὁ πατὴρ Τισίαν εἶχεν, ἀλλὰ πριάμενος παρὰ τῆς πόλεως τῶν Ἀργείων.* Es fragt sich nicht sowohl, welchem die Stadt gehöre, von der Alcibiades das Rossgespann erkaufte, sondern es wird nur einfach berichtet, dass er es auf eine nicht unrechtliche Weise besitze. — Betrachten wir nun unser *τοὺς οἰκιστὰς τῆς Σπάρτης*, so muss ich mich wundern, wie man den Einfall haben konnte, hier ein *τοὺς Σπάρτης* zu verlangen. Scheint es doch nimmer tauglich, wenn Isocrates einen so ganz besonderen Ton auf Sparta gelegt hätte, da ja dies vielmehr als das wichtigste sich zeigte, dass sie die Gründer waren. Aber wer empfindet nicht die Kraft und den Nachdruck, mit welchem nun fortgefahren wird: *καὶ τοὺς ἡγεμόνας τοὺς Λακεδαιμονίων*, die Kriegsanführer die der Lacedämonier sogar? Panath. p. 221, 28: *οἱ μὲν γὰρ ἐπὶ τοὺς εὐεργέτας τῆς Ἑλλάδος καὶ τοὺς συγγενεῖς τοὺς αὑτῶν τὰ τοιαῦτ' ἐξαμαρτάνειν ἐτόλμησαν.* Paneg. p.

52, 6: *μᾶλλον δ' ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν ἢ τοὺς γονέας τοὺς αὑτῶν.* Habe ich die Untersuchung schlecht geführt, und ist dieser Gegenstand in nichts gefördert, so reichen jene beiden Stellen allein hin, die unsrige künftighin vor jeglichem Angriffe zu sichern.

VIII.

Paneg. p. 43, 13: *ἅπαντας μὲν οὖν ἐξαριθμῶν τοὺς κινδύνους λίαν ἂν μακρολογοίην· ἐπὶ δὲ τῶν μεγίστων τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ ὀλίγῳ πρότερον πειράσομαι καὶ περὶ τούτων διελθεῖν.*

Auch hier viele Unruhe. Morus verstand *ἐπὶ τῶν μεγίστων:* in maximis rebus haerens, vel subsistens, quod ad maximas res attinet; oder man solle *ἐπὶ* in *ἐκ* verwandeln. Darauf setzten mehrere Herausgeber nach *μεγίστων* ein *στὰς* aus zwei Handschriften. Spohn war nun der Meinung, man solle nichts ändern, und *ἐπὶ* verstehen in der Bedeutung von *περὶ;* denn sagt er, praepositiones interdum permutantur, idemque fit in eadem construendi serie; verweist sodann auf Schäfers Schriften, und bringt bei Paneg. p. 44, 34: *ὅμως δ' ἐκ τῶν ὑπολοίπων, ἐπειδὴ συμφέρει τοῖς πράγμασιν, οὐκ ὀκνητέον μνησθῆναι περὶ αὐτῶν.* Wer aber möchte dort *ἐκ* gleichbedeutend mit *περὶ* halten? Was Schäfer anbelangt, so kann ich nicht sagen, was dieser lehrt. Nur das weiss ich, dass bei Isocrates von einer solchen Verwechselung der Präpositionen nicht die Rede seyn kann. Wir wollen nun aber einmal annehmen, wir hätten wirklich ein *περὶ* und nicht *ἐπὶ*, was erhalten wir für einen Gedanken? Ueber die wichtigsten Begebenheiten werde ich versuchen auf dieselbe Weise zu reden wie früher. Worin besteht die Aehnlichkeit des

jetzt Folgenden mit dem Vorhergehenden? Wozu überhaupt eine solche, ich möchte sagen, fast läppische Bemerkung? Und wo bringen wir endlich die Worte *καὶ περὶ τούτων* unter? Zur Aufrechthaltung dieser wird vielleicht Pinzger anführen Or. de Permut. p. 322, 25: *περὶ δὲ σοφίας καὶ φιλοσοφίας τοῖς μὲν περὶ ἄλλων τινῶν ἀγωνιζομένοις οὐκ ἂν ἁρμόσειε λέγειν περὶ τῶν ὀνομάτων τούτων.* Und die Stelle etwa so übersetzen: Was die wichtigsten Begebenheiten anbetrifft, so werde ich auf dieselbe Weise wie früher auch über diese zu reden versuchen. Aber auch dann dringt sich wieder dieselbe Frage auf. — Sehen wir nun auf die Bedeutung der Präposition *ἐπὶ* mit dem Genitiv verbunden, so ergeben sich uns eine grosse Masse von Beispielen, wo dieselbe Personen und Verhältnisse bezeichnet, die sich unserem Betrachten und Handeln darbieten, und bei denen wir verweilen, auf die wir unser Augenmerk richten. Plataic. p. 269, 1: *καὶ ταῦτ' ἐπὶ πλειόνων μὲν ἄν τις παραδειγμάτων ἔχοι δειλθεῖν*, an mehreren Beispielen. So können wir uns in den meisten Fällen mit den Präpositionen an, bei helfen. Or. de Pace p. 156, 23: *ἄμεινον δὲ βουλευομένους ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν ἢ σφῶν αὐτῶν. καὶ ταῦτ' ἴδοι τις ἂν ἐπὶ τῶν μεγίστων.* Archidam. p. 106, 18: *οὐ μόνον δ' ἐπὶ ταύτης ἄν τις τῆς πόλεως ἐπιδείξειε τὸ τολμᾶν ἀμύνεσθαι τοὺς ἐχθροὺς ὡς πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιόν ἐστιν.* Hierhin gehört auch die Verbindung mit *λέγειν*. Archidam. p. 105, 32: *ἐπὶ μὲν οὖν τῆς ἡμετέρας πόλεως οὐδὲν ἔχω τοιοῦτον εἰπεῖν· — ἐπὶ δὲ τῶν ἄλλων πολλοῖς ἄν τις παραδείγμασι χρήσαιτο, καὶ μάλιστ' ἐπὶ τῆς πόλεως τῆς Ἀθηναίων*, in Beziehung auf unsere Stadt, wenn ich unsere Stadt betrachte. Mehrere Beispiele dieses Gebrauches geben Heindorf zu Plat.

Charmid. §. 7. p. 67. Uster zu Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 25, wo jedoch die Ansicht, als sey *ἐπί* gleichbedeutend mit *περί*, unrichtig ist. Or. de Big. p. 335, 28: *ἐπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου σκοπεῖν, οἷος ἦν πρὶν φυγεῖν περὶ τὸ πλῆθος.* Gewöhnlich *ἀπ' ἐκείνου.* An jener Zeit betrachten. Euag. p. 169, 34: *ἢν δὲ προελόμενοι τοὺς εὐδοκιμωτάτους ἐπὶ τούτων σκοπῶμεν.* Busir. p. 202, 25: *μάλιστα δ' ἂν κατίδοις τὴν εὐήθειαν τῶν εἰρημένων ἐπὶ σαυτοῦ θεωρήσας.* Or. de Pace p. 157, 32: *ἃ γὰρ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁρᾶτε, ταῦτ' ἐφ' ὑμῶν αὐτῶν ἀγνοεῖτε.* Was nun unsere Stelle anlangt, so kann der Sinn derselben nur dieser seyn: Indem ich nur die wichtigsten Vorfallenheiten ins Auge fasse, und mir nur diese zur Behandlung wähle, gerade wie ich im Vorhergehenden nur das Bedeutendste hervorhob mit Uebergehung der minder glänzenden Begebenheiten; so werde ich versuchen auch über den gegenwärtigen Gegenstand, *περὶ τούτων,* zu reden. Uebrigens scheint diese ethische Bedeutung sich entwickelt zu haben aus der allgemeinen Natur der Präposition, wonach in ihr der Begriff der Nähe und Zeit vorherrschend ist. Wenigstens ist dieser nicht ganz zu verkennen in folgenden Beispielen. Or. ad Nicocl. p. 19, 27: *χρὴ τοίνυν ἀφέμενον τῶν ἀμφισβητουμένων ἐπὶ τοῦ συνομολογουμένου λαμβάνειν αὐτῶν τὸν ἔλεγχον, καὶ μάλιστα μὲν ἐπὶ τῶν καιρῶν θεωρεῖν συμβουλεύοντας, εἰ δὲ μή, καὶ καθ' ὅλων τῶν πραγμάτων λέγοντας,* und dieselben dann am meisten beobachten, wenn sie Rath geben bei sich darbietender Gelegenheit, in Fällen, wo es des Rathes bedarf. Die Abschreiber konnten sich nicht zurechtfinden, und entstellten die Stelle: *ἐπὶ τὸ ὁμολογούμενον ἐλθόντα λαμβάνειν* —

θεωρεῖν τοὺς συμβουλεύοντας. Or. de Permut. p. 275, 28: κἀκεῖνον μὲν ταῖς διαβολαῖς χρώμενον ταῖς ἐπὶ τῆς ἀντιδόσεως ῥηθείσαις, ἐμαυτὸν δ' ἐν ἀπολογίας σχήματι τοὺς λόγους ποιούμενον, bei einem Processe des Vermögensumtausches. Panath. p. 220, 3: ἀλλὰ γὰρ ἡγησάμην οὐχ οὕτως ἔσεσθαι δεινὸν, ἢν ἐπὶ τοῦ μέρους τούτου δόξω τισὶ τῶν καιρῶν ἀμελεῖν. Philipp. p. 89, 20: ἵνα γνῷς ὅτι σε τυγχάνω τῷ λόγῳ παρακαλῶν ἐπὶ τοιαύτας πράξεις, ἃς ἐπὶ τῶν ἔργων οἱ πρόγονοί σου φαίνονται κάλλιστα προκρίναντες, zu solchen Handlungen, die bekanntlich deine Vorfahren auf das schönste sich auserwählten bei den Thaten, die sie unternahmen. Areopag. p. 123, 10: κατεστήσαντο πολιτείαν οὐκ ὀνόματι μὲν τῷ κοινοτάτῳ καὶ πραοτάτῳ προσαγορευομένην, ἐπὶ δὲ τῶν πράξεων οὐ τοιαύτην τοῖς ἐντυγχάνουσι φαινομένην. Or. contr. Sophist. p. 261, 6: τοιαῦτα λογίδια διεξιόντες, οἷς εἴ τις ἐπὶ τῶν πράξεων ἐμμείνειεν εὐθὺς ἂν ἐν πᾶσιν εἴη κακοῖς. Or. de Permut. p. 297, 23: ὅστις ἐπὶ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν καὶ δυσκόλων πραγμάτων ὀρθῶς ἀεὶ πράττων — διατετέλεκεν. Helen. Laud. p. 181, 9; de Permut. p. 307, 32: ἐπὶ γὰρ ἁπάντων τῶν πραγμάτων διαφεύγουσι τὰς ἐπιστήμας. Or. de Pace p. 137, 18; de Permut p. 321, 15: οὐδὲν γὰρ αὐτῶν οὔτ' ἐπὶ τῶν ἰδίων οὔτ' ἐπὶ τῶν κοινῶν εἶναι χρήσιμον. Panath. p. 239, 25; de Permut. p. 326, 21; contr. Sophist. p. 258, 17: καὶ τὰς ἐναντιώσεις ἐπὶ μὲν τῶν λόγων τηροῦντας, ἐπὶ δὲ τῶν ἔργων μὴ καθορῶντας. Hier findet auch ihre Erklärung die Redensart ἐπὶ πάντων, bei allem was geschieht. Busir. p. 199, 15: τοὺς δ' ἐπὶ πάντων ὁμοίως ἐμμένοντας τῇ τάξει. Or. de Pace p. 157, 34: καίτοι τῶν φρονίμως διακειμένων οὐκ ἐλάχιστον τοῦτο σημεῖόν ἐστιν, ἢν τὰς αὐτὰς πράξεις ἐπὶ πάντων ὁμοίως

φαίνωνται γνωρίζοντες. Dies dürfte wohl die richtige Lesart seyn; nicht was Bekker und Dindorf aus der Urbinischen Handschrift aufgenommen haben, ἐπὶ πάντων τῶν ὁμοίων. Philipp. p. 95, 16: οὐ μόνον δ' ἐπὶ τούτων αὐτοὺς ὄψει τὴν γνώμην ταύτην ἔχοντας, ἀλλ' ἐπὶ πάντων ὁμοίως. Nach dieser Stelle hätte schon vor Bekker verbessert werden können Panath. p. 220, 14: οὐ μόνον δ' ἂν εὑρεθείην ἐπὶ τοῖς νῦν λεγομένοις ταύτην ἔχων τὴν διάνοιαν, ἀλλ' ὁμοίως ἐπὶ πάντων, wo überdies der Wechsel der Casus zu bemerken ist, nicht als ob Genitiv und Dativ gleichbedeutend wären, sondern letzterer bezeichnet das unmittelbare Vorhandenseyn, Beiseyn. Auf ähnliche Weise Or. de Permut. p. 278, 2: καὶ γὰρ αἰσχρὸν ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων πραγμάτων ἐλεημονεστάτους ὁμολογεῖσθαι καὶ πραοτάτους ἁπάντων εἶναι τῶν Ἑλλήνων, ἐπὶ δὲ τοῖς ἀγῶσι τοῖς ἐνθάδε γιγνομένοις τἀναντία τῇ δόξῃ ταύτῃ φαίνεσθαι πράττοντας. Demosth. in Philipp. IV. p. 102, 7: ἡ καθ' ἡμέραν ῥᾳστώνη καὶ ῥᾳθυμία ὥςπερ τοῖς ἰδίοις βίοις, οὕτω καὶ ταῖς πόλεσιν οὐκ ἐφ' ἑκάστου τῶν ἀμελουμένων ποιεῖ τὴν αἴσθησιν εὐθέως, ἀλλ' ἐπὶ τῷ κεφαλαίῳ τῶν πραγμάτων ἁπαντᾷ. — Zum Schlusse führe ich noch an die Redensart μένειν ἐπί τινος, worin mehr der Begriff einer räumlichen Nähe sich erhalten zu haben scheint. Epist. ad Philipp. II. p. 392, 5: ἐδέοντό μου πάντες παρακελεύεσθαί σοι καὶ προτρέπειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν τούτων μένειν, bei eben demselben verbleiben, nichts anderes wollen, und sich nur damit befassen. Demosth. de Coron. p. 237, 5: οὐδὲ τὸν μὲν πράγματα ἄξια τῆς πόλεως ὑποστάντα λέγειν καὶ γράφειν καὶ μένειν ἐπὶ τούτων προελόμενον βασκαίνειν. Demosth. Prooem. p. 287, 26: εἰ μὴ καὶ τροφὴν ἱκανὴν ποριεῖτε καὶ στρατηγόν τινα τοῦ πολέμου νῦν ἔχοντα προστήσεσθε καὶ μένειν ἐπὶ τῶν οὕτω δοξάντων ἐθελήσετε. Aeschin.

contr. Ctesiph. p. 118, 32: ἵνα δ' ἐπὶ τῆς ὑποθέσεως μείνω. Thucyd. IV, 118: ἐπὶ τῆς αὐτῶν μένειν ἑκατέρους ἔχοντας ἅπερ νῦν ἔχομεν. Auf gleiche Art Demosth. in Philipp. I. p. 33, 24; de Cherson. p. 80, 4; in Philipp. IV. p. 105, 2.

IX.

Paneg. p. 44, 33: ἀνάγκη γὰρ τὰ μὲν μέγιστ' αὐτῶν ἤδη κατακεχρῆσθαι, μικρὰ δέ τινα παραλελεῖφθαι· ὅμως δ' ἐκ τῶν ὑπολοίπων, ἐπειδὴ συμφέρει τοῖς πράγμασιν, οὐκ ὀκνητέον μνησθῆναι περὶ αὐτῶν.

Für παραλελεῖφθαι giebt die Laurentianische Handschrift καταλελεῖφθαι, was Orelli aufnahm; περιλελεῖφθαι coniecit Coraës, docens παραλελειμμένα esse neglecta, περιλελειμμένα autem relicta. So meldet Pinzger. Da sich auch nicht eine Stelle vorfindet, wo Isocrates das Zeitwort περιλείπειν brauchte, so muss schon aus diesem Grunde περιλελεῖφθαι nicht nur hier, sondern bei jeglichem Schriftsteller eine Conjectur der Art bedenklich seyn, wenn nicht besonders triftige Gründe dazu obwalten. Was nun hier die Nothwendigkeiten zur Aenderung seyen, ist mir verborgen. Fassen wir nur richtig den Begriff von παραλείπειν, was kaum etwas mit dem Lateinischen negligere zu thun haben dürfte. Jenes Zeitwort heisst, wie schon das Lexicon angiebt, vorbeilassen. Aus dieser Grundbedeutung fliessen, nach Verschiedenheit der Stellung und Verbindung desselben, folgende: unerwähnt, ununtersucht, unbenutzt, unangetastet lassen. Plataic. p. 270, 31: οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐδὲ τὰς ἄλλας αἰσχύνας ἀγνοεῖν τὰς διὰ πενίαν καὶ φυγὴν γιγνομένας, ἃς ἡμεῖς τῇ μὲν διανοίᾳ χαλεπώτερον τῶν ἄλλων φέρομεν, τῷ δὲ λόγῳ παραλείπομεν, αἰσχυνόμενοι λίαν ἀκριβῶς τὰς ἡμετέρας αὐτῶν ἀτυχίας ἐξετάζειν. Or. contr. Sophist. p. 258, 31: οὕτω

δ'. ἀναισθήτως αὐτοί τε διάκεινται καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ὑπειλήφασιν ὥστε — ὑπισχνοῦνται τοιούτους ῥήτορας τοὺς συνόντας ποιήσειν ὥστε μηδὲν τῶν ἐνόντων ἐν τοῖς πράγμασι παραλιπεῖν. Areopag. p. 124, 9: οὐδ' ἀπὸ τῆς πρώτης ἡμέρας ἐσκόπουν ἐλθόντες εἴ τι λῆμμα παραλελοίπασιν οἱ πρότερον ἄρχοντες. Paneg. p. 51, 26: καίτοι βουλόμενοι πλεονεκτεῖν οὐκ ἂν δή που τῆς μὲν Σκιωναίων γῆς ἐπεθυμήσαμεν, — τοσαύτην δὲ χώραν παρελίπομεν ἢ πάντας ἂν ἡμᾶς εὐπορωτέρους ἐποίησεν. Wenn nun dies die wahre, und wie ich glaube, die allgemein angenommene Bedeutung des Wortes ist, warum sollte diese hier nicht statthaft seyn? Wird doch jeder zugestehen, dass gebrauchen und unerwähnt lassen ein ganz erträglicher Gegensatz ist, und dass man das, was Andere übergangen haben, recht gut als etwas für uns noch übriges (ἐκ τῶν ὑπολοίπων) bezeichnen könne. Oder gefällt diese Bedeutung weniger, so steht eine andere Erklärung zu Gebot. Or. ad Nicocl. p. 12, 6: οὐ μὴν ἀλλά τό γε ἐπιχείρημα καλῶς ἔχει, τὸ ζητεῖν τὰ παραλελειμμένα. Panath. p. 244, 3: τὰ παραλελειμμένα τῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ τῶν τεχνῶν καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων οὐχ οἱ τυχόντες εὑρίσκουσιν. Wo παραλελειμμένα dasjenige bezeichnet, was übergangen, das heisst, entgangen ist. Jedenfalls ist die Conjectur nur eine missglückte, die nach Pinzger nicht leicht ein anderer Herausgeber berücksichtigen wird. Aber es scheint mir fast, als habe Pinzger selbst nicht an die Wahrheit derselben geglaubt, und solches nur geschrieben, um seine Leser zu unterhalten. Wenigstens muss so geurtheilt werden hinsichtlich Schneiders Emendation, so uns der Herausgeber zu Paneg. p. 66, 34 mitgetheilt hat. Wozu ich anders nichts weiss, als Valckenaer sprechen zu lassen: Quae homines Eruditi suos in usus saepe non

meditati conscribillant, publicae non omnia debent exponi censurae: plerique foetus postumi Magnorum virorum satius forsan esset si nunquam fuissent in lucem editi. — Was den ferneren Gebrauch von *παραλείπειν* anbelangt, so ist bemerkenswerther die Consruction mit einem Dativus, wo das Zeitwort fast die Bedeutung von überlassen, übriglassen, annimmt; wiewohl der Grundbegriff keineswegs verloren geht. Paneg. p. 63, 11: *νῦν δ' οἱ μὲν ἐν ταῖς μεγίσταις δόξαις ὄντες ἐπὶ μικροῖς σπουδάζουσιν, ἡμῖν δὲ τοῖς τῶν πολιτικῶν ἐξεστηκόσι περὶ τηλικούτων πραγμάτων συμβουλεύειν παραλελοίπασιν.* So wird jetzt richtig gelesen statt *καταλελοίπασιν.* Paneg. p. 52, 12: *οὐδενὶ γὰρ τοσαύτην σχολὴν παρέλιπον ὥςθ' ἑτέρῳ συναχθεσθῆναι.* Epist. ad Archidam. p. 404, 16: *εἰλόμην τοῦτον μὲν τὸν λόγον, ἐπειδὴ λίαν ῥᾴδιος ἦν, ἐκείνοις παραλιπεῖν.* Aeschin. contr. Ctesiph. p. 117, 23: *ἐνταῦθα δὴ προκαταλαμβάνων Δημοσθένης τὸ βῆμα, οὐδενὶ τῶν ἄλλων παραλιπὼν λόγον.* — Ueber das *μικρά τινα* unserer Stelle vergleiche man noch Helen. Laud. p. 182, 17: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοῦτον μικρόν τι παρέλαθεν.* Was ich darum bemerke, weil *τινα* in der Antidosis ausgelassen, und in der Urbinischen Handschrift verdorben ist.

X.

Paneg. p. 47, 9: *τοὺς μὲν γὰρ ἡμετέρους προγόνους φασὶ τῆς αὐτῆς ἡμέρας πυθέσθαι τε τὴν ὑπόβασιν τὴν τῶν βαρβάρων, καὶ βοηθήσαντας ἐπὶ τοὺς ὅρους τῆς χώρας μάχῃ νικήσαντας τρόπαιον στῆσαι τῶν πολεμίων.*

Die Urbinische Handschrift und die alten Ausgaben der Antidosis lassen die Copula *καὶ* vor *μάχῃ* aus. Diesen Autoritäten folgte Dindorf. Pinzger

dagegen: Recte Bekkerus particulam copulandis participiis βοηθήσαντας et νικήσαντας prorsus necessariam retinuit. Es handelt sich also hier von dem Asyndeton, einer Figur, die es wohl verdiente, dass sie von den Gelehrten in zahlreichen Beispielen nachgewiesen wurde, weil solche gerade recht geeignet sind, uns den Vorzug Griechischer Rede anschaulich zu machen. Freilich hat man häufig nur gesammelt, um zu sammeln, ohne zu untersuchen, in wie weit sich die Alten jene verbindungslose Anhäufung von Participien erlaubten, und wann nicht. Gutes lieferte der fleissige Stallbaum zu Plat. Phileb. p. 52, und aus Lateinischen Schriftstellern zugleich Wopkens Lectt. Tull. p. 138. Wir wollen nun sehen, ob Pinzger richtig urtheilt, wenn er die Copula für durchaus nothwendig hält. So viel scheint gewiss, dass das Asyndeton nicht launiges Spiel und Willkühr war, sondern dass bestimmte Gesetze dem Schriftsteller bestanden, unter welchen er sich dasselbe erlaubte. Diese Gesetze auszumitteln dürfte nicht gar schwer seyn, wenn man nur gehörig beachtet, was die Bedeutung der Partikel καὶ ist. Ist dieselbe reines Verbindungswort, entsprechend dem Deutschen und, so ist bekannt, dass nur solche Begriffe und Satztheile durch καὶ verbunden werden können, welche wenn sie auch nicht eine innere Verwandtschaft haben, doch unter einem Gesichtspunkte zu fassen sind, und sich mit dem Hauptgedanken unmittelbar verbinden. Solche Theile dagegen, welche sich durch Begriff, Handlung und Zeit trennten, konnten unmöglich durch καὶ zusammengefasst werden; man betrachtete diese gleichsam nur als Nebenbestandtheile, und liess sie abgesondert vom Hauptgedanken, zu dessen Vollständigkeit sie nur mittelbar beitrugen. Wie nun jeder leicht einsieht, dass Trapezit.

p. 345, 14: *πυθόμενος δὲ ταῦτα Πασίων, καὶ εἰδὼς ὅτι φανερῶς ἤδη πράξω περὶ τῶν ἐμαυτοῦ, ἀφανίζει Κίττον τὸν παῖδα, ὃς συνῄδει περὶ τῶν χρημάτων,* die Copula nicht ausgelassen werden könnte, weil beide Begriffe verbunden den Beweggrund zu jener Handlung abgaben, und sich mit dem Hauptgedanken unmittelbar vereinigen; so durfte umgekehrt die Copula nicht gesetzt werden Nicocl. p. 25, 35: *παραλαβὼν γὰρ — τὰ μὲν βασίλεια χρημάτων κενὰ —, τὰ δὲ πράγματα**) *ταραχῆς μεστά —, εἰδὼς ἑτέρους ἐν τοῖς τοιούτοις καιροῖς ἐκ παντὸς τρόπου τὰ σφέτερ' αὐτῶν διορθουμένους —, ὅμως οὐδ' ὑφ' ἑνὸς τούτων διεφ-*

*) Ich begreife nicht, warum Dindorf wieder die gewöhnliche Stellung, *τὰ πράγματα δὲ*, einführte, da er doch nicht verschmähte die bessern Autoritäten im Paneg. p. 50, 33; Helen. Laud. p. 192, 3; Trapezit. p. 351, 17. Vielleicht weil ihm *τα τα* ein Misslaut schien. Aber Paneg. p. 54, 3; *ἐπὶ δὲ τελευτῆς* ist es doch nicht weniger; und er musste also auch hier mit der Vulgata *ἐπὶ τελευτῆς δὲ* schreiben. — Ebenso wenig billige ich, dass Dindorf aus der Urbinischen Handschrift Aegin. p. 371, 31: *ἓξ μῆνας δὲ* gab, für *ἓξ δὲ μῆνας*. Denn so Trapezit. p. 347, 3: *τρίτῃ δ' ἡμέρᾳ*. Philipp. p. 88, 34: *μίαν δὲ πρᾶξιν*. Paneg. p. 57, 27: *τρία μὲν ἔτη περιεῖδε —, πεντεκαίδεκα δὲ μηνῶν*. Demosth. de Symmor. p. 137, 17: *ἓξ δὲ σώματα*. — Dagegen kann dem Gebrauche des Schriftstellers angemessen mit der Urbinischen Handschrift im Philipp. p. 95, 27: *τὴν αὐτὴν δὲ γνώμην καὶ περὶ Λακεδαιμονίων ἔχουσιν*, gelesen werden, statt *τὴν δ' αὐτὴν*. Panath. p. 209, 24: *τὴν αὐτὴν δὲ γνώμην ἔχω καὶ περὶ τῶν δημηγορεῖν δυναμένων*. Nicocl. p. 27, 34: *οὐ τὴν αὐτὴν δὲ γνώμην ἔσχον*. Paneg. p. 66, 23; Panath. p. 253, 31; de Bigis p. 333, 4. Kleinigkeiten zwar, die man doch nicht gern vernachlässigt.

ϑάρην, weil die Participien Thatsachen von ganz verschiedener Natur enthalten. In welchem Falle auch wir bei der Auflösung verschiedene Conjunctionen zu Hülfe nehmen müssen. Nicocl. p. 25, 13: *παραλαβὼν τοὺς τῶν ἄλλων πολιτῶν προγόνους, πλεύσας δεῦρο καὶ τὴν πόλιν αὐτοῖς ἔκτισεν καὶ τὴν χώραν κατένειμεν.* Beide Handlungen sind durch die Zeit getrennt; wenn auch letztere unmittelbar nach der ersteren erfolgte. Archidam. p. 114, 14: *εἰ Φωκαεῖς μὲν φεύγοντες τὴν βασιλέως τοῦ μεγάλου δεσποτείαν, ἐκλιπόντες τὴν Ἀσίαν εἰς Μασσαλίαν ἀπῴκησαν.* Welche Stelle ich wohl besser übergangen hätte, da man hier von *καὶ* auch nicht einmal träumen kann. Panath. p. 241, 28: *μετὰ δὲ τοῦτον οἱ πεμφθέντες ὑπὸ Δαρείου τὴν Ἑλλάδα πορθήσοντες, ἀποβάντες εἰς Μαραθῶνα, πλείοσι κακοῖς καὶ μείζοσι συμφοραῖς περιπεσόντες ὧν ἤλπισαν τὴν πόλιν ἡμῶν ποιήσειν, ᾤχοντο φεύγοντες ἐξ ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος.* Panath. p. 234, 24: *φθονήσασαι δὲ ταῖς ἀρεταῖς ταῖς αὐτῶν, εἰς πόλεμον κατασταῦσαι πρὸς ἀλλήλας καὶ φιλονεικίαν, οὐ πρότερον ἐπαύσαντο.* Plataic. p. 270, 5: *τίνας γὰρ ἂν ἡμῶν εὕροι τις δυστυχεστέρους, οἵτινες καὶ πόλεως καὶ χώρας καὶ χρημάτων ἐν μιᾷ στερηθέντες ἡμέρᾳ, πάντων τῶν ἀναγκαίων ὁμοίως ἐνδεεῖς ὄντες ἀλῆται καὶ πτωχοὶ καθέσταμεν.* Or. de Permut. p. 316, 7: *ἐπὶ δὲ τούτῳ *) Θεμιστοκλῆς ἡγεμὼν ἐν τῷ πολέμῳ τῷ*

*) So wie *ἐπὶ* mit dem Dativus häufig ein Nebeneinanderseyn im Raume bezeichnet, auf gleiche Weise wurde dieselbe Präposition von der Folge in der Zeit gebraucht, und kann mit nach übersetzt werden. Häufig bei andern Schriftstellern. Antiphon de Caed. Herod. §. 76. Bekk. Demosth. in Philipp. III. p. 95, 26. Herodot. II, 102. Matth. Gr. p. 1167. Viger. p. 620. Krebs Observat. in Nov. Testam. p. 84. So möchte ich *ἐφ' αὐτοῖς* im

Περσικῷ γενόμενος, συμβουλεύσας τοῖς προγόνοις ἡμῶν ἐκλιπεῖν τὴν πόλιν, — εἰς τοῦτ' αὐτῶν τὰ πράγματα προήγαγεν. Or. de Permut. p. 329, 36: *ἐπαινοῦμεν μὲν τὴν εὐκαιρίαν —, ἐπειδὰν δ' οἰηθῶμεν ὡς ἔχομέν τι λέγειν, ἀμελήσαντες τοῦ μετριάζειν, κατὰ μικρὸν ἀεὶ προστιθέντες εἰς τὰς ἐσχάτας ἀκαιρίας ἐμβάλλομεν ἡμᾶς αὐτούς.* Except. adv. Callimach. p. 360, 19: *ὑπόγυιον γάρ ἐστιν ἐξ οὗ καταπολεμηθέντες, ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς γενόμενοι, πολλῶν ἐπιθυμησάντων διαφθεῖραι τὴν πόλιν εἰς ὅρκους καὶ συνθήκας κατεφύγομεν.* Trapezit. p. 351, 27; Helen. Laud. p. 187, 12: *οὐ πολλοῦ γὰρ χρόνου διελθόντος, γενομένης ἐν θεοῖς περὶ κάλλους ἔριδος ἧς Ἀλέξανδρος — κατέστη κριτὴς, καὶ διδούσης Ἥρας,* wo es gewöhnlich hiess *καὶ γενομένης.* Archidam. p. 103, 36: *ἀλλὰ καὶ τοῦ πολέμου μαχροῦ γιγνομένου, πεμψάντων ἀμφοτέρων εἰς Δελφοὺς, κἀκείνων μὲν σωτηρίαν αἰτούντων,* wo ebenso unrichtig die gewöhnlichen Bücher *ἐκείνων* geben. Panath. p. 255, 8; de Permut. p. 274, 22; de Big. p. 336, 13: *ἐνενήκοντα νεῶν ἐκ Φοινίκης εἰς Ἄσπενδον ἡκουσῶν καὶ παρεσκευασμένων Λακεδαιμονίοις βοηθεῖν, ἐν τοσαύταις συμφοραῖς — τῆς πόλεως οὔσης, μεταπεμψαμένων αὐτὸν τῶν στρατηγῶν οὐκ ἐσεμνύνατο ἐπὶ τοῖς παροῦσιν.* Dagegen konnte das Asyndeton der Vatikanischen Handschrift in Helen. Laud. p. 182, 34: *εἰδὼς δὲ τὰς ἐπιφανείας καὶ τὰς λαμπρότητας οὐκ ἐκ τῆς ἡσυχίας, ἀλλ' ἐκ τῶν πολέμων καὶ τῶν ἀγώνων γιγνομένας* *), *καὶ βουλόμενος αὐτῶν μὴ μόνον*

Nicocl. p. 23, 35: *καὶ βούλοιντ' ἂν καὶ τοὺς πρὸ αὐτῶν ἄρχοντας καὶ τοὺς ἐφ' αὑτοῖς ὡς κάκιστα διοικῆσαι τὴν πόλιν,* lieber verstehen, als mit Wolf übersetzen: sui temporis magistratus.

*) Archidam. p. 118, 3: *αἱ γὰρ ἐπιφάνειαι καὶ λαμπρότητες οὐκ ἐκ τῆς ἡσυχίας, ἀλλ' ἐκ τῶν ἀγώνων*

τὰ σώματ' εἰς θεοὺς ἀναγαγεῖν, — τοῦ μὲν ἐπίπονον — τὸν βίον κατέστησε, nicht berücksichtiget werden, weil das zweite Particip als ein Hauptmotiv der Handlung erscheint, und also den Gedanken unmittelbar integrirt; vgl. Or. de Permut. p. 284, 27. Isaeus de Menecl. Hered. §. 28. p. 22. Bekk. Ebenso wenig das der Urbinischen Handschrift Helen. Laud. p. 184, 21: μετὰ ταῦτα Λαπίθαις σύμμαχος γενόμενος καὶ στρατευσάμενος ἐπὶ Κενταύρους τοὺς διφυεῖς, — τούτους

γίγνεσθαι φιλοῦσιν. Hatte Isocrates einen zierlichen Gedanken einmal gefunden, so wollte er nicht nur an einem Orte davon Gebrauch machen; um mich Orelli's Worte zu bedienen. Aeginet. p. 372, 7: ὥςθ' ἡμᾶς μηδεμίαν ἡμέραν ἀδακρύτους διαγαγεῖν, ἀλλὰ θρηνοῦντες διετελοῦμεν. So die Urbinische Handschrift; die gewöhnlichen ἀδακρυτὶ διάγειν, wie Plataic. p. 270, 15: ἡμεῖς οὐδεμίαν ἡμέραν ἀδακρυτὶ διάγομεν, ἀλλὰ πενθοῦντες τὴν πατρίδα καὶ θρηνοῦντες τὴν μεταβολὴν τὴν γεγενημένην ἅπαντα τὸν χρόνον διατελοῦμεν. Wir müssen annehmen, dass der Redner nur aus dem Gedächtnisse das früher schon Gebrauchte niederschrieb, oder was wahrscheinlicher ist, dass er absichtlich denselben Gedanken im Ausdrucke variirte. Wenigstens ist bei dergleichen Fällen vor Uebereilung zu warnen. Archidam. p. 99, 36: ἐλοίμην ἂν ἀποθανεῖν ἤδη μὴ ποιήσας τὸ προσταττόμενον μᾶλλον ἢ πολλαπλάσιον χρόνον ζῆν τοῦ τεταγμένου. Epist. ad Timoth. p. 401, 10: ἡγούμενος λυσιτελεῖν αὐτῷ τεθνάναι τοιαύτην ἀρετὴν ἐνδειξαμένῳ τοῖς πολίταις μᾶλλον ἢ ζῆν πλείω χρόνον. Ich hatte einmal den unglücklichen Einfall an beiden Stellen πολυπλασίω zu ändern nach Or. de Permut. p. 306, 21: καίτοι δεξαίμην ἂν — ἤδη τελευτῆσαι τὸν βίον ἀξίως εἰπὼν τῆς ὑποθέσεως — μᾶλλον ἢ ζῆν πολυπλασίω χρόνον.

μάχῃ νικήσας εὐθὺς μὲν αὐτῶν τὴν ὕβριν ἔπαυσεν. Denn dadurch dass Theseus den Zug mitmachte, wurde er Bundesgenosse. Gleich unstatthaft ist die Auslassung derselben Handschrift Panath. p. 223, 35: στρατόπεδον αὐτῷ συναγαγόντες καὶ στρατηγὸν Κλέαρχον ἐπιστήσαντες ἀνέπεμψαν ἐπ' ἐκεῖνον. Denn das Ganze, was durch beide, gleichzeitige Handlungen geschaffen wurde, besteht auch in Gedanken verbunden; vgl. Archidam. p. 101, 36. — Kommen wir nun zu unserer Stelle, so muss ich gestehen, dass mir καὶ nicht gefällt; denn der Sinn, meine ich, kann ja doch nur dieser seyn: und zu Hülfe eilend errichteten sie nach gewonnener Schlacht ein Siegeszeichen; nicht aber: und zu Hülfe eilend, und im Kampfe siegend, errichteten sie ein Siegeszeichen. Es sey denn dass man annehme, beide Handlungen, die durch die Participien ausgedrückt sind, haben gleichzeitig Statt gefunden, so dass die Athener etwa schon unterwegs zu scharmüziren anfingen, und dann am Ende den vollen Sieg in Händen hatten. Quod per se absurdum esse apparet. Um mich Pinzgers Worte zu bedienen, hier vielleicht passender, als wo er selbst sie gebrauchte. — Gegen meine Meinung wird Jemand anführen Paneg. p. 37, 25: οἱ παραλαβόντες τοὺς μάλιστα βίου δεομένους, στρατηγοὶ καταστάντες αὐτῶν καὶ πολέμῳ κρατήσαντες τοὺς βαρβάρους, πολλὰς μὲν ἑφ' ἑκατέρας τῆς ἠπείρου πόλεις ἔκτισαν. Aber vergebens wie ich glaube. Denn der Umstand, στρατηγοὶ καταστάντες, würde dort nicht schicklich als ein besonderer Moment aufgefasst werden können, gesondert von dem folgenden, weil sie als Anführer mit jenen die Barbaren schlugen; daher beide Glieder durch καὶ verbunden wurden. Aehnliche Bewandniss hat es mit der Stelle Philipp. p. 79, 36. Grundver-

schieden dagegen Panath. p. 236, 10: *πολλῶν δὲ γιγνομένων τῶν ταῦτα βουλομένων καὶ πειθομένων, στρατόπεδα συνιστάντες ἐξ αὐτῶν, τούς τε τὰς νήσους κατέχοντας τῶν βαρβάρων καὶ τοὺς ἐφ' ἑκατέρας τῆς ἠπείρου τὴν παραλίαν κατοικοῦντας καταστρεφόμενοι, καὶ πάντας ἐκβαλόντες, τοὺς μάλιστα βίου δεομένους τῶν Ἑλλήνων κατῴκιζον.* Wo eine Verknüpfung der Handlungen *συνιστάντες, καταστρεφόμενοι* durch *καὶ* nicht anginge, weil beide, durch die Zeit getrennt, unmöglich in Gedanken verbunden werden können. Ebenso wenig Or. de Pace p. 151, 6. — Wie gross in diesen Dingen die Ignoranz der Abschreiber war, zeigt uns Or. de Bigis p. 338, 19, wo dieselben nach *ἀρίστους* mit *καὶ* aufwarteten.

XI.

Paneg. p. 52, 6: *μᾶλλον δ' ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν ἢ τοὺς γονέας τοὺς αὑτῶν.* Nisi potius *καὶ φονέας* glossema est, sagte Morus; und darauf klammerten Coraës, Bekker und Dindorf die Worte ein. Spohn bei dem sich ein hartnäckiges Festhalten am Hergebrachten zeigt, wenn es auch noch so falsch ist, setzt sich beiden ersteren entgegen, aber mit einer Gelehrsamkeit, die mehr Staunen erregt, als dass sie wesentlich zur Rechtfertigung des Bestrittenen beitrüge. Es genügte hier einfach zu erinnern, *τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας* ist ein *ἓν διὰ δυοῖν*, wie Panath. p. 236, 20: *τί οὖν ἐστὶ τὸ συμβεβηκὸς ἀγαθὸν ἐκ τοῦ πολέμου τοῦ περὶ τὰς ἀποικίας καὶ πραγματείας;* vgl. Walch zu Tacit. Agricol. p. 315. Eine solche Ausdrucksweise scheint aber an unserer Stelle um so mehr angebracht, da das Wort *αὐτόχειρ* so sehr unbestimmt ist. — Eine andere Art von Hendiadysis fand Anstoss im Panath. p.

249, 16: *ἐὰν δ' ἐάσας ἐκεῖνα λέγῃς τὰς πράξεις τὰς ὁμολογουμένας καὶ πολλῶν ἀγαθῶν αἰτίας τοῖς Ἕλλησι γεγενημένας.* Coraës der Stelle ihren Nachdruck benehmend änderte: *ὁμολογουμένως πολλῶν.* Paneg. p. 37, 10: *οὐ τοὺς ὑπὸ πάντων ὁμολογουμένους καὶ πρώτους γενομένους καὶ πρός τε τὰς τέχνας εὐφυεστάτους ὄντας καὶ πρὸς τὰ τῶν θεῶν εὐσεβέστατα διακειμένους;* bei welcher Stelle Wolf und Morus im Irrthume sind, ersterer indem er einmal *ὁμολογουμένως* wollte; beide indem sie glaubten, der Schriftsteller habe nach jenem Verbum Participien statt Infinitiven gesetzt.

XII.

Paneg. p. 60, 13: *διὸ καὶ τοὺς Ἴωνας ἄξιον ἐπαινεῖν, ὅτι τῶν ἐμπρησθέντων ἱερῶν ἐπηράσαντο εἴ τινες κινήσειαν ἢ πάλιν εἰς τἀρχαῖα καταστῆσαι βουληθεῖεν.*

Die Stelle hat viel Kopfbrechen verursacht. Nach Auger, Coraës und Spohn scheint auch Bekker nicht abgeneigt dem was Valckenaer vermuthete: *εἴ τί τινες*, so dass der Genitiv *τῶν ἐμπρησθέντων ἱερῶν* abhinge von *τι*. Non enim templa devoverunt, sed eos, qui ea refecturi essent, meint Morus. Ganz recht. Aber die Conjectur ist verfehlt. Denn nach welcher Art von Hyperbaton könnte der Genitiv von *τι* abhängig gedacht werden? Wenigstens ist so etwas bei Isocrates unerhört. Ferner müsste es doch wohl heissen: *εἴ τινές τι*. Und dann frage ich, was stand dem Schriftsteller im Wege, warum er nicht den Genitiv herunterzog und verband mit dem Wörtlein *τι*, wenn er letzteres durchaus haben muss? Ich wenigstens halte das *τι* für einen in jedem Betracht höchst unglücklichen Einfall. — Sehen wir uns nun nach einer Erklärung jenes so schwierigen

Genitivus um, so bietet sich als die leichteste, natürlichste und wahreste dar, denselben zu erklären durch hinsichtlich, *περὶ*, welche Präposition einem solchen Genitiv nicht selten wirklich beigegeben wird. Or. de Big. p. 334, 3: *εἰδάτες δὲ τὴν πόλιν τῶν μὲν περὶ τοὺς θεοὺς μάλιστ' ἂν ὀργισθεῖσαν εἴ τις εἰς τὰ μυστήρια φαίνοιτ' ἐξαμαρτάνων, τῶν δ' ἄλλων εἴ τις τὴν δημοκρατίαν τολμῴη καταλύειν.* Und was das Fehlen des Objects bei *κινήσειαν* anbelangt, so sprechen wir besser von einer seltneren Attraction, als dass wir mit Pinzger sagen: potest subaudiri pronomen; denn *τι* darf einmal für allemal weder hinzugesetzt noch hinzugedacht werden, sondern man ergänze sich in Gedanken den Accusativus *τὰ ἐμπρησθέντα ἱερά*, oder *αὐτά*. Andocid. de Myster. §. 110. p. 115. Bekk. *κατηγόρησαν δέ μου καὶ περὶ τῆς ἱκετηρίας, ὡς καταθείην ἐγὼ ἐν τῷ Ἐλευσινίῳ.* Isocr. de Bigis p. 333, 1: *περὶ μὲν οὖν τοῦ ζεύγους τῶν ἵππων, ὡς οὐκ ἀφελόμενος ὁ πατὴρ Τισίαν εἶχεν, — ἀκηκόατε.* Areopag. p. 129, 17: *ὅταν ἴδῃ πολλοὺς τῶν πολιτῶν αὐτοὺς μὲν περὶ τῶν ἀναγκαίων, εἶθ' ἕξουσιν εἴτε μὴ, πρὸ τῶν δικαστηρίων κληρουμένους.* Demosth. in Philipp. III. p. 89, 19: *τὸ δ' εὐσεβὲς καὶ τὸ δίκαιον ἄν τ' ἐπὶ μικροῦ τις ἄν τ' ἐπὶ μείζονος παραβαίνῃ, τὴν αὐτὴν ἔχει δύναμιν.* Isaeus de Cleonym. Hered. §. 18. p. 8: *ὑμεῖς δὲ σκοπεῖσθε τὰς διαθήκας τὰς μετ' ὀργῆς γενομένας πότερα εἰκὸς ἐστι βουληθῆναι Κλεώνυμον ἀνελεῖν.* Aeschin. contr. Ctesiph. p. 131, 2: *ὃν αὐτίκα μάλα τολμήσει λέγειν Δημοσθένης ὡς ἐγὼ ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας ἐπήγαγον.* Demosth. in Midiam p. 18, 10: *δεῖξαι τὸ βιάζεσθαι καὶ ὑβρίζειν καὶ τὰ τοιαῦτα ποιεῖν ὡς ἅπαντες ὑμεῖς οἱ ἄλλοι φεύγετε.* Demosth. de Cherson. p. 77, 18: *ἂν μὲν οὖν τὸν αἴτιον εἴπῃ τις ὧν ἴστε ὅτι λήψεσθε παρ' ὑμῖν αὐτοῖς, φατὲ καὶ βούλεσθε.*

XIII.

Philippus p. 85, 31: *σὺ μὲν τοὺς Ἕλληνας εὔνους ἕξεις, ἢν περ ἐθελήσῃς ἐμμεῖναι τοῖς περὶ τούτων εἰρημένοις, ἐκεῖνοι δὲ διὰ τὰς δεκαδαρχίας τὰς ἐπὶ**) *Λακεδαιμονίων ὡς οἷόν τε δυσμενεστάτους.*

Coraës will *δυσμενεστάτους εἶχον*. Würde diese Conjectur von Handschriften unterstützt, so wäre sie nicht zu verschmähen, da nach ἕξεις nochmal *εἶχον* zu vernehmen, nicht so gar gegen Isocratische Eleganz verstösst. Or. de Permut. p. 304, 36: *ὁρῶν δ' οὐ μόνον δυσκόλως διακειμένους περὶ τὴν τῶν λόγων παιδείαν τοὺς εἰθισμένους ἅπασι χαλεπαίνειν, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων πολιτῶν πολλοὺς ταχέως πρὸς αὐτὴν διακειμένους*. Philipp. p. 92, 36, wo er einmal *καλουμένους* hätte setzen können, wie Euag. p. 177, 17. Nun aber wird man *εἶχον* nur hinzudenken müssen. Als die einfachste Art dieser Sprachfreiheit kann gelten, wenn das Zeitwort in derselben Form wiederholt wird. Or. ad Nicocl. p. 19, 5: *ἀκούοντες μὲν γὰρ τῶν τοιούτων χαίρουσι, θεωροῦντες δὲ τοὺς ἀγῶνας καὶ τὰς ἁμίλλας*. Wo die Abschreiber nach *ἁμίλλας* ein sinnwidriges *ἄχθονται* setzten, Coraës ein unnöthiges *ψυχαγωγοῦνται*. In demselben Tempus, in verschiedener Person aber ist es zu ergänzen Or. de Permut. p. 281, 30: *τούτων μὲν τοίνυν τοσούτων ὄντων οὐδεὶς πώποτε φανήσεται μαθητῶν ἠξιωμένος,*

---

*) Die Präposition *ἐπὶ* mit dem Genitiv involvirt neben der Zeit zugleich auch den Begriff der Ursache und Veranlassung. Paneg. p. 50, 20: *οἶμαι δὲ πᾶσι δοκεῖν τούτους κρατίστους προστάτας γενήσεσθαι τῶν Ἑλλήνων ἐφ' ὧν οἱ πειθαρχήσαντες ἄριστα τυγχάνουσι πράξαντες*. Paneg. p. 53, 23; Archidam. p. 111, 4. Matthiae verweist auf Schäfer zu Demosth. III. p. 144.

ἐγὼ δὲ πλείους εἰληφὼς — ἢ σύμπαντες οἱ περὶ τὴν φιλοσοφίαν διατρίβοντες. Trapezit. p. 348, 12: *ὅτε γὰρ ἐδίδομεν τὴν συνθήκην τῷ ξένῳ, καθ' ἣν οὗτος μὲν ἀφεῖσθαί φησι τῶν ἐγκλημάτων, ἐγὼ δ' ὡς ἔδει με παρὰ τούτου κομίσασθαι τὸ χρυσίον.* Andocid. contr. Alcibiad. §. 28. p. 154: *τοσοῦτον δὲ διαφέρει Λακεδαιμονίων, ὥστ' ἐκεῖνοι μὲν καὶ ὑπὸ τῶν συμμάχων ἀνταγωνιζομένων ἀνέχονται ἡττώμενοι, οὗτος δὲ οὐδ' ὑπὸ τῶν πολιτῶν.* Demosth. in Philipp. III. p. 95, 2. Sehr frei Antiph. de Herod. Caed. §. 21. p. 49: *οὔτε γὰρ πείσας τὸν ἄνδρα οὐδαμοῦ ἀπελέγχομαι σύμπλουν μοι γενέσθαι, ἀλλ' αὐτὸς καθ' αὑτὸν τὸν πλοῦν πεποιημένος ἕνεκα πραγμάτων ἰδίων.* Herodot. III, 144. In verschiedenem Tempus muss es wiederholt werden bei Aeschin. contr. Timarch. p. 28, 10: *οἱ μὲν γὰρ ἐν τῷ παρεληλυθότι χρόνῳ λόγοι λεγόμενοι περὶ Τιμάρχου καὶ τῶν τούτου ἐπιτηδευμάτων διὰ τὴν ἀλήθειαν ἐλέγοντο, οἱ δ' ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ ῥηθησόμενοι διὰ τὴν κρίσιν τῆς ὑμετέρας ἀπάτης· εἵνεκα.* Demosth. de Syntax. p. 130, 7; Olynth. III. p. 29, 31: *τί δή ποτε ἅπαντ' εἶχε καλῶς τότε καὶ νῦν οὐκ ὀρθῶς;* — Wenn nun auch unter den angeführten Beispielen keines sich befindet, welches unserer Stelle völlig gleicht, so beweisen dieselben wenigstens dieses, dass eine solche Auslassung nicht wider den Geist der Griechischen Sprache ist.

XIV.

Archidam. p. 114, 21: *ἐπ' ἐκείνους τοὺς χρόνους ἀφορᾶν ἐν οἷς περιγενόμενοι τῶν ἐχθρῶν ἀνορθώσομεν τὴν πόλιν, κομιούμεθα δὲ τοὺς ἡμετέρους αὐτῶν, ἐπιδειξόμεθα δὲ πᾶσιν.*

Der Engländer Battie vermuthete: *τὴν μὲν πόλιν ἐπανορθώσομεν.* Das war schlecht. Coraës und

Bekker: *ἀνορθώσομεν μὲν τὴν πόλιν.* Nicht verwerflich. Or. de Permut. p. 329, 36: *ἐπαινοῦμεν μὲν τὴν εὐκαιρίαν*, wo die erste Hand des Urbinas das *μὲν* auslässt. Trapezit. p. 347, 27: *ἐγὼ δ' ἠξίουν πρὸς μὲν Μενέξενον πράττειν*, wo der Urbinas dasselbe hinzufügt. — Ich vermuthete einmal: *ἀνορθωσόμεθα μὲν*, nach Or. de Permut. p. 286, 17: *καὶ πῶς ἐπανορθωσόμεθα τὰ τῆς πόλεως καὶ βελτίω ποιήσομεν;* Allein auf eine so schwache Stütze will ich keine Conjectur bauen, da Isocrates jene Worte in der Or. de Pace p. 160, 35 also vorgetragen hat: *ἔστι δ' ἐξ ὧν ἂν ἐπανορθώσαιμεν τὰ τῆς πόλεως καὶ βελτίω ποιήσαιμεν.* Und da derselbe die Medialform nur dann brauchte, wenn die Verbesserung die handelnde Person unmittelbar selbst betraf, und nicht an einer ausser ihr liegenden Sache geschah: Paneg. p. 60, 8: *ἐκεῖνοι μὲν συναπολωλεκότες ἅπαντα ταῦτ' ἐπηνορθώσαντο.* Trapezit. p. 346, 7: *ἡγούμενος περὶ μὲν τῶν παραλελυθότων φανερῶς ἡμαρτηκέναι, οἰόμενος δ' ἐκ τῶν λοιπῶν ἐπανορθώσεσθαι.* Archidam. p. 107, 15: *τὰς τοιαύτας συμφορὰς αἱ πόλεις ἐπανορθοῦνται πολιτείᾳ χρηστῇ.* Stallbaum dürfte die Sache wohl wenig untersucht haben, wenn er zu Plat. Gorg. p. 71 sagt: Attici scriptores utraque forma promiscue utuntur, idque nullo, quod sciam, significationis discrimine. Am besten würde seyn, man betrachtete den Gebrauch der Schriftsteller einzeln; denn allgemeine Praecepta, womit man sich so gern herum trägt, werden nie Nutzen stiften. — Der Vorsichtigere wird es also hier mit Bekker halten, und nur *μὲν* hinzufügen, wenn er dasselbe für nothwendig hält. Mir wenigstens scheint es so. Epist. ad Timoth. p. 401, 4: *ὥστε πολλὴν μὲν ἀσφάλειαν παρέχειν τοῖς συμπολιτευομένοις, κατάγειν δὲ τοὺς φεύγοντας, ἀποδιδόναι δὲ τοῖς*, wo ebenfalls die

gewöhnlichen Bücher μὲν auslassen. Or. de Big. p. 335, 14. Demosth. in Neaer. p. 234, 36. So muss wahrscheinlich auch Aeschin. de Fals. Legat. p. 93, 18: ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ ἐτειχίσαμεν τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸ βόρειον τεῖχος ᾠκοδομήσαμεν, ἑκατὸν δὲ τριήρεις πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις ἐναυπηγησάμεθα, mit Bekker ἐτειχίσαμεν μὲν gelesen werden. — Uebrigens findet sich die einfachere, aus der Urbinischen Handschrift aufgenommene Form ἀνορθώσομεν noch einmal Philipp. p. 79, 37: οὐ μόνον δὲ τὰ τείχη τὰ τῆς πατρίδος ἀνώρθωσεν, wo beiläufig gesagt der Artikel nach τείχη auf die Autorität jener Handschrift gestrichen werden muss. Or. de Permut. p. 331, 14: καὶ τὰ τείχη τῆς πατρίδος κατασκαφέντα. Or. contr. Lochit. p. 379, 9: κατασκάψασαι δὲ τὰ τείχη τῆς πατρίδος. Lycurg. in Leocrat. §. 17. p. 200; §. 143. p. 239; §. 150. p. 242. Wohl weiss ich, dass man sagen könne τὰ τείχη τὰ τῆς πατρίδος. Gewiss aber sagte man dies ebenso wenig, als ὁ προδότης ὁ τῆς πατρίδος.

XV.

Archidam. p. 114, 29: ταύτας τὰς συμφορὰς καὶ πολὺ δεινοτέρας τούτων ὑπομενετέον ἡμῖν, πρὶν ὑπὲρ Μεσσήνης ποιήσασθαι συνθήκας οἵας κελεύουσιν ἡμᾶς.

Die gewöhnlichen Bücher geben περὶ Μεσσήνης; jenes nahm Dindorf aus der Urbinischen Handschrift auf. Die Bedeutung von ὑπὲρ giebt man so an: in gratiam, laudem alicuius; oder so: ὑπὲρ tum nonnisi ponitur, quum res in bonam partem magni nobis est momenti, quum eam vel acquirere nobis vel non amittere studeamus. Demnach müsste es heissen περὶ Μεσσήνης, weil die Verträge gerade den Verlust von Messene

betrafen. Ebenso *περὶ τῆς πόλεως* bei Aeschin. de Fals. Legat. p. 90, 26: *σκοπεῖτε γὰρ δὴ καθ' ἕκαστον ὦ Ἀθηναῖοι, ποῖον ἐγὼ ψήφισμα γράψας κρίνομαι, ἢ ποῖον νόμον λύσας, ἢ ποῖον γενέσθαι κωλύσας, ἢ τίνας ὑπὲρ τῆς πόλεως συνθήκας ποιησάμενος*, weil dieselben der Stadt zur Schande gereichen sollten. Richtig änderte dann Taylor *περὶ τηλικούτων* bei Lycurg. in Leocrat. §. 28. p. 204: *οὐ γὰρ οἶμαι δεῖν ὑμᾶς ὑπὲρ τηλικούτων ἀδικημάτων εἰκάζοντας, ἀλλὰ τὴν ἀλήθειαν εἰδότας ψηφίζεσθαι.* Und ausserdem müssten noch viele andere Stellen geändert werden. Aber man hüte sich.

XVI.

Archidam. p. 116, 35: *ὡς ἔστιν ἓν τῶν αἰσχρῶν πρότερον μὲν μηδὲ τὰς τῶν ἐλευθέρων ἰσηγορίας ἀνέχεσθαι, νῦν δὲ καὶ τὴν τῶν δούλων παῤῥησίαν ὑπομένοντας φαίνεσθαι.*

Bei Bekker lesen wir: malim *τῆς* cum Coraë. Da ich die Ausgabe von Coraës nicht vor mir habe, so kann ich nur vermuthen, dass *τὰς ἰσηγορίας* neben *τὴν παῤῥησίαν* anstössig war. Ist aber doch keiner unter den allerbesten Schriftstellern, der nicht häufig in eine solche Enallage verfällt. Hier nur ein Paar Beispiele. Philipp. p. 90, 4: *προτρέπειν ἐπί τε τὰς εὐεργεσίας τὰς τῶν Ἑλλήνων καὶ πραότητα καὶ φιλανθρωπίαν*, wo der Schriftsteller seiner Manier folgte, wenn er die beiden letzten Substantiven ebenfalls in den Pluralis setzte; vgl. Spohn zu Paneg. p. 48. Panathen. p. 253, 24: *οὔτε στάσιν οὔτε σφαγὰς οὔτε φυγάς.* Aeginet. p. 372, 9: *τοὺς πόνους τοὺς ἀλλήλων καὶ τὴν φυγὴν καὶ τὴν ἐρημίαν.* Or. de Permut. p. 297, 37: *ἢν δ' ἀναλογίσησθε τὴν ἄγνοιαν — καὶ τοὺς φθόνους —, ἔτι δὲ τὰς ταραχὰς καὶ τὴν τόρβην.* Plat.

p. 271, 1: *ταῖς μὲν εὐνοίαις ἅπαντες οἰκεῖοι, τῇ δὲ συγγενείᾳ τὸ πλῆθος ἡμῶν.* Und aus welchem Grunde hier Isocrates den Singularis *τὴν ἰσηγορίαν* nicht gebrauchen wollte, leuchtet ein; wiewohl er solchen Gleichklang überall nicht vermeiden konnte. Wenigstens scheint derselbe eingeführt werden zu müssen im Panath. p. 209, 10: *τῶν δὲ πρεσβυτέρων οὐδεὶς ἔστιν ὅστις ἀνεκτοὺς αὐτοὺς εἶναι φήσειεν.* Nämlich *ὅστις ἂν ἀνεκτοὺς*, wie Philipp. p. 82, 25: *τῶν δὲ φίλων οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν ἀντειπεῖν ὑπὲρ σοῦ τολμήσειεν.**) Aber was die Hauptursache ist, warum uns jene Conjectur missfällt, so ist sie der bei unserem Schriftsteller sich vorfindenden Construction des Zeitwortes *ἀνέχεσθαι* zuwider. Or. de Pace p. 137, 13: *οὐδὲ τὴν φωνὴν ἀνεχομένους.* Panath. p. 230, 33; de Permut. p. 278, 13; Aeginet. p. 372, 15; Plataic. p. 272, 11; Paneg. p. 53, 9. Nur eine Stelle bietet sich dar, wo er den Genitiv vorzog, Or. de Pace p. 148, 35: *ὅμως δ' ἐπειδή περ ὑπεμείνατε καὶ τοὺς ἄλλους λόγους, ἀληθεῖς μὲν ὄντας, φιλαπεχθήμονας δὲ, καὶ τούτων ὑμᾶς ἀνασχέσθαι δέομαι, καὶ μὴ καταγνῶναί μου τοσαύτην μανίαν, ὡς ἄρ' ἐγὼ προειλόμην ἂν διαλεχθῆναι.* Wo das *τοιαύτην* der Urbinischen Handschrift nicht zu verschmähen ist. Or. de Permut. p.

*) Nicht kann verglichen werden Or. de Permut. p. 288, 32: *εἰ δὲ τοῖς λόγοις πείθοισθε τοῖς ἐμοῖς, ὅλην τὴν Ἑλλάδα καλῶς διοικοῖτε καὶ δικαίως*, wo die Laurentianische Handschrift weniger gut *ἄν* setzt vor *διοικοῖτε*. Auch nicht Or. ad Nicocl. p. 15, 9: *φιλονείκει μὴ περὶ πάντων, ἀλλὰ περὶ ὧν κρατήσαντί σοι μέλλοι συνοίσειν*, wie Dindorf richtig geschrieben hat nach der Urbinischen Handschrift, statt *ὧν ἄν — μέλλῃ*; vgl. Matth. Gr. p. 980, wo aber unter andern die beiden Stellen des Isocrates auszunehmen sind.

323, 8: *δέομαι δ' ὑμῶν μη προκαταγνῶναι μου τοιαύτην μανίαν ὡς ἄρ' ἐγὼ κινδυνεύων προειλόμην ἂν λόγους εἰπεῖν ἐναντίους καὶ ταῖς ὑμετέραις γνώμαις*, wo ich *καὶ*, sogar, in Beziehung auf *κινδυνεύων* gesagt, nicht auspungiren möchte. Vielleicht war unserem Bekker anstössig, dass die Partikel dem Adjectivum nachgesetzt ist. Selten sind solche Beispiele, aber doch nicht unerhört. Nicocl. p. 28, 31: *ἄξιον μὲν οὖν καὶ τοὺς φύσει κοσμίους ὄντας ἐπαινεῖν καὶ θαυμάζειν, ἔτι δὲ μᾶλλον καὶ τοὺς μετὰ λογισμοῦ τοιούτους ὄντας*, wo vielleicht die Abschreiber anstiessen, da sie *μᾶλλον τοὺς καὶ* gaben. Plat. Sympos. p. 177. B: *καὶ τοῦτο μὲν ἧττον καὶ θαυμαστόν*, welche Stelle Stallbaum gegen Bast und Thiersch mit Recht vertheidigt. Demosth. de Coron. p. 181, 22: *ὁμοίως ἁπάντων τὸ ἀξίωμα, τὴν ἡγεμονίαν, τὴν ἐλευθερίαν περιείλετο, μᾶλλον δὲ καὶ τὰς πολιτείας, ὅσων ἠδύνατο.* Demosth. in Philipp. II. p. 56, 21: *ἐλευθερίαν. εἶτ' οὐχ ὁρᾶτε Φίλιππον ἀλλοτριωτάτας ταύτῃ καὶ τὰς προσηγορίας ἔχοντα;* — Uebrigens setzt Dindorf in jener Stelle nach *μανίαν* ein Comma, in dieser lässt er es aus. Eine schreckliche, nicht zu verzeihende Inconsequenz. So eilt man drüber hinweg, nicht beachtend, welch wesentliche Vortheile eine häufige Interpunction mit sich führt. Viele Stimmen sind darüber laut geworden in unseren Tagen. Aber man fährt fort in seiner Nachlässigkeit, und giebt uns acht bis zwölf Zeilen lange Perioden, ohne irgend eine Interpunction. Wer versteht nun das Ding?

XVII.

Archidam. p. 118, 9: *τοῖς ἐπιγιγνομένοις οὐδεμίαν ὑπερβολὴν ἀνδραγαθίας ὑπολείψομεν.*

Die Urbinische Handschrift giebt *καταλείψομεν*, was wohl den Vorzug verdienen dürfte. Or. de Big.

p. 339, 24: *τοῖς δὲ μέλλουσιν ἱππότροφοι οὐδεμίαν ὑπερβολὴν καταλιπών.* Sonst findet man in dieser Verbindung das einfache *λείπειν*, wie Paneg. p. 32, 25; p. 51, 35; Euag. p. 164, 4; Panath. p. 218, 13. Demosth. in Aphob. I. p. 223, 34; de Syntax. p. 131, 14: *ὥστε μηδενὶ τῶν ἐπιγιγνομένων ὑπερβολὴν λελεῖφθαι.* Wie wenig scharf aber die Grenzlinie zwischen *ὑπολείπειν* und *καταλείπειν* gezogen war, sieht man auch aus Antiphon Tetralog. I, 2. §. 9. p. 18: *ἀνόσια ὀνείδη τοῖς παισὶν ὑπολείψω*, wie Bekker nach den besseren Handschriften gab für *καταλείψω*. Was andere Schriftsteller mit *ὑπολείπεσθαι* ausdrücken, sagt Demosth. in Aristogit. I. p. 185, 12: *ὥστε μηδεμίαν καταλείπεσθαι πρόφασιν.* Man vergleiche auch Trapezit. p. 343, 4.

XVIII.

Areopagiticus p. 120, 20: *συναχολουθεῖ τοῖς μὲν πλούτοις καὶ ταῖς δυναστείαις ἄνοια καὶ μετὰ ταύτης ἀκολασία, ταῖς δ' ἐνδείαις καὶ ταῖς ταπεινότησι σωφροσύνη καὶ πολλὴ μετριότης.*

Das Wort *πολλὴ* lassen die meisten Handschriften aus; wahrscheinlich weil die Abschreiber dasselbe ihren Ansichten über Symmetrie zuwider fanden; was denn auch die Verdrängung von *ταῦτα* zur Folge hatte Or. ad Demon. p. 4, 6. Anders dachte Isocrates. Und wie Dindorf dort jenes mit Recht aufnahm, so stimme ich auch hier ganz bei, dass der Herausgeber der Urbinischen Handschrift und dem Dionysius folgte. Philipp. p. 80, 31: *τὰ μὲν γὰρ τοιαῦτα τῶν ἔργων φθόνον ἔχει καὶ δυσμένειαν καὶ πολλὰς βλασφημίας.* Panath. p. 230, 18: *ἐκεῖνοι γὰρ ἦσαν οἱ παιδεύσαντες τὸ πλῆθος ἐν ἀρετῇ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ πολλῇ σωφροσύνῃ.* In welcher Stelle Bekker die

Worte καὶ σωφροσύνῃ mit Klammern versehen hat auf den Rath der Urbinischen Handschrift, welche dieselben nur von zweiter Hand enthält. Beides, δικαιοσύνη und σωφροσύνη, wird häufig mit einander verbunden. Nicocl. p. 25, 23: οἶμαι γὰρ ἐγὼ πάντας ἂν ὁμολογῆσαι πλείστου τῶν ἀρετῶν ἀξίας εἶναι τήν τε σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην. Nicocl. p. 28, 9: τὴν δὲ δικαιοσύνην καὶ σωφροσύνην ἴδια κτήματα τῶν καλῶν καγαθῶν ὄντα. Panath. p. 219, 20: Μενέλαον τὸν δεῖ σωφροσύνην καὶ δικαιοσύνην μόνον ἀξιωθέντα Διὸς γενέσθαι κηδεστήν. Or. contr. Sophist. p. 261, 16: ἥτις τοῖς κακῶς πεφυκόσι πρὸς ἀρετὴν σωφροσύνην ἂν καὶ δικαιοσύνην ἐμποιήσειεν. Or. de Permut. p. 289, 24: τῶν ἐπὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην προτρεπόντων προτρέπειν. Or. de Permut. p. 294, 15: Περικλῆς ὁ μεγίστην ἐπὶ σοφίᾳ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ σωφροσύνῃ δόξαν εἰληφώς. Denn τό γε δίκαιον οὐ φύεται χωρὶς νοῦ σωφρονεῖν, wie Plato irgendwo sagt. Und dieser philosophischen Idee folgend gaben die Abschreiber im Nicocl. p. 28, 14: τούτων ἕνεκα καὶ ταῦτα διανοηθεὶς περιττοτέρως τῶν ἄλλων ἤσκησα τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην, für das einfache τὴν σωφροσύνην, was als bescheidnere Rede der Urbinischen Handschrift unstreitig den Vorzug verdient. Or. de Pace p. 148, 20: ἃ μὲν οὖν ὑπάρχειν δεῖ τοῖς μέλλουσιν εὐδαιμονήσειν, τήν τ' εὐσέβειαν καὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν. Auch hier geben die gewöhnlichen Bücher nach σωφροσύνην den Zusatz καὶ τὴν δικαιοσύνην. Bekker schloss die Worte auf die Autorität der Urbinischen Handschrift wieder in Klammern; und Dindorf tilgte sie ganz. Wogegen man nichts einwenden kann. Und so wäre ich nicht abgeneigt, auf dieselbe Weise in obiger Stelle des Panathenaicus zu verfahren. Areopag. p. 126, 26: καὶ τοιοῦτο μνημεῖον ἐν τῷ τόπῳ

τῆς αὐτῶν ἀρετῆς καὶ σωφροσύνης ἐγκαταλίπον. Or. contr. Sophist. p. 268, 9: τοὺς δὲ τὴν ἀρετὴν καὶ τὴν σωφροσύνην ἐνεργαζομένους. Auch der δικαιοσύνη thut er allein Erwähnung Or. de Permut. p. 333, 13: ἥτις τοῖς κακῶς πεφυκόσι πρὸς ἀρετὴν ἐνεργάσαιτ' ἂν καὶ δικαιοσύνην, wo καὶ, sogar, auf ein ausgefallenes σωφροσύνην nicht schliessen lässt; wiewohl wir diesen Beisatz in jener ersten Stelle der Rede gegen die Sophisten haben. Nicocl. p. 20, 16: τὰ περὶ τοὺς θεοὺς εὐσεβοῦμεν καὶ τὴν δικαιοσύνην ἀσκοῦμεν καὶ τὰς ἄλλας ἀρετὰς ἀπιτηδεύομεν. Or. de Pace p. 143, 6.

XIX.

Areopag. p. 130, 17: οὓς οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν ὁμολογήσειε δημοτικωτάτους γεγενῆσθαι τῶν πολιτῶν.

Zu τῶν πολιτῶν bemerkt Bekker: horum loco tres litteras habuit Urbinas, quarum ultima ν. Derselbe schloss das Wort als verdächtig in Klammern. Ich wollte es getilgt wissen. Sobald ich meine Uebereilung einsah, grübelte ich den drei Buchstaben nach, und fand Erträgliches. Darauf überzeugte ich mich durch viele Beispiele, dass die Verderbnisse der Urbinischen Handschrift kaum Berücksichtigung verdienen, wenn anders die Lesart der gewöhnlichen Bücher gesund ist. In dieser Meinung halte ich nun mit Dindorf das Wort für echt, auch deswegen, weil dasselbe dem Isocrates ein Lieblingsschluss des Satzes war. Or. de Big. p. 338, 10: ὃν πάντες ἂν ὁμολογήσειαν καὶ σωφρονέστατον καὶ δικαιότατον καὶ σοφώτατον γενέσθαι τῶν πολιτῶν. Or. de Permut. p. 316, 25: τοῦ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον φρονιμωτάτου δόξαντος εἶναι τῶν πολιτῶν. Paneg. p. 60, 30; Philipp. p. 83, 9; de Permut. p. 280, 15; p. 281, 13; de Bigis p. 337, 21; p. 340, 29. Und anderwärts noch.

XX.

Oratio de Pace p. 141, 30: *ἀλλὰ καὶ βουλευσαμένους ὅπως ἄξομεν αὐτὴν, καὶ μὴ ποιήσομεν ὅπερ εἰώθαμεν, ὀλίγον χρόνον διαλιπόντες πάλιν εἰς τὰς αὐτὰς καταστησόμεθα ταραχάς.*

Dies ist die Lesart sämmtlicher Handschriften hier und in der Antidosis. Nur giebt dort Wolfs Ausgabe und der Corrector der von Coraës verglichenen Handschrift: *ὥστ' ὀλίγον.* Aus diesen Quellen nahm die Conjunction Orelli auf, und aus der Antidosis, wie er sagt, Leloup. Wir entbehren sie leicht. Quemadmodum enim nomina nominibus per appositionem adduntur, sic etiam ea enuntiata, quae superiora accuratius definiunt et interpretantur, non intercedente copula apponi solent. Possis hanc rationem commode nomine appositionis universorum enuntiatorum (Apposition der Sätze) insignire, quippe quae ex asse respondeat appositioni nominum. Um mich Stallbaums Worte zu bedienen zu Plat. Protag. p. 335. A: *καὶ εἰ τοῦτο ἐποίουν, ὃ σὺ κελεύεις, ὡς ὁ ἀντιλέγων ἐκέλευέ με διαλέγεσθαι, οὕτω διελεγόμην, οὐδενὸς ἂν βελτίων ἐφαινόμην.* Nichts häufiger als diese Redeweise, so dass ich mich wundere, wie Orelli dies entgehen konnte. Xenoph. Cyrop. III, 3, 26: *ἐπεὶ ἤδη ἐγγὺς ἀλλήλων τὰ στρατεύματα ἐγίγνοντο, τάφρον περιεβάλοντο, ὅπερ καὶ νῦν ἔτι ποιοῦσιν οἱ βάρβαροι βασιλεῖς, ὅπου ἂν στρατοπεδεύωνται, τάφρον περιβάλλονται.* Aeschin. contr. Timarch. p. 51, 19: *ἀλλ' ἐκεῖνο ποιήσω, ἀφελῶν τὰ ὀνόματα, διεξιὼν δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτῶν καὶ τὰ σώματα γνώριμα καταστήσω.* Aber auch Isocrates ist nicht ohne fernere Beispiele. Philipp. p. 91, 12: *ἀλλ' ἐκεῖνό γε ῥᾳδίως ποιήσεις, τὰς πόλεις τὰς τὴν Ἀσίαν κατοικούσας ἐλευθερώσεις.*

Panath. p. 216, 10: *οὐ μὴν ἀλλ' ἐκεῖνό γ' οἶομαι ποιήσειν, τήν τε πόλιν τὴν Σπαρτιατῶν ἐπιδείξειν.* Richtig fasste unsere Stelle Matthiae Gr. p. 1292.

XXI.

Oratio de Pace p. 147, 15: *τούτους δ' αὐτοκράτορας ἐκπέμπομεν ὡς ἐκεῖ σοφωτέρους ἐσομένους καὶ ῥᾷον βουλευσομένους περὶ τῶν Ἑλληνικῶν πραγμάτων ἢ περὶ τῶν ἐνθάδε προτιθεμένων.*

Nach *πραγμάτων* giebt die Vulgata: *καὶ πολιτικῶν.* Dieser Zusatz verdankt seinen Ursprung solchen Abschreibern, die ein besseres Gedächtniss als Urtheil besassen. Sie erinnerten sich nämlich, dass *Ἑλληνικὸς* und *πολιτικὸς* mehrmal verbunden vorkomme, wie unter andern Panath. p. 206, 9: *οὐ περὶ μικρῶν τὴν προαίρεσιν ποιούμενος οὐδὲ περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων —, ἀλλὰ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καὶ βασιλικῶν καὶ πολιτικῶν πραγμάτων.* Or. de Permut. p. 28a, 25: *γράφειν δὲ προῄρηνται λόγους οὐ περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων, ἀλλ' Ἑλληνικοὺς καὶ πολιτικοὺς καὶ πανηγυρικούς.* Und wurden so dann für die Herausgeber ein wahres Kreuz. — Die *πραγμάτα πολιτικὰ* betreffen die Angelegenheiten einer einzelnen Stadt und ihrer Bürger; *Ἑλληνικὰ* die Gesammtangelegenheiten von Griechenland. Or. ad Nicocl. p. 14, 28: *κήδου τῶν οἴκων τῶν πολιτικῶν.* Paneg. p. 52, 14: *ἢ τίς οὕτω πόρρω τῶν πολιτικῶν ἦν πραγμάτων.* Paneg. p. 63, 12: *ἡμῖν δὲ τοῖς τῶν πολιτικῶν ἐξεσυηκόσι περὶ τηλικούτων πραγμάτων συμβουλεύειν παραλελοίπασιν.* Mehreres wäre überflüssig. Wenn nun aber *πράγματα πολιτικὰ* Angelegenheiten der Bürger sind, und da der Ausdruck *περὶ τῶν ἐνθάδε προτιθεμένων* zunächst doch wohl von den Angelegenheiten zu

verstehen ist, welche die Stadt Athen und ihre Bürger betreffen, so ist kein Zweifel an der Richtigkeit der von Bekker und Dindorf befolgten Lesart.

XXII.

Oratio de Pace p. 149, 32: *νῦν δὲ πρὸς ὑμᾶς ποιοῦμαι τοὺς λόγους, οὐ διαβάλλειν ἑτέροις ἐπιθυμῶν, ἀλλ' αὐτοὺς βουλόμενος παῦσαι τῶν τοιούτων ἔργων.* Die gewöhnlichen Bücher haben *πρὸς ἑτέρους*, wie Paneg. p. 55, 6: *οὐ γὰρ ἵνα πρὸς τοὺς ἄλλους διαβάλω τὴν πόλιν τὴν Λακεδαιμονίων οὕτως εἴρηκα περὶ αὐτῶν, ἀλλ' ἵν' αὐτοὺς ἐκείνους παύσω, καθ' ὅσον ὁ λόγος δύναται, τοιαύτην ἔχοντας τὴν γνώμην.* Welche Stelle überhaupt mit der unserigen zu vergleichen ist.*) Hier brauchte Isocrates *ἑτέροις* unstreitig aus dem Grunde, weil *πρὸς* schon im Vorhergehenden stand; was er um so eher konnte, da der Dativ, und der Accusativ mit *πρὸς* in der Sprache gleichbedeutend waren; nur dass letzteres allgemeinere Geltung erlangte. Or. de. Permut. p. 318, 6: *πάντας τοὺς φιλοτίμως μοι διακειμένους*, was Orelli nicht befremden durfte. Isaeus de Nicostr. Hered. §. 18. p. 50:

*) Dass Isocrates oft denselben Gedanken wiederholte, haben wir schon mehrmalen gesehen. Paneg. p. 55, 27: *ἡγοῦμαι δ', εἴ τινες ἄλλοθέν ποθεν ἐπελθόντες θεαταὶ γένοιντο τῶν παρόντων πραγμάτων, πολλὴν ἂν αὐτοὺς καταγνῶναι μανίαν ἀμφοτέρων ἡμῶν.* Or. de Pace p. 144, 29: *τίς γὰρ ἄλλοθεν ἐπελθὼν καὶ μήπω συνδιεφθαρμένος ἡμῖν, ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπιστὰς τοῖς γιγνομένοις, οὐκ ἂν μαίνεσθαι καὶ παραφρονεῖν ἡμᾶς νομίσειεν;* In jener Stelle ist vielleicht nach der Urbinischen Handschrift *ποθεν* zu streichen.

ἤδη γάρ τινες οὐκ εὖ διακείμενοι τοῖς συγγενέσιν ὀθνείους φίλους τῶν πάνυ σφόδρα προσηκόντων περὶ πλείονος ἐποιήσαντο. Und sonst sehr häufig bei diesem Redner. Demosth. de Cherson. p. 78, 29: οἳ δοκοῦντες οἰκειότατ' αὐτῷ διακεῖσθαι. Demosth. in Philipp. IV. p. 110, 12; Olynth. II. p. 18, 32: οἱ μὲν οὖν πολλοὶ Μακεδόνων πῶς ἔχουσι Φιλίππῳ. Eurip. Heracl. 420: ταῦτ' οὖν ὅρα σὺ καὶ συνεξεύρισχ' ὅπως αὐτοί τε σωθήσεσθε καὶ πέδον τόδε, κἀγὼ πολίταις μὴ διαβληθήσομαι. Schon Beispiele genug zur Sicherung der neulich wieder verworfenen Urbinischen Lesart.

XXIII.

Oratio de Pace p. 150, 4: τοὺς δ' ἐπ' ὠφελίᾳ νουθετοῦντας ἐπαινεῖν καὶ βελτίστους τῶν πολιτῶν νομίζειν.

Die Vulgata ist ὠφελείᾳ, wie Paneg. p. 55, 13. Jene Form wird nur Dichtern zugestanden. Daher setzt sich Leloup ihrer Aufnahme kräftig entgegen: Nolim vel ex unius codicis auctoritate formam hanc rariorem et apud oratores prorsus insolitam Isocrati obtrudere. Kehrt aber dieselbe Form an mehreren Stellen wieder, so scheint der etwanige Verdacht eines Schreibfehlers ungegründet, und vom obtrudere darf also nicht die Rede seyn. Die Stellen aber, wo jene seltnere Form jetzt gelesen wird, sind Paneg. p. 36, 24; p. 63, 26; Philipp. p. 92, 30; Areopag. p. 129, 26; Panath. p. 246, 3; de Permut. p. 300, 31; p. 304, 13. Wenn nun diese Form so vielfach vorkommt, so ist darum keineswegs erlaubt, dieselbe auch da einzuführen, wo sie von Handschriften, die doch die einzige Richtschnur in diesen Dingen seyn müssen, nicht geboten wird.

Solches that Dindorf Or. de Pace p. 143, 2; de Permut. p. 311, 9. — Noch bemerke ich ὑπερηφανία statt ὑπερηφανεία Paneg. p. 47, 21; de Permut. p. 301, 34. Wiewohl das auch bei andern Schriftstellern nicht selten zu seyn scheint; vgl. Demosth. in Midiam p. 26, 35. Plat. Menex. p. 240. D. Bemerkenswerth ist dass Isocrates ἑταιρεία von politischen Verbindungen braucht, wie Nicocl. p. 30, 8: ἑταιρείας μὴ ποιεῖσθε μηδὲ συνόδους ἄνευ τῆς ἐμῆς γνώμης. Paneg. p. 45, 28: καὶ τὰς ἑταιρείας συνῆγον οὐχ ὑπὲρ τῶν ἰδίᾳ συμφερόντων, ἀλλ' ἐπὶ τῇ τοῦ πλήθους ὠφελείᾳ. Or. de Big. p. 334, 8: ὁ πατὴρ μὲν συνάγοι τὴν ἑταιρείαν ἐπὶ νεωτέροις πράγμασιν. Die Form ἑταιρία dagegen im Sinne von Freundesverbindung, wie Paneg. p. 63, 29: ἢ καὶ τὰς ἑταιρίας διαλύει καὶ τὰς συγγενείας εἰς ἔχθραν προάγει. Or. ad Demon. p. 2, 29. — Dindorf mag wohl etwas voreilig verfahren seyn, wenn er überall, wo die besseren Handschriften die Form φιλονικεῖν darbieten, wieder das gewöhnliche φιλονεικεῖν eingeführt hat. Or. ad Demon. p. 6, 25: ὁμιλητικὸς δ' ἔσει μὴ δύσερις ὢν μηδὲ δυσάρεστος μηδὲ πρὸς πάντας φιλόνικος. Das Wort φιλόνικος bedeutet: die Oberhand zu gewinnen suchend, nach dem Vorzuge strebend, im guten und tadelnden Sinne; und das letztere findet hier Statt; also rechthaberisch. Der Begriff streitsüchtig, φιλόνεικος, liegt schon in δύσερις. Paneg. p. 34, 37: ἵνα πανσάμενοι τῆς πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς φιλονικίας κοινῇ τοῖς βαρβάροις πολεμήσωμεν. Zu welcher Stelle Pinzger richtig urtheilte. Philipp. p. 69, 13: νομίζειν οὐδαμῶς ἂν ἄλλως παύσασθαι τῆς φιλονικίας ὑμᾶς. Epist. ad Archidam. p. 407, 3: πρὶν ἂν διαλλάξῃ τις τοὺς Ἕλληνας καὶ παύσῃ τῆς μανίας καὶ τῆς φιλονικίας ἡμᾶς. Paneg. p. 46, 29: ἀεὶ μὲν οὖν οἵ θ' ἡμέτεροι πρόγονοι καὶ Λακεδαιμόνιοι

φιλοτίμως πρὸς ἀλλήλους εἶχον, οὐ μὴν ἀλλὰ περὶ καλλίστων ἐν ἐκείνοις τοῖς χρόνοις ἐφιλονίκησαν. Philipp. p. 89, 26: καὶ φιλονικεῖν ὅπως τῷ προγόνῳ σαυτὸν ὅμοιον παρασκευάσεις. Archidam. p. 116, 5: ὁμοίως ἡμῖν φιλονικητέον ἐστὶν ὑπὲρ τῶν ἐνθάδε ψηφισθησομένων ὥςπερ ὑπὲρ τῶν ἐν τοῖς ὅπλοις ἀγώνων. Die besseren Autoritäten verdienen es, dass man ihnen an diesen Stellen Gehör giebt, besonders da die Bedeutung nicht im Wege steht; wiewohl ich eingestehe, dass wäre jene Form nicht zum Vorschein gekommen, ich sie nicht verlangte. Die andere, φιλονεικεῖν, Streitsuchen, sich um etwas streiten, nebst Substantivum finden wir noch Or. ad Nicocl. p. 15, 9; Areopag. p. 129, 11; Helen. Laud. p. 188, 17. 37; Panath. p. 234, 26.

XXIV.

Oratio de Pace p. 153, 24: ἀντὶ δὲ τοῦ παῖδας ὁμήρους λαμβάνειν, ἀποσπῶντες ἀπὸ πατέρων καὶ μητέρων, πολλοὶ τῶν πολιτῶν ἠναγκάσθησαν τοὺς αὑτῶν ἐν τῇ πολιορκίᾳ χεῖρον παιδεύειν καὶ τρέφειν ἢ προσῆκεν αὐτοῖς.

Was Wolf vermuthete, und die von Lange und Coraës verglichenen Handschriften bestätigen, ἀποσπῶντας, nahm Leloup auf. Dass unsinnige Abschreiber dergleichen hervorbrachten, nimmt mich nicht Wunder; desto mehr aber, dass Wolf solchen Einfall hatte. Denn worauf soll man denn eigentlich diesen Accusativ beziehen? Die Regel lehrt so: Nominativus cum infinitivo tum coniungitur, quum de eodem subiecto sermo est, de quo verbum intelligitur. Hermann zu Viger. p. 743. Erfurdt zu Soph. Antig. 280. Freilich ist hier der

Umstand, dass während man bei λαμβάνειν als Subject πολῖται versteht, bei ἠναγκάσθησαν nur πολλοὶ τῶν πολιτῶν Subject sind. Aber ist denn der Theil vom Ganzen ausgeschlossen und völlig verschieden? Ich glaube nicht. Andocid. de Pace Lacedaem. §. 30. p. 143: ἐξ ὧν πολλοὺς μὲν Ἀθηναίων ἀπολέσαντες ἀριστίνδην καὶ τῶν συμμάχων, πολλὰς δὲ ναῦς καὶ χρήματα, καὶ δύναμιν ἀποβαλόντες, αἰσχρῶς διεκομίσθησαν οἱ σωθέντες αὐτῶν. Zwar entgeht mir keineswegs, dass der Accusativus ἀποσπῶντας zur Noth auf die Weise vertheidigt werden könne, dass man zu λαμβάνειν als Subject das Wörtchen man setzt, wie Demosth. in Philipp. IV. p. 109, 6: τὸ μὲν προϊστασθαι τῶν Ἑλλήνων καὶ δύναμιν συνεστηκυῖαν ἔχοντας πᾶσι τοῖς ἀδικουμένοις βοηθεῖν περίεργον ἐπείσθητε εἶναι. Was auch wohl Wolfs Ansicht gewesen seyn mag. Aber man betrachte beide Stellen etwas genauer, und man wird leicht einsehen, dass ich nicht mit Unrecht ἀποσπῶντας verwerfe.

XXV.

Oratio de Pace p. 161, 30: ὥςτ' οὐκ ἀπορήσομεν μεθ' ὧν κωλύσομεν τοὺς ἐξαμαρτάνοντας, ἀλλὰ πολλοὺς ἕξομεν τοὺς ἑτοίμως καὶ προθύμως συναγωνιζομένους ἡμῖν.

Coraës änderte συναγωνισομένους; und dies nahm Orelli ohne Bedenken auf. Man kann anführen Areopag. p. 120, 6: ἔτι δὲ συμμάχους ἐχούσης πολλοὺς μὲν τοὺς ἑτοίμως ἡμῖν, ἤν τι δέῃ, βοηθήσοντας. Or. ad Nicocl. p. 15, 29: δίδου παῤῥησίαν τοῖς εὖ φρονοῦσιν, ἵνα περὶ ὧν ἂν ἀμφιγνοῇς ἔχῃς τοὺς συνδοκιμάσοντας. Archidam. p. 110, 34: οὐδεμία γάρ ἐστι τῶν πόλεων ἀκέραιος, οὐδ' ἥτις οὐχ ὁμόρους ἔχει τοὺς

κακῶς ποιήσοντας. Paneg. p. 52, 9: διὰ τὴν παροῦσαν εὐδαιμονίαν καὶ ταῖς μικραῖς ἀτυχίαις πολλοὺς ἕκαστος ἡμῶν εἶχε τοὺς συμπαθήσοντας. Or. de Permut. p. 299, 9: οἱ δ' οὐκ ἔσχον τοὺς ὑμνήσοντας. Allein es ist ein grosser Unterschied, ob ich sage: ἕξομεν τοὺς συναγωνιζομένους, oder ob ich sage: ἕξομεν τοὺς συναγωνιουμένους. Das Futurum nämlich wurde gebraucht, wenn man überhaupt nur anzeigen wollte, dass eine Handlung in der Zukunft Statt finden werde, ohne dabei auf einen bestimmten Moment Rücksicht zu nehmen. Epist. ad Timoth. p. 399, 25: ὥςτ' ἤν ἐμμείνῃς τοῖς περὶ σοῦ νῦν λεγομένοις, οὐκ ἀπορήσεις τῶν ἐγκωμιασομένων. Paneg. p. 66, 6: πολὺ γὰρ οἶμαι σπανιωτέρους ἔσεσθαι τοὺς μένειν ἐθελήσοντας τῶν συνακολουθεῖν ἐπιθυμησόντων. War dagegen die durch das Particip ausgedrückte Handlung schon im Bestehen, also factisch, wie Or. de Permut. p. 328, 11: περὶ μὲν γὰρ τὴν τῶν σωμάτων ἀγωνίαν πολλοὺς τοὺς ἀμφισβητοῦντας ἔχομεν. Oder betrachtete man die Sache, nicht als eine solche, die zu irgend einer zukünftigen Zeit erfolgen könnte, sondern wie dieselbe in der Zukunft schon bestand, oder unfehlbar eintrat, so brauchte man zur Bezeichnung solcher Bestimmtheit das Praesens. Or. ad Demon. p. 6, 20: ἐὰν ἀποδέχῃ τῶν φίλων τοὺς πρὸς τὸ φαυλότατον χαίριζομένους, οὐχ ἕξεις ἐν τῷ βίῳ τοὺς πρὸς τὸ βέλτιστον ἀπεχθανομένους. Epist. ad Jason. Fil. p. 398, 33: καὶ περὶ τούτων λέγειν ἐπιχειρήσω. καίτοι με οὐ λέληθεν ὅτι πολλοὺς ἕξω τοὺς ἐναντιουμένους. Lycurg. in Leocrat. §. 54. p. 211: πάντων ἄρ' ἀνθρώπων ἔσεσθε ἀγνωμονέστατοι, καὶ ἐλαχίστους ἕξετε τοὺς ὑπὲρ ὑμῶν αὐτῶν κινδυνεύοντας. Demosth. in Leptin. p. 329, 32: φήσω τοίνυν ἐγὼ μὴ τοιοῦτον εἶναι τοῦτο, ἀλλὰ καὶ τῶν μετοίκων πλείονας ἢ τοσούτους — τοὺς ἀεὶ λειτουργοῦντας ἔσεσθαι. Ist diese Erklärung richtig,

so werden die Leser leicht einsehen, dass jene auch schon in anderer Hinsicht unzulässige Conjectur dem Nachdruck der Stelle nicht geringen Abbruch thue.

XXVI.

Euagoras p. 179, 2: *γεγονὼς δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ἐκ Διὸς, τὸ δ' ὑπογυιότατον ἐξ ἀνδρὸς τοιούτου τὴν ἀρετήν.*

Die gewöhnlichen Bücher geben *ἀπὸ Διός*. Der Unterschied ist bekanntlich dieser, dass *ἐκ* die unmittelbare Abstammung, das unmittelbare Verhältniss des Sohnes zum Vater anzeigt, *ἀπὸ* die entferntere Abstammung, die sich auf Verwandtschaft gründet. So die Prosaiker durchgängig; Dichter haben grössere Freiheit; vgl. Dorville Crit. Vann. p. 166. — Busir. p. 200, 29: *τὸν ἐκ Ποσειδῶνος μὲν γεγονότα, πρὸς δὲ μητρὸς ἀπὸ Διὸς ὄντα.* Panath. p. 219, 14: *ὃ πολλοὺς εἶχεν αὐτῷ τοὺς μὲν ἀπὸ θεῶν, τοὺς δ' ἐξ αὐτῶν τῶν θεῶν γεγονότας.* Demnach würde hier *ἀπὸ Διὸς* allein richtig seyn. — Doch nicht. Jenes vielmehr ist das einzig wahre, und zwar wegen des Zusatzes *τὸ μὲν παλαιόν*. — Wie genau man es auch sonst nahm mit beiden Präpositionen, zeigt Thucyd. VII, 11: *ἦλθε Γύλιππος Λακεδαιμόνιος στρατιὰν ἔχων ἔκ τε Πελοποννήσου καὶ ἀπὸ τῶν ἐν Σικελίᾳ πόλεων ἔστιν ὧν.* Plat. Menex. p. 234. A: *ἐξ ἀγορᾶς, ὦ Σώκρατες, καὶ ἀπὸ τοῦ βουλευτηρίου.* Grosse Unkunde verräth es, wenn da ein Herausgeber sagt: Causa, cur scriptor potius *ἀπὸ* scripserit, quam praecedentem praepositionem *ἐξ* repetierit, unice e numero orationis ac scriptoris arbitrio est repetenda. Auf solche Weise kommt man freilich am leichtesten davon. — Zu entfernen ist Dindorfs grosse Klammer im Panath. p. 216, 34: *ἔτι δ' οὐκ ἐκ*

τούτων ἔφερον ἐξ ὧν αὐτοὶ διέσωσαν, ἀλλ' ἀφ' ὧν δι' ἡμᾶς εἶχον. Hier bezeichnet ἐκ den Gegenstand, aus welchem man unmittelbar die Abgaben entrichtete, etwa baares Geld; ἀπὸ aber bezeichnet nur die Quelle, von welcher man die Abgaben hernahm, nämlich aus dem Ertrage der Güter und des Landes, welches sie durch die Wohlthat der Athener besassen. Dinarch. adv. Demosth. §. 70. p. 166. Bekk. καὶ τοὺς μὲν φανερὰν κεκτῆσθαι τὴν οὐσίαν καὶ ἀπὸ ταύτης εἰσφέρειν. Archidam. p. 116, 26: ἔτι δὲ πρὸς τούτοις ὀψόμενος μὲν τοὺς οἰκέτας ἀπὸ τῆς χώρας ἧς οἱ πατέρες ἡμῖν κατέλιπον ἀπαρχὰς καὶ θυσίας μείζους ἡμῶν ποιουμένους. Plataic. p. 262, 19; de Permut. p. 290, 3; p. 303, 8; vgl. Matth. Gr. p. 1130.

XXVII.

Helen. Laudat. p. 190, 25: ὡς καλῶν ὄντων τῶν πεπραγμένων ὑμνεῖσθαι μᾶλλον ἢ σιωπᾶσθαι περὶ αὐτῶν ἐβουλήθησαν.

An dieser Stelle und Panath. p. 211, 15; p. 218, 33 hat Dindorf die Form ἠβουλήθην aus den gewöhnlichen Büchern wieder zurückgeführt. Diese Form ist freilich die bei den Attischen Schriftstellern am häufigsten vorkommende; man sehe die von Voemel zu Demosth. Philipp. p. 308 angeführten Grammatiker. Allein das Gesetz sagt: In hac re meliorum codicum auctoritas sequenda est. — Vielleicht wird es Manchen interessiren zu wissen, wie es bei Isocrates in dieser Hinsicht mit den Handschriften stehe. Also geben sämmtliche Handschriften die Form ἐβουλήθην im Euag. p. 176, 5; de Permut. p. 282, 19; Trapezit. p. 348, 30; Aeginet. p. 374, 2. Die besseren im Nicocl. p. 27, 18; Philipp. p. 95, 22; Panath. p. 243, 6; de Permut. p. 311, 18; Aeginet. p.

373, 6. Die andere Form ἠβουλήθην bieten alle dar Or. de Permut. p. 296, 16; Trapezit. p. 353, 35; und hergestellt ist sie Philipp. p. 70, 28; Epist. ad Philipp. II. p. 391, 20. Dasselbe Schwanken zwischen ἠβουλόμην und ἐβουλόμην. Jenes enthalten sämmtliche Handschriften Or. de Pace p. 138, 16; Panath. p. 247, 8; de Permut. p. 294, 35; Aeginet. p. 374, 16; Epist. ad Archidam. p. 406, 31; die Urbinische nur Epist. ad Philipp. I. p. 391, 9. Die Form ἐβουλόμην geben alle Except. adv. Callimach. p. 364, 5; Aeginet. p. 372, 13; p. 375, 4; contr. Euthyn. p. 382, 19; p. 384, 26; Epist. ad Antipatr. p. 393, 7; nur die Urbinische Philipp. p. 73, 33. — Damit ich nicht mit blossen Formen den Lesern lästig falle, so bemerke ich nur das gleiche Schwanken zwischen ἔμελλον und ἤμελλον. Was dagegen δύναμαι anbetrifft, so stimmen alle Handschriften überall in ἠδυνάμην, ἠδυνήθην überein, mit Ausnahme von Trapezit. p. 350, 6; Aeginet. p. 372, 5. 6, wo die Vulgata die andere Form ἐδυνάμην hat.

XXVIII.

Panathenaicus p. 227, 13: *τῶν εἰθισμένων καθ' ἕκαστον τὸν ἐνιαυτὸν εἰσφέρειν εἰς τὸ θέατρον τὰς τότε γεγενημένας συμφοράς.*

In den Handschriften fehlt der Artikel nach ἕκαστον; Bekker setzte ihn aus Conjectur hinzu. Soll man bei so vielen sich vorfindenden Beispielen des ἕκαστος mit Artikel, sogar annehmen, Isocrates habe überall so geschrieben? Wäre es nur diese Stelle, wo der Artikel in den Handschriften fehlte, so stimmte ich Bekker gern bei. Nun aber giebt es dieser Beispiele immer noch zu viel, als dass wir solche Meinung hegen dürfen. Oder ist ein Unterschied zwischen beiden Redeweisen, und fodert dieser hier den

καὶκ ατασιωπηθείσας, ἀλλὰ τὰς διὰ τὸ μέγεθος ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων καὶ πάλαι καὶ νῦν καὶ πανταχοῦ καὶ λεγομένας καὶ μνημονευομένας. Ebenso wenig möchte ich die Klammer billigen Or. de Bigis p. 334, 35: *ὡς δεινὰ δεδρακότος αὐτοῦ κατηγοροῦσι καὶ διαβάλλειν ἐπιχειροῦσιν.* Aehnlich Demosth. in Olympiodor. p. 101, 28: *ἐψεύδετο καὶ ἀναισχυντεῖν ἐπεχείρει.* Dass die Worte *καὶ διαβάλλειν ἐπιχειροῦσιν* in der Urbinischen Handschrift fehlen, ist kein sicheres Zeichen der Unechtheit, da wir jene Handschrift gerade in diesem Punkte so häufig fehlen sehen; und hätten die Abschreiber dem Schriftsteller die Worte in den Kauf gegeben, so ist wahrscheinlich, dass sie würden geschrieben haben *κατηγοροῦσι καὶ διαβάλλουσιν*, wie Demosth. Prooem. p. 281, 29, und anderswo häufig. — Beifall dagegen verdient die Klammer im Aeginet. p. 373, 7: *εἰ δὲ μηδεμιᾶς διαφορᾶς οὔσης οὕτως ἀμελὴς καὶ κακὴ περὶ αὐτὸν ἐγένετο, πολὺ ἂν [δή που] δικαιότερον στερηθείη τῶν αὑτῆς ἢ τῶν ἐκείνου κληρονόμος γένοιτο.* Denn gerade so an andern Stellen. Or. de Permut. p. 280, 33: *πολὺ ἂν δικαιότερον ἐπιεικὴς εἶναι δοκοίην ἢ ζημιωθείην.* Or. contr. Sophist. p. 259, 29: *πολὺ ἂν δικαιότερον ἀποτίνοιεν ἢ λαμβάνοιεν ἀργύριον.* Paneg. p. 56, 6: *πολὺ ἂν ἥδιον κοινῇ τὴν Ἀσίαν ἐπόρθουν ἢ πρὸς ἀλλήλους ἕνεκα μικρῶν ἐκινδύνευον.* Or. de Permut. p. 314, 36: *πολὺ ἂν ἥδιον τὰ τῶν ἄλλων λάβοιεν ἢ δοῖεν ἑτέροις.* Wiewohl *δή που*, gewiss doch wie ich glaube, hinsichtlich des Sinnes keineswegs verwerflich ist, so verwirft es doch der sonstige Gebrauch des Schriftstellers. Paneg. p. 42, 32; p. 51, 26: *καίτοι βουλόμενοι πλεονεκτεῖν οὐκ ἂν δή που τῆς μὲν Σκιωναίων γῆς ἐπεθυμήσαμεν.* Trapezit. p. 351, 30: *καίτοι εἰ μικρῶν ἀπεστερεῖτο καὶ μηδὲν ἥδει μ' ἐνθάδε κεκτημένον, οὐκ ἂν δή που τοσούτων χρημάτων ἐγγυητής μου κατέστη.*

Aeginet. p. 375, 20: *ὥςτ' οὐκ ἄν δή που φθονήσειεν, εἴ τις περὶ τοὺς παῖδας αὐτοῦ χρηστὸς γενόμενος τῆς αὐτῆς δωρεᾶς ἧςπερ ἐκεῖνος ἠξιώθη.* Häufig nach Fragesätzen. Or. contr. Sophist. p. 258, 10: *πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μὴ τοῖς μαθηταῖς μάλιστα πιστεύειν; οὐ γὰρ δή που περὶ τοὺς ἄλλους ὄντες καλοὶ κἀγαθοὶ καὶ δίκαιοι περὶ τούτους ἐξαμαρτήσονται.* Helen. Laud. p. 188, 3; Busir. p. 200, 32; de Bigis p. 341, 17. — Or. de Permut. p. 313, 37: *οἶμαι γὰρ δή που τοῦτό γε πάντας γιγνώσκειν, ὅτι σοφιστῇ μισθὸς κάλλιστός ἐστι καὶ μέγιστος, ἢν τῶν μαθητῶν τινὲς καλοὶ κἀγαθοὶ καὶ φρόνιμοι γένωνται.* Hieran schliesst sich *δὴ — γὲ*. Paneg. p. 48, 10: *οὐ γὰρ δὴ τοῦτό γε θέμις εἰπεῖν, ὡς ἡττήθησαν.* Helen. Laud. p. 186, 30: *οὐ γὰρ δὴ μάρτυρά γε πιστότερον οὐδὲ κριτὴν ἱκανώτερον ἕξομεν ἐπαγαγέσθαι.* Or. de Permut. p. 278, 25; p. 280, 22: *οὐ γὰρ δὴ τοῦτό γ' ἐστὶν οὔτ' εἰκὸς οὔτε δυνατόν.* Trapezit. p. 353, 30. 36: *οὐ γὰρ δὴ τοῦτό' γ' ἂν εἰπεῖν ἔχοι.* In welcher Verbindung die Partikel *γὲ* unübersetzbar scheint; nur dass man das davorstehende Wort scharf betont; vgl. Stallbaum zu Plat. Euthyphr. p. 84. Fritzsche zu Lucian. Dial. Deor. p. 17. Ferner musste *μὴ* nicht in Klammern gesetzt, sondern als sinnwidrig auf den Wink der Urbinischen Handschrift ausgemärzt werden Trapezit. p. 343, 1: *ὁ μὲν ἀγών μοι μέγας ἐστὶν, — οὐ γὰρ μόνον περὶ πολλῶν χρημάτων κινδυνεύω, ἀλλὰ καὶ περὶ τοῦ [μὴ] δοκεῖν ἀδίκως τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμεῖν.* Denn der Pontische Jüngling vertheidigt sich nicht gegen den Schein unrechtmässiger Ansprüche, *ὑπὲρ τοῦ μὴ δοκεῖν;* sondern durch seine Ansprüche auf das Geld muss er befürchten, dass er sich den Schein aufladet, als strebe er nach fremdem Gute, *περὶ τοῦ δοκεῖν.* Endlich durfte man erwarten von Dindorf sowohl als von Bekker, dass sie dem geschmacklosen und kaum

zu verdauenden Einschiebsel Paneg. p. 41, 28: *καὶ νῦν οὐκ ἀδίκως ἀμφισβητεῖ περὶ τῆς ἡγεμονίας*, den Platz anwiesen, der ihm gebührt. Zu ängstlich begnügten sich Beide mit der Klammer. Den Herrn Pinzger muss ich aber bedauern. Nach dem was dieser zur Rechtfertigung der Worte beibringt, kann man zweifeln, ob der hochgelehrte Mann auch wisse, was doch jeder Quartaner schon weiss, dass *καὶ* ausser und auch die Bedeutung auch hat.

XXX.

Panath. p. 239, 6: *ἐάν τέ ποι δεῆσαν αὐτοὺς ἐκπέμψαι βοήθειαν φοβηθῶσιν ἢ τοὺς πόνους ἢ τοὺς κινδύνους.*

So schrieben Bekker und Dindorf nach Coraës. Die Handschriften *ἐάν τέ που*, woran ich wenigstens nichts zu tadeln finde. Denn dass die Partikel nicht mit *ἐκπέμψαι* verbunden werden könne, zeigt schon zur Genüge ihre Stellung. Vielmehr gehört *ποὺ*, entsprechend unserem etwa, zu *ἐάν* oder zum ganzen Satze. Panath. p. 231, 19: *καὶ τοὺς αὐτοὺς τούτους στρατηγοὺς ᾑροῦντο καὶ πρέσβεις, εἴ που δεήσειεν, ἔπεμπον.* Wo freilich Bekker und Dindorf mit Hintansetzung der Urbinischen Handschrift wieder *ποι* geändert haben. Philipp. p. 85, 25: *τοῖς μὲν οὖν οἰκείοις τυχὸν ἂν χρησαίμην, ἤν που σφόδρα κατεπείγῃ καὶ πρέπῃ.* Demosth. ad Philipp. Epist. p. 119, 5: *στρατεύεσθαι δὲ, ἐάν που καιρὸς ᾖ, προθύμως ἅπαντας.* Mehrere Beispiele anzuführen ist nicht nöthig.

XXXI.

Panath. p. 244, 26: *ἐν ᾗ συμβαίνει τοὺς μὲν ληφθέντας ἀργύριον ἀποτίνειν καὶ πληγὰς λαμβάνειν,*

τοὺς δὲ πλεῖστα κακουργήσαντας καὶ λαθεῖν δυνηθέντας ἔν τε τοῖς παισὶν εὐδοκιμεῖν μᾶλλον τῶν ἄλλων, ἐπειδὰν δ' εἰς ἄνδρας συντελῶσιν, ἣν ἐμμείνωσι τοῖς ἤθεσιν οἷς παῖδες ὄντες ἐμελέτησαν, ἐγγὺς εἶναι τῶν μεγίστων ἀρχῶν.

Wegen des vorausgegangenen ἔν τε τοῖς will Bekker ἐπειδάν τ' εἰς. Schen wir hier in Kürze, was die Natur der verschiedenen durch μὲν — δὲ, τὲ — τὲ, τὲ — δὲ verbundenen Sätze ist. Durch μὲν — δὲ findet meistentheils eine Vereinigung solcher Gegenstände Statt, die durch Begriff und Handlung verschieden, und sich einander entgegengesetzt sind. Areopag. p. 126, 10: ἐκεῖνοι γὰρ οὐκ ἐν μὲν ταῖς παιδείαις πολλοὺς τοὺς ἐπιστατοῦντας εἶχον, ἐπειδὴ δ' εἰς ἄνδρας δοκιμασθεῖεν, ἐξῆν αὐτοῖς ποιεῖν ὅ τι βουληθεῖεν, ἀλλ' ἐν αὐταῖς ταῖς ἀκμαῖς πλέονος ἐπιμελείας ἐτύγχανον ἢ παῖδες ὄντες. Sätze dagegen, die verwandte Gedanken und Begriffe bezeichnen, werden durch τὲ — τὲ zu einem Ganzen verknüpft. Panath. p. 235, 18: αὗται μὲν γὰρ ἂν φανεῖεν ἐν ἐκείνοις τε τοῖς χρόνοις πρὸς μὲν τοὺς βαρβάρους εἰρήνην ποιησάμεναι, σφᾶς δ' αὐτὰς καὶ τὰς ἄλλας πόλεις ἀπολλύουσαι, νῦν τε τῶν μὲν Ἑλλήνων ἄρχειν ἀξιοῦσαι, πρὸς δὲ τὸν βασιλέα πρέσβεις πέμπουσαι περὶ φιλίας καὶ συμμαχίας. Mit Auslassung des vorhergehenden τε giebt die Urbinische Handschrift νῦν δὲ τῶν. Dies unrichtig; denn beide Glieder drücken mit verschiedenen Worten fast denselben Gedanken aus. Or. de Permut. p. 285, 14: ὥστε τούς τε πρότερον γράψαντας περὶ τὴν ὑπόθεσιν ταύτην ἅπαντας ἠφανικέναι τοὺς λόγους, τούς τε νῦν δοκοῦντας εἶναι δεινοὺς μὴ τολμᾶν ἔτι λέγειν περὶ τούτων. Diese Beispiele, denen unzählige andere noch beigefügt werden könnten, reichen allein schon hin, das Unhaltbare von Bekkers Conjectur zu begreifen. Was nun

τὲ — δὲ anbelangt, so kann von Verbindung, oder Entgegensetzung eigentlich nicht die Rede seyn; denn beide Partikeln, ihrer Natur nach völlig verschieden, haben keine Beziehung zu einander, sondern stehen jede für sich. Nämlich dieses scheint das Wesen einer solchen Verbindung zu seyn, dass man durch die Anwendung des τὲ andeutete, es folge jetzt eine Reihe von Begriffen, die man zusammenfassen müsse als verwandt, weil sie unmittelbar die Hauptidee vervollständigten. Nun aber liess man diesen Gedanken wieder fallen, und knüpfte die folgenden Satztheile durch δὲ an, weil sie in irgend einer Hinsicht ungleichartig zu dem ersten hinzutraten. — Doch verschiedene Satzbildungen bei verschiedenen Schriftstellern sind verschieden zu beurtheilen; worauf ich mich nicht einlassen will. Damit jedoch diese Stelle nicht isolirt bei Isocrates stehe, so bilde ich mit Hülfe der Urbinischen Handschrift ein Exempel. Euagor. p. 166, 26: *καὶ κατ' ἐκεῖνόν τε τὸν χρόνον, ἕως ἦν μετ' ἀνθρώπων, μετὰ καλλίστης ὧν δόξης διετέλεσεν, ἐπειδὴ δὲ μετήλλαξε τὸν βίον, λέγεται παρὰ Πλούτωνι καὶ Κόρῃ μεγίστας τιμὰς ἔχων παρεδρεύειν ἐκείνοις.* Das gleiche Verhältniss beider Stellen fällt sogleich in die Augen.

XXXII.

Oratio contr. Sophist. p. 260, 36: *οἵτινες ὑπέσχοντο δικάζεσθαι διδάξειν, — τοσούτῳ δὲ χείρους ἐγένοντο τῶν περὶ τὰς ἔριδας καλινδουμένων.*

Bekker will hier *ὑπέσχοντο μὲν* lesen. Auf gleiche Weise hat derselbe geschrieben Except. adv. Callimach. p. 363, 24: *καὶ φησὶ μὲν εἶναι δημοτικὸς, τοσούτῳ δὲ μᾶλλον τῶν ἄλλων ἐπιθυμεῖ μετασχεῖν*

ἐκεινης τῆς πολιτειας, für φησὶν εἶναι, was die Handschriften geben. Diese Verbesserung hat innere und äussere Wahrscheinlichkeit. Helen. Laud. p. 182, 18: φησὶ μὲν γὰρ ἐγκώμιον γεγραφέναι περὶ αὐτῆς, τυγχάνει δ' ἀπολογίαν εἰρηκὼς ὑπὲρ τῶν ἐκείνῃ πεπραγμένων, wo nur die Vatikanische Handschrift μὲν hinzufügt. Or. de Permut. p. 277, 2: νῦν δὲ λέγει μὲν ὡς ἐγὼ τοὺς ἥττους λόγους κρείττους δύναμαι ποιεῖν, τοσοῦτον δέ μου καταπεφρόνηκεν. Demosth. in Philipp. III. p. 89, 23. Jene Vermuthung anbelangend, so könnte man anführen, die Abschreiber haben das μὲν nach ὑπέσχοντο ausgestrichen, weil sie das so weit entfernte τοσούτῳ δὲ nicht bemerkten. Solche Willkühr erlaubten sich dieselben unter andern Or. ad Nicocl. p. 19, 22. Andere Beispiele, wo δὲ in weiter Trennung von μὲν steht, sind Philipp. p. 69, 21—26; Areopag. p. 126, 29—127, 3; de Permut. p. 294, 2—14; p. 301, 9—17; p. 327, 30—328, 1; Trapezit. p. 347, 28—33; p. 348, 24—31. Dennoch zweifle ich sehr, ob jemand ein solches Verhältniss beider Sätze zu einander finden werde, dass er in ersterem ein μὲν für nothwendig hält. Vielmehr scheint δὲ nur so gebraucht zu seyn, wie es häufig steht im Anfange der Sätze, die einen vom Vorhergehenden abweichenden Gedanken enthalten, so dass es also zur Fortsetzung der Rede dient, wie οὕτω δὲ Paneg. p. 45, 24, wo die beiden Handschriften bei Orelli im Vorhergehenden fälschlich ὅτι τοὺς μὲν νόμους geben. Or. ad Demon. p. 5, 24, wo Bekker und Dindorf mit Unrecht der Urbinischen Lesart οὕτως gefolgt sind; vgl. Epist. ad Mytilen. Magistr. p. 403, 34; Or. ad Demon. p. 7, 26; Or. de Pace p. 145, 27.

XXXIII.

Plataicus p. 266, 1: *οἶμαι γὰρ ἅπασιν εἶναι φανερὸν ὅτι προσήκει τοὺς εὖ φρονοῦντας ἐν μὲν τῷ πολέμῳ σκοπεῖν ὅπως ἐκ παντὸς τρόπου πλέον ἕξουσι τῶν ἐχθρῶν.*

Die Urbinische Handschrift giebt *διότι*, und da in den gewöhnlichen die Stellung *φανερὸν εἶναι* enthalten ist, so liesse sich bilden: *οἶμαι γὰρ ἅπασι φανερὸν εἶναι διότι*, wie Archidam. p. 102, 24: *οἶμαι πᾶσι φανερον εἶναι διότι*, wo der Laurentianus und die Vulgata *εἶναι φανερὸν* haben. Die Wahl wird indess schwieriger, wenn man findet Or. contr. Sophist. p. 257, 10: *οἶμαι γὰρ ἅπασιν εἶναι φανερὸν ὅτι*. Or. de Bigis p. 340, 25: *ἐπεὶ καὶ τοῦθ' ἡγοῦμαι πᾶσιν εἶναι φανερὸν ὅτι*. Das aber ist gewiss, dass aus der Urbinischen Handschrift aufzunehmen ist Paneg. p. 40, 4: *λόγους ἐτίμησεν, — συνειδυῖα μὲν ὅτι τοῦτο μόνον ἐξ ἁπάντων τῶν ζώων ἴδιον ἔφυμεν ἔχοντες, καὶ διότι τούτων πλεονεκτήσαντες καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν αὐτῶν διηνέγκαμεν*, statt des gewöhnlichen *καὶ ὅτι τούτῳ πλεονεκτήσαντες*. Das Zeitwort *πλεονεκτεῖν* bedeutet hier: sich mit einer Sache befassen und immer grösseren Gewinn aus derselben zu schöpfen suchen. Or. de Pace p. 143, 9: *ἐγὼ μὲν γὰρ πέπεισμαι τούτους μόνους ὧν δεῖ πλεονεκτεῖν, τοὺς δ' ἄλλους ὧν οὐ βέλτιόν ἐστιν.* Mit der Präposition *περὶ* Or. de Permut. p. 325, 7: *οἳ περὶ τῶν ἀγαθῶν, ἀλλ' οὐ**) *τῶν κακῶν πλεονεκτοῦσι.* Den Abschreibern war anstössig, dass nach *τοῦτο* wiederum

*) Die Auslassung der Präposition nach *ἀλλὰ* ist bei unserem Schriftsteller ziemlich selten. Or. de Permut. p. 312, 12: *οὐ μόνον δ' ἐκ τούτων, ἀλλα καὶ τῶν*

τούτων eintritt. Für diese Eigenheit führen wir eine ganz vortrefflich hierhin passende Stelle an. Archidam. p. 101, 4: οὐδὲ πώποτε δὲ λόγους ἀγαπήσας, ἀλλ' ἀεὶ νομίζων τοὺς περὶ τοῦτο διατρίβοντας ἀργοτέρους εἶναι πρὸς τὰς πράζεις, νῦν οὐδὲν ἂν περὶ πλείονος ποιησαίμην ἢ δυνηθῆναι περὶ τῶν προκειμένων ὡς βούλομαι διελθεῖν· ἐν γὰρ τῷ παρόντι διὰ τούτων ἐλπίζω μεγίστων ἀγαθῶν αἴτιος ἂν γενέσθαι τῇ πόλει. Wo dieselben umgekehrt ταῦτα für τοῦτο gaben. Der zweite Anstoss, dass auf ὅτι ein διότι folgt, schwindet gleichfalls durch Vergleichung der Stelle Epist. ad Philipp. I. p. 391, 5: πλὴν τοσοῦτον διαφέρομεν, ὅτι πρὸς σὲ μὲν διὰ τὴν δύναμιν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν οὕτως ἔχουσι, πρὸς δ' ἐμὲ, διότι προσποιοῦμαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν. Was Or. contr. Lochit. p. 378, 24 anbetrifft, so stehe ich an, der gewöhnlichen Lesart das Wort zu reden. — Beiläufig will ich jedoch noch einiges über διότι bemerken, da die Sache bei Manchen wenigstens nicht ganz im Reinen zu seyn scheint. Das Wörtchen διότι, welches im Isocratischen Zeitalter für das einfache ὅτι aufkam, braucht der Redner dann, wenn durch Setzung des ὅτι ein Hiatus entstände, wie Philipp. p. 68, 19: Φίλιππε, διότι. Or. de Permut. p. 298, 22: καὶ διότι. Or. de Bigis p. 341, 15: ἐνθυμεῖ διότι. Except. adv. Callimach. p. 355, 5; p. 360, 27: μνησθῆναι, διότι. Or. contr. Euthyn. p. 382, 4: ἔστι διότι. Wo nun dieser Grund nicht obwaltet, da muss nothwendig ὅτι stehen. Ich billige es daher ganz, wenn Bekker aus

---

λοιπῶν. Archidam. p. 113, 29; Paneg. p. 41, 31; vgl. Lysias Areopag. §. 15. p. 220; in Theomn. I. §. 7. p. 235. Demosth. Olynth. I. p. 9, 2. Aeschin. contr. Ctesiph. p. 116, 28. Lycurg. in Leocrat. §. 104. p. 226. Beier zu Cicer. Lael. p. 119.

der Urbinischen und Vatikanischen Handschrift in Helen. Laud. p. 189, 24: *εὐδοκιμοῦσαν, ὅτι* aufnahm statt *διότι;* ebenso sehr, wenn er nach dem Urbinas *ὅτι* schrieb im Archidam. p. 101, 12: *προλήψομαι πρῶτέρωθεν, ἵν' ἐπίστησθε ὅτι,* statt der Vulgata *διότι;* denn der geringe Hiatus lässt sich beseitigen durch den Apostroph, *ἐπίστησθ'*, wie es heisst in der ähnlichen Stelle Or. de Big. p. 337, 11: *μικρὸν προλαβὼν καὶ τῶν προγόνων ἐπιμνησθείς, ἵν' ἐπίστησθ' ὅτι.* Ebenso kann man verfahren, wenn man will, Or. ad Demon. p. 9, 35: *ἐνθυμοῦ δὲ ὅτι,* wo in einigen Ausgaben *διότι* steht. — Doch darf ich nicht verhehlen, dass sowie Isocrates überhaupt nicht immer, ungeachtet seines Strebens, den Hiatus vermieden hat, man nicht wenige Stellen findet, wo er, um dem Hiatus zu entgehen, hätte schreiben müssen *διότι.* Aber die Codices geben *ὅτι.*

XXXIV.

Or. de Permut. p. 295, 33: *δεύτερον τί προσήκει τὸν στρατηγὸν τὸν ἀγαθόν; στρατόπεδον συναγαγεῖν ἁρμόττον τῷ πολέμῳ τῷ παρόντι, καὶ τοῦτο συντάξαι καὶ χρήσασθαι συμφερόντως.*

Orelli sagt: *τί* ist ein offenbarer Fehler statt *δὲ*, welches dem *πρῶτον μὲν δύνασθαι* entspricht. Diese Aenderung hatte zugleich die Aenderung der Interpunction zur nothwendigen Folge. Und das schadet dem Nachdruck der Stelle nicht wenig. Dagegen setzen ähnliche Fügungen bei den Rednern die Richtigkeit der handschriftlichen Lesart ganz ausser Zweifel. Or. de Bigis p. 338, 22: *καίτοι τί χρὴ τὸν τῶν μεγίστων ἐπαίνων ἄξιον; οὐ μετὰ μὲν τῶν βελτίστων ἐκ τῆς πόλεως στρατευόμενον ἀριστείων ἀξιοῦσ-*

ϑαι; Demosth. Erotic. p. 267, 34: καίτοι τί χρὴ τὸν τῶν μεγίστων ἐπαίνων ἄξιον; οὐχ ὑπὸ μὲν τῶν ϑεῶν ἠγαπημένον φαίνεσθαι; Demosth. Epist. Philipp. p. 123, 5: τί οὖν ἐχρῆν με ποιεῖν; οὐ δίκην λαβεῖν παρὰ τῶν ὑπερβεβηκότων τοὺς ὅρκους; Aeschin. de Fals. Legat. p. 91, 30: τὸν δὲ ἀγαθὸν σύμβουλον τί χρὴ ποιεῖν; οὐ τῇ πόλει πρὸς τὸ παρὸν τὰ βέλτιστα συμβουλεύειν;

XXXV.

Or. de Permut. p. 300, 14: σώζοντες οὖν τοὺς ὁμοίους σφίσιν αὐτοῖς βοηθεῖν νομίζουσι.

Bekker vermuthet σώζοντες δ' οὖν. Beispiele solchen Gebrauches giebt es in Menge. Paneg. p. 34, 32: ἐχρῆν μὲν οὖν καὶ τοὺς ἄλλους ἐντεῦθεν ἄρχεσθαι καὶ μὴ πρότερον περὶ τῶν ὁμολογουμένων συμβουλεύειν πρὶν ἢ περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων ἡμᾶς ἐδίδαξαν. ἐμοὶ δ' οὖν ἀμφοτέρων ἕνεκα προσήκει περὶ ταῦτα ποιήσασθαι τὴν πλείστην διατριβήν. Philipp. p. 69, 33: εἰ μὲν οὖν ἀφρόνως ἢ καὶ νουνεχόντως ταῦτ' ἐδόξαζον, δικαίως ἂν ἐκεῖνοι τὴν αἰτίαν ἔχοιεν· ὄντος δ' οὖν ἐμοῦ περὶ τὴν πραγματείαν ταύτην ἔφθητε ποιησάμενοι τὴν εἰρήνην. Or. de Permut. p. 299, 31: ἴσως μὲν οὖν ἀναγκαῖόν ἐστιν, ὡς ἂν ἕκαστον τύχῃ προσπεσὸν, οὕτως εἰπεῖν περὶ αὐτῶν· ἃ δ' οὖν μοι νῦν ἐπελήλυθε. Archidam. p. 113, 32; ad Nicocl. p. 19, 2; Paneg. p. 44, 2; Philipp. p. 72, 22; p. 91, 11; de Pace p. 139, 30; Euagor. p. 175, 8; Panath. p. 218, 12; Plataic. p. 268, 31; p. 269, 2; p. 272, 9; de Permut. p. 282, 23; adv. Callimach. p. 357, 4; vgl. Jacob zu Lucian. Alexandr. p. 40. Allein die Stellen sind verschieden; dort hat die Patikel δὲ ihre Bedeutung, indem sie zur Bezeichnung eines andern Gedankens dient, oder die Rede fortsetzt. Hier dagegen

enthält. der Satz nichts verschiedenes, sondern nur einen kurzen Inbegriff der vorher Gesagten, oder vielmehr eine Folgerung, ein Urtheil, was sich ergiebt aus dem vorher Abgehandelten; wie solches denn die Schriftsteller lieben, besonders wenn sie zu Anderem übergehen. Aus unzähligen Stellen führe ich nur an Archidam. p. 114, 5. — Verwandt ist das οὐκοῦν nach Fragesätzen, wie Paneg. p. 66, 3: οὐκοῦν ἐκεῖνοι πᾶσι τούτοις ἔνοχοι τυγχάνουσιν ὄντες. Wo Spohn οὔκουν — ὄντες; änderte. Or. de Permut. p. 319, 27. Andocid. de Pace Lacedaem. §. 10. p. 137. Aeschin. contr. Timarch. p. 23, 35. Demosth. in Philipp. IV. p. 112, 5; de Fals. Legat. p. 266, 12.

XXXVI.

Or. de Permut. p. 300, 32: εἰς δὲ τοὺς διακοσίους καὶ χιλίους τοὺς εἰσφέροντας καὶ λειτουργοῦντας οὐ μόνον αὐτὸν παρέχεις, ἀλλὰ καὶ τὸν υἱόν.

Statt αὐτὸν παρέχεις lese man σαυτὸν παρέχεις, sagt Orelli in den Zusätzen. Diese Verbesserung würde vollen Beifall verdienen, wenn nur einigermassen die Handschriften beistimmten. So aber muss man sich des Aenderns enthalten. Es handelt sich hier nun vom Gebrauche des Reflexivums für das Pronomen der ersten und zweiten Person, ein Gegenstand, der schon vielfach, gut und schlecht, besprochen ist. Die verschiedenen Ansichten hierüber durchzugehen und zu prüfen, ist jedoch meine Absicht nicht; weniger noch, eine eigne Meinung aufzutischen, da ich es für diesen Punkt am gerathensten halte, die Erscheinung sich nur anzumerken. Ich begnüge mich daher die durch den Consensus der Handschriften gesicherten Beispiele zum Behufe ohi-

ger Stelle mitzutheilen. Philipp. p. 95, 34: *ταῦτ' οὖν ἐξετάσας ἅπαντα καὶ διελθὼν πρὸς αὐτὸν, — αἰτιῶ τὴν ἡλικίαν τὴν ἐμήν.* Busir. p. 202, 32: *σκέψαι δὲ κἀκεῖνο καὶ δίελθε πρὸς αὐτὸν.* Epist. ad Philipp. I. p. 387, 27: *ἔστι δ' ὁμοίως αἰσχρὸν περιστάντων τε τῶν πολεμίων μὴ διαφέροντα γενέσθαι τῶν ἄλλων, μηδεμιᾶς τε συμπεσούσης ἀνάγκης αὐτὸν ἐμβαλεῖν εἰς τοιούτους ἀγῶνας.* Und in derselben Epistel p. 388, 34: *μηδὲ πολλῶν κινδύνων ἰδίων ὑπαρχόντων ταῖς μοναρχίαις ἑτέρους ἀδόξους καὶ στρατιωτικοὺς αὐτῷ προεξευρίσκειν*, mit welcher Stelle zu vergleichen ist Paneg. p. 62, 24. Von den drei besten Handschriften wird gegeben Or. ad Nicocl. p. 17, 22: *ἃ τοῖς αὐτοῦ παισὶν ἂν συμβουλεύσειας, τούτοις αὐτὸς ἐμμένειν ἀξίου.* Nach dieser Stelle hat Dindorf aus der Lesart der vier besten Handschriften, *αὐτοῦ*, in derselben Rede p. 13, 15 gebildet: *ὅσῳ γὰρ ἂν ἐῤῥωμενεστέρως τὴν τῶν ἄλλων ἄνοιαν ἀτιμάσῃς, τοσούτῳ μᾶλλον τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἀσκήσεις.* Allein der Gegensatz *ἄλλων* empfiehlt die stärkere Form der Vulgata, *σεαυτοῦ*, bei welcher ich um so lieber bleiben möchte, weil wir sonst an vier andern ähnlichen Stellen wenigstens der einen und der andern von diesen Handschriften gleicherweise folgen müssen; nämlich Or. ad Demon. p. 4, 33. 36; ad Nicocl. p. 15, 9; de Permut. p. 299, 14. Geben wir an allen diesen Stellen jenen Handschriften Gehör, so habe ich nichts dagegen; nun aber werden wir inconsequent zu handeln scheinen. — Hergestellt ist jetzt Philipp. p. 96, 19: *αἰσχρὸν οὖν ἐστὶ καλῶς τῆς τύχης ἡγουμένης ἀπολειφθῆναι, καὶ μὴ παρασχεῖν σαυτὸν εἰς ὃ βούλεταί σε προαγαγεῖν*, für *αὐτόν*.*)

*) Im Archidam. p. 117, 15: *τοιούτους σφᾶς αὐτοὺς παρασχόντες*, giebt die Urbinische Handschrift mit

Nicocl. p. 30, 23: *τὴν ἐμὴν ἀσφάλειαν ἄδειαν ὑμῖν αὐτοῖς εἶναι νομίζετε.* Gewöhnlich *ἑαυτοῖς*. An die Stelle von *αὐτὸν* Nicocl. p. 25, 22 ist schon lange *ἐμαυτὸν* getreten. In Or. de Permut. p. 278, 23: *ὅστις εἰς κίνδυνον καταστὰς ἀναγκασθήσεται λέγειν ἅπερ ἐγὼ νῦν πρὸς τοὺς μέλλοντας περὶ ἐμαυτοῦ τὴν ψῆφον διοίσειν,* wo die Urbinische Handschrift *αὐτοῦ* giebt, scheint der Abschreiber dies auf *ὅστις* bezogen zu haben.

XXXVII.

Or. de Permut. p. 300, 35: *τὰς δ' ἄλλας λειτουργίας πολυτελέστερον λελειτουργήκατε καὶ κάλλιον ὧν οἱ νόμοι προστάττουσι.*

Auf ähnliche Weise steht das Relativ statt *ὡς, wie*. So Matthiae in Beziehung auf unsere Stelle. Man kann allenfalls auf solche Art übersetzen; aber die wahre Erklärung entging Matthiae. Man löse den Relativsatz vielmehr so auf: *ἢ ἃ οἱ νόμοι προστάττουσι,* schöner und kostspieliger, als was die Gesetze vorschreiben. Da Dindorf *ὡς* zu lesen vorschlug, und da überhaupt den Grammatikern jene Construction häufig anstössig war, so scheint es nicht überflüssig, dieselbe durch mehrere Beispiele zu beleuchten. Panath. p. 236, 7: *τοῖς χεῖρον γεγονόσιν ὧν οἱ νόμοι προστάττουσιν.* Eine sonderbare Vergleichung: denen die schlechter waren, als was die Gesetze vorschreiben, erlauben. Der Sinn aber ist dieser: deren Betragen zu schlecht war, als dass es sich

---

Auslassung des *σφᾶς* nur *αὐτούς*. Leicht liesse sich daraus machen: *τοιούτους αὐτοὺς παρασχόντες,* wie Or. de Pace p. 164, 2: *τοιούτους ἑαυτοὺς παρασχόντες.*

mit den Gesetzesvorschriften vertrüge, quorum insita ferocia legum decretis adversabatur, wie der treffliche Ausleger giebt. Leichter sind folgende Stellen. Archidam. p. 112, 8: *μᾶλλον ἁρμόττοντα τοῖς ἡμετέροις φρονήμασιν, ὧν ἔνιοί τινες ἡμῖν συμβουλεύουσιν.* Philipp. p. 78, 34: *ἦν γὰρ φανῶσιν ἕτεροί τινες τῶν προγεγενημένων μὴ καλλίοσι μὲν μηδ' ὁσιωτέροις ὧν ἡμεῖς συμβεβουλεύκαμεν ἐπιχειρήσαντες.* Philipp. p. 71, 26: *προτρέπειν ἐπὶ πράξεις οἰκειοτέρας καὶ καλλίους καὶ μᾶλλον συμφερούσας ὧν νῦν τυγχάνεις προῃρημένος.* Or. ad Nicocl. p. 15, 12: *μεγαλόφρονας νόμιζε μὴ τοὺς μείζω περιβαλλομένους ὧν οἷοί τ' εἰσὶ κατασχεῖν.* Paneg. p. 52, 20: *αὐτοὶ πλείους ἐν τρισὶ μησὶν ἀκρίτους ἀποκτείναντες ὧν ἡ πόλις ἐπὶ τῆς ἀρχῆς ἁπάσης ἔκρινεν.* Archidam. p. 110, 4: *ὥστε θαυμάζω τῶν μείζω συμμαχίαν ζητούντων, ὧν οἱ πολέμιοι τυγχάνουσιν ἐξαμαρτάνοντες.* Wo der Codex Cor. von zweiter Hand εἰ ὧν giebt, verschrieben für ἢ ὧν. Panath. p. 241, 29: *πλείοσι κακοῖς καὶ μείζοσι συμφοραῖς περιπεσόντες ὧν ἤλπισαν τὴν πόλιν ἡμῶν ποιήσειν.* Or. contr. Sophist. p. 257, 2: *καὶ μὴ μείζους ποιεῖσθαι τὰς ὑποσχέσεις ὧν ἔμελλον ἐπιτελεῖν.* Plataic. p. 262, 22: *χαλεπὸν μὲν οὖν μηδὲν καταδεέστερον εἰπεῖν ὧν πεπόνθαμεν.* Or. de Permut. p. 302, 22: *εἰς μείζους καὶ πλείους ἡμᾶς ἐμβάλῃ λειτουργίας ὧν ὑπενεγκεῖν ἂν δυνηθείμεν.* Or. de Permut. p. 275, 11; p. 277, 10; p. 294, 33; p. 303, 9; p. 321, 12; Aeginet. p. 375, 16; Philipp. p. 93, 19: *τοὺς μὲν τιμῆς ἐπιθυμοῦντας ἀεὶ μείζονος ἧς ἔχουσιν.* Or. de Permut. p. 303, 16: *προεποιοῦντο πλείω κεκτῆσθαι τὴν οὐσίαν ἧς ἔχοντες ἐτύγχανον.* Or. de Permut. p. 322, 3: *ἀνδρικωτέραν μὲν ἧς οἱ παῖδες ἐν τοῖς διδασκαλείοις ποιοῦνται.* Trapezit. p. 345, 12: *τὴν ἀρχὴν ἔτι μείζω πεποιηκὼς ἧς εἶχε πρότερον.* Selten findet man diese Ausdrucksart bei den

ὑμῖν τυγχάνειν γεγονότας, wo ἐν αὐτῇ zu verstehen ist: ἐν μουσικῇ. Dagegen ist die falsche Synesis im Archidam. p. 100, 26 jetzt durch den Urbinas beseitigt. — Aber das durfte Bekker nicht entgehen, dass es nicht ἀκμῆς, sondern τῆς ἀκμῆς seyn müsste; und solches in den Text aufzunehmen, wäre um so bedenklicher.

XXXIX.

Or. de Permut. p. 315, 26: χωρὶς δὲ τούτων, εἴπερ ἦ περὶ τοὺς λόγους δεινότης ποιεῖ τοῖς ἀλλοτρίοις ἐπιβουλεύειν, προσῆκεν ἅπαντας τοὺς δυναμένους εἰπεῖν πολυπράγμονας καὶ συκοφάντας εἶναι· τὸ γὰρ αἴτιον ἐν ἅπασι τοῦτο πέφυκεν ἐνεργάζεσθαι. νῦν δ' εὑρήσετε.

Orelli änderte τὸ [αὐτὸ] γὰρ αἴτιον ἐν ἅπασι ταὐτὸ πέφυκεν ἐνεργάζεσθαι. Bekker will nur ταὐτὸ statt τοῦτο haben. Mag man dieses oder jenes nehmen, ein solcher Gedanke scheint mir wenigstens für den Isocrates gar zu philosophisch; dagegen die Lesart der Handschriften einen ganz erträglichen Sinn giebt. Der Redner argumentirt also: Wenn die Stärke in der Beredtsamkeit nach fremdem Gute begierig macht, so folgt, dass alle guten Redner Taugenichtse *) sind. Denn jegliches hat seinen Grund; mithin hat dieses, dass es solche Wichte giebt, auch seine bestimmte Ursache. Aber die Beredtsamkeit ist

*) Ich brauchte dieses Wort, nicht als wollt' ich genialisch thun, oder als gefiel ich mir in dergleichen Ausdrücken, wie neulich Jemand, in einer Schulausgabe der Rede an den Demonicus, das Wort καλλωπιστὴς mit Zierhengel wiedergab; sondern weil ich mir kein anderes für das Griechische in den Kopf bringen konnte.

nicht Schuld daran, denn wir finden Beispiele, dass die grössten Redner die besten Staatsmänner waren. — Gleichen Gebrauch des Pronomens τοῦτο haben wir Or. de Permut. p. 278, 15: ἐν αἷς ἄχρειοί τινες ἀπόλλυνται τῶν πολιτῶν, ἀγνοεῖν δ' ὅτι τοῦτο ποιοῦσιν οἱ μὴ καινὴν τὴν εὔνοιαν τοῖς ἀγωνιζομένοις παρέχοντες. Auch hier änderte Orelli ταὐτό. Helen. Laud. p. 181, 3: ἀλλὰ γὰρ οὐδενὸς αὐτοῖς ἄλλου μέλει πλὴν τοῦ χρηματίζεσθαι παρὰ τῶν νεωτέρων. ἔστι δ' ἡ περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφία δυναμένη τοῦτο ποιεῖν. Demosth. Prooem. p. 301, 26: ὑμεῖς τοίνυν οἱ πολλοὶ, καὶ μάλισθ' οἱ πρεσβύτατοι, λέγειν μὲν οὐκ ὀφείλετε ὁμοίως δύνασθαι τοῖς δεινοτάτοις· τῶν γὰρ εἰθισμένων τοῦτο τὸ πρᾶγμα· νοῦν δ' ἔχειν ὀφείλετε ὁμοίως καὶ μᾶλλον τούτων· αἱ γὰρ ἐμπειρίαι καὶ τὰ πολλὰ ἑωρακέναι τοῦτ' ἐμποιοῦσιν. Das beziehliche Fürwort brauchte man in gleicher Verbindung. Paneg. p. 62, 14: ἧς ἡμεῖς ὅταν κρείττω διαβιβάσωμεν, ὃ βουληθέντες ῥᾳδίως ἂν ποιήσαιμεν, ἀσφαλῶς ἅπασαν τὴν Ἀσίαν καρπωσόμεθα. Zu welcher Stelle wenigstens Spohn vergleichen konnte Or. de Permut. p. 289, 16: τοὺς παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκιμοῦντας πειράσθηναι συναγαγεῖν, ὃ ῥᾳδίως ὅστις ἂν οὖν βουληθεὶς ποιήσειε. Es ist eine sonderbare Art, wenn einige Philologen glauben sich den Kopf zerbrechen zu müssen bei einer verdorbenen Lesart, auch wo das Wahre, oder wenigstens das Wahrscheinliche schon aus andern Quellen vorliegt. Panath. p. 243, 32: ἔπειτ' εἰ μὲν εὐλόγεις αὐτοὺς οὐδὲν ἀκηκοὼς τῶν ἐμῶν, ἐλήρεις μὲν ἄν, οὐ μὴν ἐναντία γε λέγων ἐφαίνου σαυτῷ. Hier darf man aus der entstellten Vulgata nicht etwas Neues bilden wollen; es giebt der Verderbnisse von weit schlimmerer Art noch, und will man da immer etwas herausgrübeln, so läuft man am Ende Gefahr, wahnsinnig zu werden, oder

Stellen erinnert, wie da sind Except. adv. Callimach. p. 356, 34: λέγοντες ὡς πολλὰ παρὰ γνώμην ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἀπεβαίνει, καὶ ὅτι τύχῃ μᾶλλον ἢ τῷ δικαίῳ κρίνεται τὰ πρ' ὑμῖν. Trapezit. p. 350, 32. Demosth. de Symmor. p. 142, 22. Die Partikel ὅτι schliesst nämlich eine zu bestimmte und zuversichtliche Behauptung in sich, als dass sie für jene Stelle recht passend wäre; in οἷς dagegen liegt nur das Gedachte, das Muthmassliche, ein Meinen, eine Ansicht, die auch falsch sein kann. Busir. p. 195, 13: τοσοῦτο μόνον περὶ αὐτοῦ βλασφημοῦντες, ὡς ἔφυε τῶν ξένων τοὺς ἀφικνουμένους. Diese Bemerkung, zwar kleinlich, schien mir jedoch nicht unnöthig, weil ich sah, dass auch gelehrte Männer Beides zuweilen verwechselten.

XL.

Oratio de Bigis p. 340, 14: καίτοι πολλοὶ τῶν πολιτῶν πρὸς αὐτὸν δυσκόλως εἶχον ὡς τοὺς τυραννεῖν ἐπιβουλεύοντα, οὐκ ἐκ τῶν ἔργων σκοποῦντες, ἀλλ' ἡγούμενοι τὸ μὲν πρᾶγμα ὑπὸ πάντων ζηλοῦσθαι, δύνασθαι δ' ἂν ἐκεῖνον μάλιστα διαπράξασθαι.

Die gewöhnliche Lesart ist ὡς τυραννεῖν ἐπιχειροῦντα. Diese giebt diesen Sinn: sie waren feindlich gegen ihn gesinnt, gleichsam als trachte er nach der Tyrannis. Or. de Permut. p. 296, 28: οὕτω δ' ἐσπούδαζε περὶ τὸ μηδεμίαν τῶν πόλεων μηδὲ μικρὰν ὑποψίαν περὶ αὐτοῦ λαβεῖν ὡς ἐπιβουλεύοντος, gleichsam als stelle er ihnen nach. Panath. p. 251, 37: δυσκόλως πρὸς σὲ διετέθησαν ὡς κατηγορίαν γεγραφότα καθ' αὑτῶν. Trapezit. p. 346, 26: ἔπειτα δὲ συλληφθέντα ὡς ἐλεύθερον ὄντα διεκώλυσε βασανίζεσθαι. Archidam. p.

103, 7: *τῷ μὲν βαρβάρῳ τὴν Ἀσίαν ὡς πατρῴαν οὖσαν ἀποδιδόασιν.* Wo die Vulgata nebst dem Laurentianus fälschlich *ὥςπερ* enthalten. Demosth. de Halonn. p. 65, 31: *ἔφη γὰρ ἐκπολιορκήσας ὑμῖν ἀποδώσειν ὡς οὖσαν ὑμετέραν καὶ οὐ τῶν ἐχόντων.* — Die Urbinische Lesart *ὡς πρὸς τυραννεῖν ἐπιβουλεύοντα* könnte diesen Gedanken ausdrücken: wie gegen einen der nach der Tyrannis trachtet. Aber abgesehen davon, dass ein solcher Gedanke weniger passend zu seyn scheint, so müsste es wenigstens heissen *ὥςπερ πρὸς*, wie Or. de Pace p. 139, 20: *πρὸς δὲ τοὺς ἐπιπλήττοντας καὶ νουθετοῦντας ὑμᾶς οὕτω διατίθεσθε δυςκόλως ὥςπερ πρὸς τοὺς κακόν τι τὴν πόλιν ἐργαζομένους*, wie gegen die welche der Stadt etwas Böses zufügen. Dem Herrn Leloup beliebte es, Retbergs Emendation, *ὡς πρὸς* Gehör zu geben. Panath. p. 234, 23: *πρὸς μὲν τὸν τοιοῦτον — εἰρήνην εἰς ἅπαντα συνεγράψαντο τὸν χρόνον ὥςπερ πρὸς εὐεργέτην γεγενημένον*, wie mit einem der Wohlthaten erzeigt hat. — Eine andere Frage ist, ob *ἐπιβουλεύοντα* anzunehmen sey. Der Sinn entscheidet nicht, da beide Participien gleichen Sinn geben; dieses nur einen etwas stärkern. Verwerfen kann man es gerade nicht, wenn auch *ἐπιβουλεύειν* mit Infinitiv bei Isocrates nicht anders mehr vorkommt. Aber doch bei mustergültigen Schriftstellern. Lysias contr. Simon. §. 42. p. 199: *ἀλλ' ὅσοι ἐπιβουλεύσαντες ἀποκτεῖναί τινας ἔτρωσαν, ἀποκτεῖναι δὲ οὐκ ἠδυνήθησαν.* Or. contr. Agorat. §. 12. p. 265: *οἱ δ' ἐνθάδε ὑπομένοντες καὶ ἐπιβουλεύοντες καταλῦσαι τὴν δημοκρατίαν εἰς ἀγῶνα Κλεοφῶντα καθιστᾶσι.* Herodot. I, 24: *τοὺς δὲ ἐν τῷ πελάγεϊ ἐπιβουλεύειν τὸν Ἀρίονα ἐκβαλόντας ἔχειν τὰ χρήματα.* Plat. Protag. p. 343. C: *εἰς τοῦτο οὖν τὸ ῥῆμα καὶ τούτου ἕνεκα τούτῳ ἐπιβουλεύων κολοῦσαι*

αὐτὸ ἅπαν τὸ ἄσμα πεποίηκεν. Zu welcher Stelle mehrere Beispiele Stallbaum giebt.

XLI.

Trapezit. p. 347, 23: λέγων ὅτι οὐδὲν αὐτῷ πλέον ἔσται, εἰ τὰ μὲν χρήματα ἐκ τῶν συγγεγραμμένων εἰς τὸν Πόντον εἰςπλεύσας ἀποδώσει, αὐτὸς δ' ὁμοίως ἐνθάδε καταγέλαστος ἔσοιτο· ὁ γὰρ παῖς, ἐὰν βασανίζηται, περὶ πάντων τἀληθῆ κατερεῖ.

Bekker vermuthet κατεροῖ. Für diese leichte Aenderung lässt sich anführen Demosth. in Polycl. p. 137, 18: ᾔδειν οὖν ὅτι οὗτος μὲν παραλαβὼν αὐτὴν κακῶς ἤμελλε τριηραρχήσειν· οὔτε γὰρ τῷ τριηραρχήματι οὔτε τοῖς ἐπιβάταις καὶ τῇ ὑπηρεσίᾳ χρήσοιτο· οὐδεὶς γὰρ αὐτῷ παραμενοῖ. Andere zwar weniger passende Beispiele sehe man bei Stallbaum zu Plat. Phaedon. p. 117. — Isocrates liebt in solcher Satzgattung meistens die Construction des Infinitivus. Paneg. p. 35, 13; Areopag. p. 128, 3; Panath. p. 226, 17; p. 238, 21; p. 248, 30; p. 250, 13; de Permut. p. 307, 9; p. 308, 16; p. 310, 23; p. 321, 15; p. 327, 34; p. 330, 20; Trapezit. p. 344, 26; Epist. ad Philipp. II. p. 392, 3; ad Alexandr. p. 395, 32; Philipp. p. 75, 16; Areopag. p. 127, 20; p. 126, 32; Epist. ad Antipatr. p. 395, 1. Man könnte nun schreiben: τὸν γὰρ παῖδ', ἐὰν βασανίζηται, περὶ πάντων τἀληθῆ κατερεῖν, wie Areopag. p. 125, 29: τοὺς μὲν γὰρ, ἢν παύσωνται προϊέμενοι, μικρῶν προσόδων ἀποστερηθήσεσθαι. Philipp. p. 94, 25; Areopag. p. 123, 31; Plataic. p. 267, 33. Allein das wäre nur eine Verschlimmbesserung. Jedoch auch Bekkers Vermuthung verliert an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, wie sehr der Schriftsteller auch sonst zur

lebendigen, directen Darstellung geneigt ist. Or. de Permut. p. 310, 16: *λέγουσι γὰρ οἱ μὲν ὡς ἔστιν ἡ περὶ τοὺς σοφιστὰς διατριβὴ φλυαρία καὶ φενακισμός· οὐδεμία γὰρ εὕρηται παιδεία τοιαύτη δι' ἧς γένοιτό τις ἂν ἢ περὶ τοὺς λόγους δεινότερος.* Or. de Permut. p. 293, 10: *ἑτέρῳ μὲν οὖν ἀπέχρησεν ἂν τοῦτ' εἰπεῖν, ὡς οὐ δίκαιόν ἐστι μετέχειν εἴ τι Τιμόθεος πράττων μὴ κατώρθωσεν· οὐδὲ γὰρ τῶν δωρεῶν οὐδὲ τῶν τιμῶν οὐδεὶς αὐτῷ μετέδωκε τῶν ἐκείνῳ ψηφισθεισῶν.* Philipp. p. 69, 24; p. 81, 31. Hiermit hängt zusammen das rasche Einschreiten der directen aus der indirecten Rede. Or. ad Nicocl. p. 19, 32, wo die gewöhnlichen Bücher *ἀποδοκιμάζειν* geben, so wie *περιμένειν* Or. contr. Lochit. p. 379, 17; und *ἐπιτρέψειν* Trapezit. p. 347, 11. Or. de Pace p. 143, 19 zog Orelli mit Unrecht *γίγνεσθαι* vor. Or. contr. Euthyn. p. 383, 26; Epist. ad Philipp. I. p. 389, 10. So ist vielleicht mit der Urbinischen Handschrift zu lesen Epist. ad Alexandr. p. 396, 6: *οὐ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστὶ τοῖς μεῖζον τῶν ἄλλων φρονοῦσιν.*

XLII.

Oratio contr. Euthyn. p. 383, 7: *ἐφ' οἷς γὰρ ἦν ἡ πόλις, οὐ τοὺς ἁμαρτάνοντας ἐτιμωροῦντο, ἀλλὰ τοὺς ἔχοντας ἀφῃροῦντο.*

Vor oder nach dem Relativum wird von Griechen und Lateinern häufig das Demonstrativum ausgelassen, auch wenn beide Pronomina verschiedenen Casus haben. Or. ad Nicocl. p. 11, 13: *οὓς ἔδει παιδεύεσθαι μᾶλλον τῶν ἄλλων, ἐπειδὰν εἰς τὴν ἀρχὴν καταστῶσι, ἀνουθέτητοι διατελοῦσιν,* wo gleichfalls wie oben *οὗτοι* hinzugedacht werden muss vor *ἀνουθέτητοι.* Aeschin. contr. Timarch. p. 36, 24: *οἷς δ'*

αἰσχρός ἐστιν ὁ βίος, οὐ τιμῶσι τὴν θεὸν ταύτην. Demosth. in Philipp. I. p. 39, 13; de Cherson. p. 80, 25: ἦν μὲν ἄν τις ἐλευθέρων ἀνθρώπων ἀνάγκην εἶποι, οὐ μόνον ἤδη πάρεστιν. Herodot. II, 159: ἐν τῇ δὲ ἐσθῆτι ἔτυχε ταῦτα κατεργασάμενος, ἀνέθηκε τῷ Ἀπόλλωνι. Man vergleiche Schaefer zu Soph. Electr. 1060. Bremi zu Cornel. Nep. X, 8, 4. Doch diese Eigenheit ist bekannt genug. Vielmehr will ich hier zu zeigen versuchen, wie bei Isocrates die Präpositionen ἐπὶ und ὑπὸ mit dem Dativ zu fassen seyen, da man neulich den Unterschied unrichtig, wie ich glaube, angegeben hat. In der Stelle Paneg. p. 34, 16 wurde früherhin gelesen: τῶν γὰρ Ἑλλήνων οἱ μὲν ἐφ' ἡμῖν, οἱ δ' ὑπὸ Λακεδαιμονίοις εἰσίν. Dieses ἐφ' ἡμῖν ist von der Art, dass es schon ohne Hülfe der Handschriften in ὑφ' ἡμῖν umgeändert werden musste. Es thaten dies zwar auch Einige, beachtend den durchgängigen Gebrauch des Schriftstellers und der besseren Gräcität. Den Andern aber schien dies eine Sünde, und Morus wollte in dem Irrthume der Abschreiber sogar den echt Isocratischen Character entdecken. Was aber kaum glaublich scheint: Augers Conjectur erhielt die Bestätigung durch den Codex Urbinas und den Monacensis des Priscianus *) bei Spengel zum Varro; und dennoch meint der gelehrte Bremi, er müsse jenem den Vorzug gewähren. Per praepositionum varietatem diversa socios tractandi ratio Atheniensium et Lacedaemoniorum indicatur. Nempe ἐπὶ lenius est,

*) Irrthümlich legt der Grammatiker unsere Stelle dem Demosthenes bei, wo wir zwar Aehnliches finden, in Philipp. IV. p. 110, 5: εἰς δύο ταῦτα διήρητο τὰ τῶν Ἑλλήνων, Λακεδαιμονίους καὶ ἡμᾶς, τῶν δ' ἄλλων Ἑλλήνων οἱ μὲν ἡμῖν, οἱ δὲ ἐκείνοις ὑπήκουον.

mite imperium significans, ὑπὸ fortius, denotans dominationis arrogantiam. Diese Erklärung gab schon Orelli, und nach ihm Spohn. Indess sehen wir auf Stellen, wie Or. de Bigis p. 338, 12: *ἐκ τοιούτων γενόμενον ὑπὸ τοιούτοις ἤθεσιν ἐπιτροπευθῆναι καὶ τραφῆναι καὶ παιδευθῆναι.* Philipp. p. 71, 5: *ἀλλὰ τοὺς μὲν ἄλλους ἐώρων τοὺς ἐνδόξους τῶν ἀνδρῶν ὑπὸ πόλεσι καὶ νόμοις οἰκοῦντας.* Or. ad Nicocl. p. 12, 11: *τοὺς τὰς δυναστείας ἔχοντας καὶ τοὺς ὑπ' αὐτοῖς ὄντας.* Wer könnte hier auch nur eine Spur von arroganter Herrschaft entdecken? Gleich fern von solchem Sinne sind alle folgenden Stellen. Paneg. p. 41, 29: *τίς γὰρ ἂν ἱκετεύειν τολμήσειεν* *) *ἢ τοὺς ἥττους αὐτοῦ ἢ τοὺς ὑφ' ἑτέροις ὄντας;* Areopag. p. 131, 14: *εἴ τις ὄψεται τὴν πόλιν τὴν τῶν Ἑλλήνων ἀρξασαν ταύτην ὑφ' ἑτέροις οὖσαν.* Panath. p. 211, 24: *μηδὲ τὰς πάντα τὸν χρόνον ὑφ' ἑτέραις οὔσας.* Panath. p. 214, 31: *πάντες ἴσασι τὰς πόλεις τὰς ὑφ' ἑτέροις γιγνομένας, ὅτι πλεῖστον χρόνον τούτοις παραμένουσιν ὑφ' ὧν ἂν ἐλάχιστα κακὰ πάσχουσαι τυγχάνωσιν.* Paneg. p. 50, 13: *τῶν πόλεων τῶν ὑφ' ἡμῖν οὐσῶν οὐδεμία τοιαύταις συμφοραῖς περιέπεσεν.* Archidam. p. 107, 10: *τον ἄλλον χρόνον ὑφ' ἡμῖν ὄντες νῦν ἡμῖν προστάττειν ἀξιοῦσιν.* Euag. p. 173, 31: *ὁρῶντες γὰρ αὐτὴν ὑπὸ Λακεδαιμονίοις οὖσαν — βαρέως ἔφερον.* Plataic. p. 264, 28: *οὐδενός ἐστι φειστέον τῶν ὑπὸ Λακεδαιμονίοις γενομένων.* Plataic. p. 270, 2: *τον δὲ τελευταῖον μόνον πόλεμον*

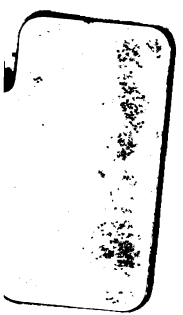
*) Archidam. p. 116, 23: *εἰς ἃς τίς ἂν ἐλθεῖν τολμήσειεν;* Gewöhnlich *τίνας ἂν τολμήσειν ἡμῶν οἴεσθε ἐλθεῖν.* Jenes wird wiederum mit dem Namen: offenbare Correctur des Grammatikers, beehrt Panath. p. 232, 6: *ἃ τίς ἂν ἐν τοῖς νῦν καθεστῶσιν ὑπομείνειεν;* Panath. p. 213, 32.

ὑπὸ Λακεδαιμονίοις ἠναγκάσθημεν γεγενῆσθαι. Phi-lipp. p. 74, 3: ἅπασαι γάρ εἰσιν ὑπὸ ταῖς εἰρημέναις. Paneg. p. 60, 2: τίς τῶν ὑπ' ἐκείνοις γενομένων οὐκ αἰκισθεὶς τὸν βίον ἐτελεύτησεν; Helen. Laud. p. 190, 2: τοὺς μὲν ὑπ' ἄλλῃ τινὶ δυνάμει γιγνομένους λοιδο-ροῦμεν —, τοὺς δὲ τῷ κάλλει λατρεύοντας φιλοκάλους καὶ φιλοπόνους εἶναι νομίζομεν. Or. de Pace p. 160, 21: τοὺς δ' ἀπὸ τῶν δικαστηρίων ζῶντας — ὑφ' αὑτοῖς διὰ τὴν ἔνδειαν ἠναγκασμένους εἶναι. Panath. p. 218, 36: τούτους ἔπεισεν ὑφ' αὑτῷ γενέσθαι, καὶ συνακο-λουθεῖν. Or. de Permut. p. 311, 14: τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὑμῶν πολλοὺς τῶν ὑπὸ τοῖς σοφισταῖς γενομένων — τοὺς μὲν αὐτῶν ἱκανοὺς ἀγωνιστὰς ἀποτελεσθέντας. Panath. p. 236, 16: ἕως ἦκουσαν Σπαρτιάτας τὰς πό-λεις τὰς ἐν Πελοποννήσῳ κατοικούσας — ὑφ' αὑτοῖς πεποιημένους. Gewöhnlich ὑφ' αὑτούς. Der Accusa-tivus kommt zwar vor in dieser Redensart, wie De-mosth. de Coron. p. 176, 4; in Aristocr. p. 81, 36: πᾶσαν ὑφ' αὑτὸν ποιήσεται τὴν ἀρχήν. Nur wäre er gegen den Gebrauch unseres Schriftstellers. Philipp. p. 81, 30: ἔργῳ δ' ὑπὸ σαυτῷ ποιεῖσθαι Πε-λοπόννησον. Euagor. p. 172, 6: τοὺς μὲν φίλους ταῖς εὐεργεσίαις ὑφ' αὑτῷ ποιούμενος. Panath. p. 253, 4: ἁπάσας ταύτας ὑφ' αὑτοῖς ἐποιήσαντο. Or. de Per-mut. p. 309, 18; de Bigis p. 334, 16. Demosth. in Philipp. II. p. 53, 14; III. p. 90, 22; IV. p. 102, 25; p. 112, 8; de Halonn. p. 68, 10; pro Megalop. p. 151, 14; p. 156, 4; de Fals. Legat. p. 260, 23; und sonst. — Betrachten wir sodann die Stellen wo ἐπὶ vor-kommt. Paneg. p. 42, 14: Εὑρυσθεὺς εἰς τοσαύτην κατέστη μεταβολὴν ὥστ' ἐπὶ τοῖς παισὶ τοῖς ἐκείνου γενόμενος ἐπονειδίστως τὸν βίον ἐτελεύτησεν. Paneg. p. 61, 34: τοὺς τὴν Λυδίαν — οἰκοῦντας ἐπὶ τοῖς ἐντεῦθεν ὁρμωμένοις εἶναι. Archidam. p. 110, 25: ἀπολέσαντες γὰρ αὐτῶν τοὺς βελτίστους ἐπὶ τοῖς

χειρίστοις τῶν πολιτῶν γεγόνασιν. Or. de Permut. p. 275, 15: καὶ μὴ περιίδοιμι περὶ τῶν τοιούτων ἄκριτον ἐμαυτὸν ὄντα, μηδ' ἐπὶ τοῖς βλασφημεῖν εἰθισμένοις ὥςπερ νῦν γενόμενον. Or. de Permut. p. 331, 11: πολλοὺς ἐπείδομεν τῶν πολιτῶν τοὺς μὲν τελευτήσαντας, τοὺς δ' ἐπὶ τοῖς πολεμίοις γενομένους. Except. adv. Callimach. p. 860, 18: ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς γενόμενοι. Betrachtet man also diese Stellen nur wie sie da stehen, ohne sie im Zusammenhange nachzusehen, so ergiebt sich unbestreitbar, dass ὑπὸ dasjenige Verhältniss bezeichnet, nach welchem ein Volk eines Andern Herrschaft unterworfen ist, und wo jenes von diesem Gesetze annehmen, und nöthigenfalls Heerfolge leisten muss; ohne dass auch nur im mindesten der Begriff einer Gewaltherrschaft in der Präposition selbst läge. Dies die politische Bedeutung. In andern auch oben vorkommenden Fällen drückt sie gleichfalls das Verhältniss der Abhängigkeit aus, wo Jemand sich von dem Willen eines Andern lenken lässt. Bei der Erklärung von ἐπὶ ist im Auge zu halten, dass diese Präposition vorzüglich den Begriff der Nähe in sich schliesst. Diesen Begriff fand der Grieche am geeignetsten, um auszudrücken, dass Jemand sich vollends in der Gewalt eines Andern befinde, so zwar, dass der Begriff des Gehorchens, welcher in ὑπὸ liegt, hier kaum sichtbar ist, und hauptsächlich das bezeichnet wird, es sey dem unterworfenen Theile alle freie Thätigkeit benommen, und es befinde sich derselbe fast in dem Verhältnisse eines Sklaven, mit dem man schaltet und waltet nach Willkühr.

Bevor ich schliesse, erlaube man mir noch ein Paar Stellen anzumerken, wo Plutarch unseres Schriftstellers Gedanken sich eigen gemacht hat. Or. contr. Sophist. p. 260, 29: *καθ' ὃ δ' ἂν ἐλλειφθῇ τι τῶν εἰρημένων, ἀνάγκη ταύτῃ χεῖρον διακεῖσθαι τοὺς πλησιάζοντας.* Plutarch. de Pueror. Educat. III, 4: *καθ' ὃ δ' ἂν λειφθῇ τι τούτων, κατὰ τοῦτ' ἀνάγκη χωλὴν γίνεσθαι τὴν ἀρετήν.* Also auch Plutarch las *τι*, nicht *τις*. — Or. de Permut. p. 307, 13: *περὶ δὲ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν οὐδὲν τοιοῦτο συντεταγμένον, εὑρόντες διττὰς ἐπιμελείας κατέλιπον ἡμῖν.* Das nur in der Laurentianischen Handschrift erhaltene *διττὰς* wird bestätigt durch Plut. de P. Ed. XVI, 1: *περὶ μὲν γὰρ τὴν τοῦ σώματος ἐπιμέλειαν διττὰς εὗρον ἐπιστήμας οἱ ἄνθρωποι, τὴν ἰατρικὴν καὶ τὴν γυμναστικήν.* Wozu noch die schon von Orelli verglichene Stelle des Plato kommt. — Or. de Permut. p. 312, 14: *εἰ πάσας τὰς πράξεις καὶ τὰς τέχνας εἰδότες ταῖς μελέταις καὶ ταῖς φιλοπονίαις ἁλισκομένας.* Das Zeitwort *ἁλίσκομαι*, in der Bedeutung acquiror von den Lexicis nicht gekannt, wird hinreichend gesichert durch Plut. de P. Ed. III, 13: *καὶ τὰ μὲν ῥᾴδια τοὺς ἀμελοῦντας φεύγει, τὰ δὲ χαλεπὰ ταῖς ἐπιμελείαις ἁλίσκεται.* Was Orelli dort gab aus einer Handschrift, *αὐξανομένας*, dies scheint entlehnt zu seyn aus Xenoph. Memor. II, 6, 39. Ferner brauchten auf dieselbe Weise das Zeitwort Sophocl. Oed. Tyr. 540:

ἆρ' οὐχὶ μῶρόν ἐστι τοὐγχείρημά σου,
ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων τυραννίδα
θηρᾶν, ὃ πλήθει χρήμασίν θ' ἁλίσκεται;

Euripides Alcest. 785:

τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἷ προβήσεται,
κἄστ' οὐ διδακτόν, οὐδ' ἁλίσκεται τέχνῃ.